

Da l'15 giugno 1869
VENEZIA

13 C 3

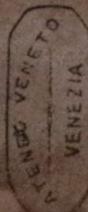
5

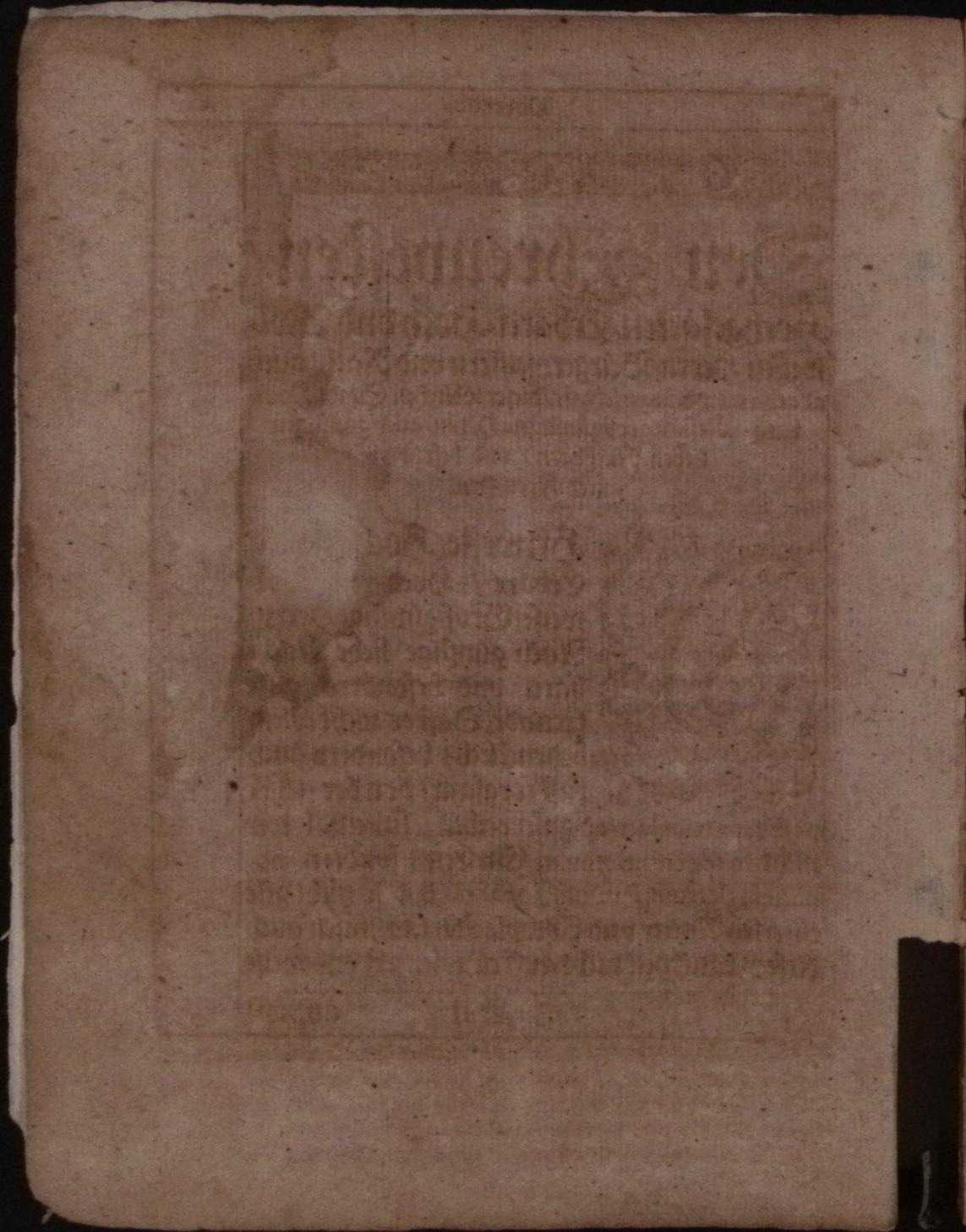
W^{est}ordnung in der Stadt Ham- burg.

D. Iohannis Bökelij
Physici daselbst.



Hamburg/
Gedruckt durch Jacobum Lucium,
M. D. XCVII.





Den **S**hrenwesten/

Hochgelarten/Erbarn/Hoch vnd Wol-
weisen Herrn/Bürgermeistern vnd Rath/ auch
allgemeiner Bürgerschafft/dieser läblichen Stadt Ham-
burg/ Meinen großgünstigen Herrn/ auch günstigen
lieben Nachbarn/ vnd besonders
guten Freunden.

Hrnweste/Hochgelarte/
Erbare / Hoch vnd Wol-
weise/Großgünstige Herrn/
Auch günstige liebe Nach-
barn vnd besonders gute
freunde/Daß es nicht allein
bedenklich/ besondern auch
fast sorgsam / von der Cura
pestis, particulariter zuschreiben / sitemal wir
nicht in specie hominem Curiren / sondern ho-
minem Petrum, Paulum, Iohannē, &c. so nicht alle
einerley Natur vnd Complexion sein/ihnen auch
diese Krankheit nicht auff einerley art vnd weise

Vorrede.

anstoß / oder gleiche vnd einerley zufälle haben.
So regieret sich auch die Pest / auff eine ander
weise des Sommers / auff eine ander weise des
Winters / derowegen einem jedern nicht eine
Cura oder ein Recept bequem ist / besondern
müssen dieselbe nach eines seden Natur / art vnd
alter verordnet werden / damit den francken / so
viel möglich / geholffen / vnd sie nicht durch die
Recepta / so der gemeine Man zu geben pfleget /
vmb ihre Gesundheit / ja Leib vnd leben kommen
vnd gebracht werden. Solchs ist allein den ge-
laherten Medicis / vnd erfahrnen Arzten / bekand
vnd wissentlich.

Wie nun diese Pestilenzische Seuche / unter-
schiedlich vnd vngleicher Natur vnd eigenschaft /
so ist deroselben Cura nicht weniger vngewiß /
dergestalt / daß auch die gelahrteste / geschickteste /
vnd erfahreneste Arzt / wann sie ihr gewissen be-
denken wollen / hiemit gnugsam zu schaffen vnd
zu thun haben / dawon auch nichts eigentlichs /
oder gewisses schreiben können / sie haben dann
zuvor / der jederzeit regierenden Pest Natur vnd
Eigenschaft / beneben ihren sonderbaren zufäl-

Vorrede.

len / nicht mit geringer gefahr leibes vnd lebens /
sich erkündiget / daß dann nicht eines jeden der
gelahrten Medicorum gelegenheit / in solchen
giffstigen / geschwinden vnd gefehrlichen Ster-
bensleuffsten vnd zeiten / an alle örter sich zuver-
fügen. Deroswegen sie dann auch derselben nicht
abwarten / besondern sich gerne in zeiten aus
dem Rauch machen / wie man solchs von dem
hochgelahrten vnd hocherfahrnen Medico Ga-
leno lißt / daß er sich in zeit der abschrecklichen vnd
erschrecklichen Pest zu Rom / dauon gemacht /
vnd der vergiffsten lust entwichen sey.

Weil dann nun in diesen gefehrlichen zeiten /
an der Praeseruation / vnd daß man dem Feuer /
ehe dann es recht angehe vorkomme / nicht wen-
ger / ja viel mehr als an der Lura gelegen / dieselbe
aber / ohne eine gute bestendige Ordnung / nicht
kan ins werck gerichtet werden / vnd ich nicht
allein in dem grossen Sterben / so für zwey vnd
dreissig jahren / binnen dieser guten Stadt / fast
ins dritte jahr bestanden / mich allhie verhalten /
besondern auch außerhalb des Landes / an vies-
len unterschiedlichen örtern vnd zeiten / diese gew-

Vorrede.

liche vnd abschreckliche Seuche der Pestilenz ab-
gelebet / daß viel Tausent Menschen bey mir
weg gestorben / in solcher zeit auch (ohn selbst
ruhm zu melden) von derselben Natur vnd Ei-
genschafft / sonderlich auch / wie mit guter ord-
nung derselben vorgebarret werden kan / so viel
als andere erfahren.

Als habe ich auff E. Ehrnb. Hochw. glü-
figs begeren / auch anderer meiner Herrn vnd
Freunde / freundlichs ersuchen vnd bitten / diese
Pestordnung / zur Praeseruation vnd Eura/
dieser erschrecklichen Plage / wolmeinlich zusam-
men bracht / vnd in ehliche unterschiedliche Capi-
ta ausgetheilet / Hosse E. Ehrnb. Hochw. als
die hohe Obrigkeit / dieser loblichen / weitbe-
rühmten Stadt / der von Gott dem allmechtigen
die auffsicht vnd väterliche fürsorge / über die ge-
meine bürgerschafft vñ einwohner / nicht weniger
ist befohlē / als einem Haushuater das Haussre-
giment in seinem hause / über seine Kinder vñ Ge-
sinde / daß sie die väterlich lieben / vnd alles was
ihnen zu schaden vnd verderb gereichen kan /
durch gute Ordnung vorkommen / wie daun

Cyrus

Vorrede.

Cyrus ad Xenophonem sagt/wird auch darüber
halten / daß solche in ihrem Regiment/ diffals
gemachte gute Ordnung/ lang beständig bleiben/
vnd erhalten werden möge / vnd also mit dieser
meiner wolmeinung/ die ich doch zu E. Ehrn.
Hochw. vnd aller basz verständigen/ weislichern
bedenken stelle/ zu frieden sein/

Da ich es auch etwa im einen oder andern
nicht also getroffen / daß es jederman gefallen
müscht (wie der Mensch dann noch erslich sol
geboren werden / der es jederman zu gefallen
machen kan) mir zum besten halten / vnd mehr
die trewhertzige wolmeinung / als die zierlichkeit/
anschen vnd behertzigen.

Überantworte derwegen E. Ehrn. Hochw.
vnd Gunsten / ich diese meine geringschätzige ar-
beit / zu diesem Neuen/ Sieben vnd neunkigsten
Jahre/ mit hertzlichem wunsch/ Der allmechtige/
ewige/barmherzige Gott/des gute kein ende noch
ziel hat / wolle diese ganz gefehrliche ereugende
seuche vnd plage/vmb seines lieben Sohns Jesu
Christi willen/gnediglich wenden/ vnd vns nicht
nach verdienste straffen/ Dessen gnade vnd schutz

ich

Vorrede.

Ich E. Ehrnv. Hochw. vnd G. hiemit getrewlich
wil besohlen haben. Datum binnen deroselben
Stadt Hamburg am Neuen Jahrs tage des
angehenden Sieben vnd neunzigsten Jahres.

E. Ehrnv. Hochw. vnd Gunsten

Dienst vnd Freind
williger

Johan Bökel / Medicinæ
D. vnd Physicus ordi-
narius darselbst,



Das

Das Erste Capittel.

Darin vhrsachen angezeigt werden/
worumb ich so lange geschwiegen / vnd von
der jzvmbgehenden Pest/ biszhero
nichts geschrieben.

Aß ich biszhero geschwiegen/ vnd von
der jzigen in dieser Volkreichen Stadt
vmbschleichenden Pest/ nichts geschrie-
ben / sein färnemblich zwey vrsachen.

Die erste vrsache ist: Sintemahl die art / natur
vnd eigenschaft der Pest/ sich allezeit nicht auff ei-
nerley art vnd weise erzeiget / wie solchs die Historien/
auch die tägliche erfahrung bezeuget/ vnd auß-
weiset / daß diese seuche / so sich zu vnterscheidenen
zeiten/ auch örtern vnd Landen schen lebt / mit vns-
gleichen/schwerern / oder linderen zufällen einfelt.
Derowegen einem unmöglich hieuon etwas eigent-
liches oder gründlichs zuschreiben / ehe vnd bevor/
die erfahrung der selben Natur vnd eigenschaft
solchs offenbaret vnd außweiset.

Thucydides hat die hefftige vnd schreckliche
Pestilenz zu Athen / wie er die selbst am halse ge-
habt / vnd dermassen geschwinde gewesen/dafß von
keiner gewlichern in den Historien zu allen zeiten
gelesen wird / Da sie nun furüber war / vnd er alle
ihre eigenschaft/natur vnd gelegenheit hatte erfa-

ren / wie solchs in seinem andern buch / des bellii
Peloponesiaci zulesen ist/beschrieben.

So hab ich auch die gewliche / vnd erschreckli-
che Pest/welche des lengstabgelauffenen fünff vnd
sechzigsten Jahres in dieser guten Stadt hefftig
regieret / also daß daran viel tausent Menschen
verdorben/vnd hingestorben/ ein Jahr hernacher/
wie sie auff gehöret/ als ich dazumahl bey dieser gu-
ten Stadt Subphysicus gewesen / vnd auff dersel-
ben natur vnd eigenschaft fast fleissige achtung ge-
geben/beschrieben/ Weil dann nun der anfang dieser
Seuche sich fast selzam/vnd viel erschrecklicher/als
die für erzlichen Jahren ansehen leß/habe ich dawon
zuschreiben / bishero einhalten: vnd dieses son-
derlich in dieser obseruirt vnd in acht genommen/
daß sie in vielen mit schweren Brustkrankheiten
sich sehen leß/ darinnen die Leute hastig hinster-
ben/ so daß sie hefftig blut speien vnd auss husten/
wie in pleurisi geschahet.

Zum andern / hab ich alsbald im anfang / in
das gemeine volck / als were so grosse noch vorhanden /
mit meinem schreiben / kein schrecken jagen
wollen. Denn was der angst vnd schrecken in dieser
gifftigen Seuche den Menschen / sonderlich den / so
sich bald schrecken lassen / für gefahr vnd schaden
bringeret / vnd welcher massen dieselben zum ersten
das unglück betrifft / so sich dafür am meisten
fürchten / ist menniglich bekandt/ so gibt es sonst
auch die tägliche erfahrung / vnd sol an einem an-
dern orte hieruon weitlenffiger berichtet werden.

Nu mehr aber vnd aldierweil diesen sommer/
vnd herbst vber/ ich meine Francken fleissig besicht/
vnd alles / wie sich diese Franckheit regieret / vnd
anlassen thut/ so viel menschlich vnd műglich fleis-
sig in acht genommen / auch von ihrer art / eigen-
schafft / vnd zufallen / etwas erfahren: alß bin ich
meines tragenden ampts halben verursachet / was
ich dergestalt obseruirt / zur præservation oder vor-
sorge / auch wie ein jeder sich in zeit der noth verhal-
ten soll / etwas außs Papir zu bringen / vnd dasselb
auß eglicher meiner Herrn vnd freunde fleissig an-
halten / im druck aufzugehen zulassen. Der almech-
tige barmherzige Gott / der aller menschen leben
vnd sterben / in seinen henden hat / wölle gnade ge-
ben / das solchs bey mānniglich dieser guten Stadt
viel frucht vnd nutzes schaffen möge/ Amen.

Ob nun wol ihr viel von der Pest / wie man sich
für derselben zu præseruiren / vnd zubewahren /
auch wan ein Mensch da von angezündet / derselbe
zu curiren sey / geschrieben / vnd noch täglich schrei-
ben/ So ist es doch mit dieser erschrecklichen Franck-
heit also geschaffen / daß ihr natur vnd wesen / von
den Medicis nicht ganz eigentlich zubeschreiben.

Dann in vielen natürlichen dingen / der mensch-
lichen vernunft nicht wol möglich / die ursachen /
oder Effectuum omnium causas aufzugründen vnd
zu erfahren / nemlich / was die ursache sey / das der
Magnetstein daß eisen an sich ziehe / vnd sich al-
lezeit nach dem Norden wende. Item worher die
Ebbe vnde flut in der Westsee komme / Auf was

Krafft der Bernstein / flocken / vnd strohalmen an sich ziehen. Wie nun in diesen natürlichen dingten die vrsachen / nicht mügen erkant werden / viel weniger dieser übernatürlichen seuchen (die da ist Gottes des allmechtigen Ruthe / vnd straffe / wegen der Menschen stunde/sintemahl die vorigen seuchen vnd plagen so bald vergessen) art vnd eigenschafft eigentlich mag aufsgrundet werden.

Derowegen ich mich denn auch in diesem meinem schreiben nichts vermessn wil / oder kan / daß gegen solche seuchen vnd plagen / sonderlich wo die überhand genommen / ich sichere vnd bewehrte Arzney geben könne / wie dawon ich / zum Exempel anziehen wil / was in mehr angedeuteter Pest Anno 65. alhie ist fürgelauffen.

Es hatte zu derselbigen zeit / einer von den Doctorn / welche sich dazumahl alhie erhalten thoten / eine Latwergen / die er Electuarium securitatis pretiosum / das ist / eine ganz kostliche vnd sichere Arzney wieder die Pest intitulirte / in seiner behausung / vnd nicht aufs gemeinen Apoteken / aufs welche / sonst allen Doctoren ihre Recepte / nach ordnung / nicht allein des Römischen Reichs / sondern auch aller Königreichen vnd Herrschaften der ganzen Christenheit / zuschreiben gebühren / zugerichtet. Mit diesem Electuario / hengte er viel Patienten an sich / aber wie kostlich auch der name derselben wahr / hab ich nicht vernemen können / daß er vielen damit solte geholffen / vnd von solcher seuchen ledig gemacht haben.

Hirneben muss ich auch nicht vergessen zuge-
dencken/ was mir zur zeit solcher hefftigen Pestilenz
selbst widerfahren.

Es hatte ein Erbar Hochweisser Rath dieser
loblichen Stadt Hamburg/ alldieweil ich zur selbi-
gen zeit noch fast jung war/ aus väterlicher fürsor-
ge neben mir verschrieben / D.IohanpemPaludanū,
der Stadt Lübeck Physicum ordinarium, ob der-
selbe etwan nach dem im vorigen Jahr / das sterben
zu Lübeck gewesen / vnd von dannen hieher kommen/
er darneben auch ein alter vnd ein erfahrner Medicus
war/ was sonderlichs in cura pestis daselbst er-
fahren/ damit den Leuten alhie geholffen werden
müsste.

Als wir nun beyde zugleich (weil er bey mir zur
herberge) zu vielen vnd fürnemen Kranken gefor-
dert würden / auch vnsern eussersten vnd besten
fleiss/ bey vielen thaten / stürben doch offtmahls/
welche wir vermeinten gewiß beim leben zu erhalten/
vnd aus der gefahr zu retten/ ganz plötzlich
vnd ellends dahin / also dass wie grossen fleiß vnn
mühe / wir auch anwanden / wir wenig derselben
beim leben fristen / vnd erhalten könnten: Das auch
mehr gedachter D. Paludanus, zu mir sagte: Hæc
pestis ridet nos, & pharmaca nostra, das ist / diese
Pestilenz spottet vnser/ vnd alle vnserer Arzney.

Aus dieses hochgelahrten/ vnd erfahrenen Mc-
dici redewol abzunehmen/ vnd zuuerstehen ist/ wie
so gar schwach vnse're Arzney sey/ vnd wie wenig
wir in dieser grawsamen seuche/ wann die vberhand

genommen/ rath vnd hülffe/ den Menschen/ dar-
auff sie sich sicher zuverlassen/ leisten vnd schaffen
können/ wo nicht der allmechtige Gott/ von dem sie
herkämpft/ vns selbst für dieser ganz schrecklichen
vnd fast vndeilsamen seuche/ (derer der Königliche
Prophet David in seinem 91. Psalm rechte art vnd
natur dentlich beschreibt/ da er sagt: Dass du nicht
erschrecken müsstest für dem grauen des nachts/ für
den pfeilen/ die des tages fliegen/ für der Pestilenz
die im finstern schleicht/ für der seuche die im mittas-
ge verderbet) gnedig behütet vnd bewahret. Und
sein zwar diese des Propheten wort/ wol zubedens-
cken/ denn diese seuche wol ein schedlichs vnd ges-
schwindes im finstern schleichendes gissst mag ge-
nennet werden/ welchs als am hellen mittage viel
tausent menschen/ ohne einig anschein der Perso-
nen/ jung/ alt/ reich/ vnd arm/ ubereilet/ vnd be-
schleicht/ vnd ehe sie davon wissen/ vnd enwarwer-
den/ in der ell hinweg reumet/ vnd ins grab leget.

Ist also diese Krankheit/ oder die Pestilenz/ vna-
ter allen menschlichen Krankheiten/ die allerheff-
tigste/ geschwindeste/ betrieglichste/ vnd abschwo-
lichste/ derer natur vnd eigenschaft dem menschen
am wenigsten bekand/ weil es nicht ein natürlichs/
sondern Gottes übernatürlichs gissst ist/ wie der
Hochgelarte Hippocrates davon schreibt: *Tò bēōv n
cūtauγ̄ tñ vov̄ eiou, Diuinū quid in hisce morbis e-
pidemiis esse. i. prog.* Das ist/ dass solche Krankheitē
von Gott fürembllich herkommen/ Der wegen ihre
natur nicht wol auszigründē. Den also schreibt der

Heidnische Poet Homerus von der Pest in der Grieschen lager / da sie für Troja gelegen / Dass der Apollo eine Pestilenz ins Lager geschickt / weil sie den Obersten Priester Calchanta verunehret hetten.

Dierweil dann die Pestilenz / als alle andere plage vnd straffe von Gott fürnemlich herkumpt / So dass der Mensch wenig von ihrer Natur vnd eigenschaft sagen / viel weniger gewissen rath vnd hülfse wieder dieselbe erdencken vnderfinden kan / so müssen wir es fürnemlich dahin stellen / dass bey Gott auch das fürnemste heil vnd hülfse da wieder zusuchen / vnd zuerlangen / darzu den für allen ding / ein Christlichs / Gottseligs / bußfertiges leben / vnd eiferiges gebet / viel thun vnd aufrichten kan.

Das Ander Capittel.

Welches das sicherste Recept / wieder diese krankheit seyn.

Si ist ein gemein sprichwort / bey den gelarten Arzten / dass die erkantnus der krankheit den Arzten die heilung anzeigen. Noticia morbi, Cura morbi. Vnd kan niemand eine krankheit recht heilen / es sey dann / dass er zuvor die vrsach / vnd vrsprung der krankheit erfare / vnd wol wisse.

Weil dann nun dieser krankheit vrsach / die menschen nicht wol ausgründen / vnd wissen können / dierweil sie meist von dem almechtigen / wie au-

der straff herkommet / als ist dem Arz / er sey
dann / wer er wölle sehr schwer / einig gewisses Re-
cept oder artzeney wieder solchs giffst zu ersinden /
für meine weinige Person / kan oder will ich mich
dessen auch nicht vnterstehen / sondern muss viel
mehr rundherauss sagen / dass es gar ein verborgen
vnd im finstern schleichendes vnheilsames giffst sey /
dass wie oben angezogen diejenigen / bey denen ich
meinen besten fleiss / vielmahls sie zuerretten mich
getrostet habe / vom geschwinden giffst überweldigt /
vnd in elll dahin gestorben sein. Darbey ich
nicht anders spüren vnd vornemen können / dann
dass man Gottes straffe durch menschlichen rath /
vnd hülffe / wo Gott seinen segen nicht darzu gibt /
nicht könne oder müge vorbauen / vnd dass / wo
nicht Gott die Stat bewahret / die wächter vmb-
sonst wachen.

Derowegen ich für das vornembste beste / vnd
sicherste Recept / halte / dass wir von unserm Godts
losen leben abstehen / Wahre reuwe vnd busse / der
Sünde haben / vnd Godt den almechtigen mit ei-
serigen / ernsten / fleissigen vnd unauffhörlichem be-
sten zu fusse fallen / weil das gebet / so der gestalt
geschicht / alle krankheiten vnd gebrechen heilet
vnd gesund macht. Ecclesi. 35.9. Mein Kind / wen
du krank bist / so vorachte diß nicht / Sondern bits-
te den Herrn so wird er dich gesund machen / Lass
von der Sünde / vnd mache deine hende unsträflich /
vnd reinige dein herz von aller missethat. Jaco-
bi 5.15. Das Gebet des glaubens wird dem kranken

helffen/

helfsen / vnd der Herr wird jhn auffrichten. Item/
bekenne einer dem andern seine sünde / vnd betet
für einander daß ihr gesund werdet. Vnd weil in
mehr angezogenem 91. Psalm / der Königliche Pro-
phete David / nicht allein die art des geschwinden
giffes beschreibt / vnd dieselbe mit farben recht ab-
malter / sondern darneben auch anzeigenget / daß Gott
der Almechtige der beste Arzt sey / der vns wieder
solchs in finstern schleichendes giff behüten / vnd
darauß erretten vnd helfsen kan / da er spricht: Ob
tausent fallen zu deiner seitten / vnd zehn tausent zu
deiner Rechten / so wird es doch dich nicht treffen :
als soll diesen Psalm ein jeder frommer Christ in die-
sen gefährlichen zeitten / vnd sterbens leuffsten für
sich in seinem hanse vnd herzen täglich durch seine
kinder / vnd gesinde beten lassen / Damit der Al-
mechtige welcher vns solche straffe hat vberschickt /
gne diglich vns der wiederumb benehmen / vnd die-
selbe von vns abwenden wölle. Wer nun dasselbi-
ge thut / ist für dieser im Mittag schleichenden seu-
che am besten vorwaret / behütet vnd gesichert /
wo fern sonst eines jeden lebens periodus vnd ziel
durch Gottes des almechtigen verschung nicht zum
ende gelauffen / welchem unvandelbaren willen /
wir vns gedultig vntergaben sollen / vnd vns darin
nicht wegern / oder den Todt fürchten / wie Syrach
im 41.6. Capittel sagt: Was wegerstu dich wieder
Gottes willen / du lebst zehn / hundert oder tau-
sent jhar / denn im todt fragt man nicht / wie lang
einer gelebet hat.

Zu diesem aber / damit wir Gott nicht versuchen / vnd seine verordnete mittel nicht verachten / sollen wir bneben einem Christlichen Gottseligen vnd ernsten einerigem gebete / des Arzten gebrauchen / wie Sprach im 38. Capittel daunon lehret / da er sagt: Ehre den Arzt mit geburlicher verehrung / dass du ihn habest zur noch / denn der Herr hat ihn geschaffen / vnd die Arzney kommet von dem höchsten. Item / der Herr lesset die Arzney wachsen / vnd ein vormunstiger verachtet sie nicht. Also sollen wir vns so viel menschlich vnd möglich / hirgegen mit nutzlichen sachen praepariren / der Arzney gebrauchen / Gott den Almechtigen vmb seinen melden segen bitten / das vns dieselbe zu gutt / vnd zum besten gerelchen möge. Dann ohne Gottes gnedigen segen / alles was wir thun vnd anfangen nichts ist. Er macht es allein / das das auge siehet / die ohren hören / vnd die Arzney ihre krafft vnnnd wirkung erreicht. In diesem wir für allen dingem dem König Hiskia folgen müssen / welcher / da er mit der Pest behaffter / vnd in fahr leibs vnd lebens komen / vnd der Prophet Jesaias zu ihm sage: Beschicke dein hauss / den du must sterben: sein angesicht zur wand wendet / vnd betet zum Herrn / vnd alsbald ward jm sein leben noch funf zehn jhar verlengert / vnd ihm zugesagt / am dritten tage würde er hinauff in das hauss des Herrn gehen: Was thut er nu weiter: Ob er wol die zusage hatte / das er nicht sterbe solte / vnd seines lebens gesichert war / er solchs auch festiglich gieubete / vnd seines

gla-

glaubens ein gewiss zeichen hat / ließ ers doch das
bey nicht bleiben/vnd verachtet die Arzney darumb
nicht/sondern der Prophet hies ihm herbringen ein
stück seygen / machet ein pflaster davon / vnd legte
ihm solchs auf die pestilenzische beulen/da ward er
gesund. Im andern buch der Konige am 22. Cap.

2. Reg.
20.15.
Es 33.
1.

Dies seyn uns zum Exempel / wie wir uns in aller
anliegenden leiblichen gefahr / vnd färnemblich in allen
schweren krankheiten verhalten sollen : Das gebet
zu dem Almechtigen sol das erste sein /wie gesagt/
darauff wir auch trawen sollen / Es steht aber auch
dies hie/dass wir die Götliche zugelassene mittel dars-
neben nicht verachte/sondern dieselbige/ob wir wol
trawen/dass vnser gebet erhöret/als bald ohne eini-
ge verzummiss fleissig suchen/vnd solches bey gelar-
ten lanten/welche dessen ein verstand haben / vnd
nicht sagen/wie solchs pfleget zugeschenen : Wil mir
Gott helfsen/wie ich ihn darumb fleissig gebeten
hab / kan er solchs wol ohne Arzney thun/ welche
viel kostet / So ich wüste/dass sie mir helfsen würde/
wolte ich den Arzten / vnd Arzney gerne gebrau-
chen / ob ich wol ein abschew das für habe. Was ist
das anders gesagt: Als ich wil beten vnd fasten / wil
nicht arbeiten / auch nicht essen oder trincken / es
kan mich vnser Herr Gott wol bey dem leben er-
halten. Ja er kan es wol thun/darauff folget nicht/
dass ers wil thun/auff die weise wie du ihm solchs
fürschreibest. A posse ad yelle non valet conse-
quentia.

Du betest täglich in deinem Vater vnser : Herr

dein wille geschehe: W^s ist nu sein wille anders/ als
dass du thuest/wie er dir befohlen hat: Er hastes dir
in die natur gepflanzt/wiltu leben/dass du essen
vnd trinken/wiltu gesund werden/dass du rechte
mittel darzu gebrauchen sollt. Solches auch die
vnnernatürliche Thiere thun. Also hat er es geord-
net in der natur/seine ordnung ist sein wille/davon
er wil/dass du nicht weichen sollt/vnd andere wege
vnd mittel suchen/wie du meinst/gesund zu wer-
den. Solchs nicht anders ist/ als Gott versuchen/
ohne treppen wollen vom thurm sich herab geben:
Er könnte dich wol fliegende machen/Ja fliege du/
ehe er dir flügel vnd die macht zu fliegen gebe.

Derenthalben wil er seine ordnung in der Natur
nicht endern/vnd dir was sonderlichs für allen Cre-
aturen machen/dass du ohne mittel sollt gesund wer-
den/dessen bist du von ihm nicht vergwissert mehr als
ich oder einander. Thut er es aber/ so hastu ihm
dafür zu danken.

Der Prophet vnd König brachten die mittel/ob
sie wol von Gott/ was sie begerten/versichert wa-
ren: Also soltu auch dem gemeinen willen Gottes
nicht widerstreben/vnd andere mittel suchen/als er
geordnet/keine alte Weiber/ keine Zenserschen/
Landfährer/ oder andere abergläubische mittel/
welche von Gott darzu nicht beruffen oder geord-
net sein/ gebrauchen. Solchs ich sagen muss
wegen des unmäßigen missbrauchs

der Arzney in dieser
Stadt.

Das Dritte Capittel.

Bon dem unmassigen schrecken vnd za-
gen/ zur zeit der Pestilenz.

Das lebe sagt man/ ist natürliche. Daher alles
was da lebet für dem todt sich entsezet/ son-
derlich der elende Mensch / welcher allein
weiss unter allen lebendigen/ was der todt sey/ dero-
wegen ihm derselbige auch schrecklicher fürkompt/
wann er allein daran gedencket / dieweil der todt
eine verderbung der natur ist. Ob nu wol viel from-
me Christen sein / welche ein Christlich büßfertig le-
ben/ in Gottes furche führen / diese straffe Gottes
erkennen / vnd sich in lieb vnd leid / wie es Gott
gibt / wissen zu schicken : So bleibet doch bey vielen
die schwacheit des fleisches / vnd natürlichen ge-
müts/ daß/ wan sie von dieser krankheit hören/ sich
heffriger / als wol Christen gebüret/ dafür entsez-
en / zittern vnd zagen / vnd nicht wissen / wo hin-
aus / vnd wie sie sich für der gefahr sichern mügen.

Derowegen solche leute in diesen gefährlichen
zeiten / wol zuermahnien sein / damit sie sich besser
in die sachen schicken/ einen guten mutt fassen/ vnd
sich in solchem Creuz vnd vnglück trösten können.
Es ist ein lateinischt sprichwort : Bonus animus, in
re mala, dimidiū mali, das ist/ ein guter mutt in der
gefahr halb gewonnen/ welchs in dieser krankheit
wol in acht zunehmen / weil gemeiniglich der men-
sche / so sich für dieser krankheit fürchtet / viel ehe-

besält vnd angestretter wird/ als andere/welche sich
so sehr nicht fürchten.Dann wer sich fürchtet / sagt
man im sprichwort / ist bald geschlagen. Wer nun
alhie einen mutt fassen/ vnd Gott dem Almechtige
sich getrost heimgeben kan/ daß dann von obē herab
kommen muß / der ist wol bewahret / wie der König-
liche Prophet David in mehr angezogenem Psalme
singet : Er wird dich mit seinen fittigen decken/vnd
deine zuversicht wird sein unter seinen flugeln/seine
warheit ist schirm vnd schild / daß du nicht erschre-
cken müsseß für dem grauen des naches / für den
pfeilen die des tages fliegen/ für der Pestilenz die im
finstern schleicht/ für der seuche die in Mitternacht ver-
derbet. Als wolte er sagen / du siehest öffentlich als
am klaren hellen tage/ daß diese seuche Gottes straf-
fe/ vnd seine Almechtige hand ist. Dieweil so viel in
der eil damit besfallen vnd hinsterben/dennoch solstu
dich dafür nicht erschrecken / so du ein Christ bist/
sondern gedachten / daß der gütige Gott / über
vns menschen solchs zum besten verhenge/ weil in
denē nichts verdamlichts ist/welche in Christo Ihesu
leben oder sterben/vnd wie David sagt/ ist es besser in
die hand des Herrn als der menschē zufallen.Den er
nicht zum verderb straffet/ sondern daß er die seinen
durch den todt lebendig mache. Wie dē der zeitliche
todt/vns Christen ein gewin ist/ zum ewigen leben.
Derwegen sollen wir dē todt nicht fürchten/wie Si-
rach sagt: Fürchte den todte nicht/gedencke daß also
vom Herrn geordnet ist/ über alles fleisch/beide derer
die vor dir gewesen sind/vnd nach dir kommen werden.

Darumb/sageich/wer der gestalt einen much fas-
sen kan / vnd sich nicht leichte schrecken lest / dersel-
bige hat sich auch so viel weniger für dieser pla-
ge zubefahren. Dann es dieser krankheit art / je
beherzter/ je weniger gefahr / wie solchs die erfah-
rung täglich bezeuget. Die natürliche ursach aber/
dass solche Leute leichter besfallen/vnd des gifftes
fähig werden / kan sein: Quod imaginatio faciat
casum. Man siehet was die einbildung im Men-
schen thun kan: dass dieselbige wunderliche dinge
wircket / danon etliche Philosophi auch wunderli-
che vnd fast unglaubliche dinge schreiben. Das ist
gewiss/dass viel für angst krank werden / auch wol
durch starcke einbildungen sich eine krankheit zu-
ziehen. Quia mira vis imaginationis in proprio
corpo.

Das ist/ dass dasjenige/was einer sich hart einbil-
det/vnd da sich einer am meisten für fürchtet/ jm ge-
meinlich zu widerfahren pflegt. So ist auch vnd
vnd offenbar / was grosse Animi affectiones vnd
perturbationes in menschen thun / dass osse durch
schrecken unheilsame krankheiten vertrieben seyn/
also auch durch schrecken mancher in schwere
krankheit geraten / sonderlich für welcher einer
sich am meisten fürchtet / vnd fürnemblich solche/
welche gifftig vnd kleberich ist/dieselbige ihn leicht-
lich erschleicht vnd ihm anhenget.

Es hat auch sonst eine natürliche ursach/dass
diejenigen/ so fürnemblich für dieser seuche sich am
meisten fürchten / bald damit besfallen. Denn dass

giff

giff so in der lufft ist / viel ehe den zaghafftigen / als den beherten / an das herze tritt / vnd solchs meines erachtens daher / daß wan ein zaghafftiger mensch an einen vergiffen ort kumpt / vnd sich erschrecket / die Geister mit dem geblüt / eilig zum herzen steigen / demselbigen als das erschrocken / vnd beleidiget ist / hülffe vnd beistand zu thun.

So nun der mensch etwas giffteigs auf ange-deuter lufft / durch den Atem / oder durch die schweißlöcher der haut hat an sich gezogen / gehet dasselbige giff alßbald mit den andern Geistern / vnd geblüte / welches im schrecke zum herzen scheust / auch zum herzen / daher der mensch im schrecken / an den eussern gliedmassen erkältet / fähet an zu zittern / vnd zu zagen / alss den gehet der Kampff vnd Krieg an zwischen dem herzen vnd dem giff.

Ezliche Medici vnd physici / sein auch wol der meinung / daß dem menschen das giff verborgener weise / wan ers noch nicht fület im leibe / im geblüte / oder anders wohlege / vnd sich verhalte / doch daß es noch still / vnd gering ist / also daß es das herze nicht darß angreissen / besondern daß herz sich noch dafür wehren / vnd dasselb von sich treiben kan. So bald aber das herz erschrecket / dasselbige giff mit den spiritibus / vnd geblüt bewoge / vnd da es noch still / also bald wütent wird / vnd zum herzen tritt / da es die natur nach lenger der zeit / wan es stille geblieben / hetten können überwinden / wie es mit der Krebskrankheit / so lange die selbe still ist / auch geschicht / wan die aber durch

schnell

schniedē/oder andere Arzney bewogen/vnd gereizet/
dardurch also bald wütend vnd tobend wird / vnd
ihren gifft / durch die pulsadern zum herzen füh-
ret: Also gehet das Pestilenzische gifft / da es zu-
vor still/durch schrecken auch in seine wirkung/ da-
von hernacher etwas weitleßtiger soll gesagt
werden.

Derowegen ein freyer vnd beherrzter Mensch /
der einen muth gefast / zur zeit der Pestilenz / des
giffes so bald nicht fähig wird / denn derselbige
alles von herzen schlecht / vnd ein frölich henn
alles von sich treibet / weil die spiritus vnd sanguis
ad exteriora sich begeben / wie solchs in beherrzten
vnd frölichen leuten zu sehen ist.

Solch vnerschrockenes hertz vnd gemüt / wolle
eim jedern frommen Christen in diesen gefehrlichen
zeiten / Gott gnediglich vorleihen vnd geben. Dann
wir Medici bey solchen freymütigen menschen/wels-
che sich / noch für dieser Krankheit / noch für dem
todt erschrecken / mit der Cura/ viel mehr aufrich-
ten können / als bey den verzagten / welche sich
durch ihr verzagtes gemüth / diese Krankheit / ge-
fährlicher vnd schwerer machen/ als sie wol ist/ ja
auch wol für angst dahin sterben,

Das Vierde Capittel.

Ob man auch fliehen solle.

Melche menschen nu so ganz verzagt / vnd
kleinmütig sein / daß sie sich / vnd die ihren
in dieser gefahr nicht wagen / oder bleiben

dörissen / wie derer viel sein / sonderlich wann sie tote leiche sehen / oder die glocken leuten hören. Solchen leuten ist daß beste Präseruatiss , die alte Regula Medicorum.

Hactria pestifera tollunt contagia labis ,

Mox , longè , tardè , ced e , recede , redi .

Drey wörtlein klein / bald langsam/weit/

Zeign an die flucht zu rechter zeit :

Bald mach dich auß / zeug weit dawon /

Kom langsam wieder / ist wol gethan.

Das ist / zur zeit der Pest / soll der / wer zu fliehen entschlossen / als bald im anfang sich wegmachen. Denn es ist besser dem vnglück fürzukommen / als darinnen zubefallen. Melius est tempestatem cfugere , quam in eam incidere. Und heist albie und sev avacallow @ non procrastinandum. je ehe / je besser. Denn es leichtlich gescheen möchte / daß einer ein funcklein des fewers / oder giffts an sich zöge / ehe daß ers gewahr würde : Dieweil es so ein ganz verborgenes vnd überall schleichends gifft ist / welches am hellen mittag fürhanden / vnd doch nicht gesehen wird / daß man sich das für hütten / vnd demselben entfliehen möchte. Melius est itaq; præuenire , quam præueniri. Der halben wer seines amptes / handels / vnd wandels halben / mit gutem gewissen absein vnd fliehen kan / der fliehe alsbald / vnd verharre nicht / bis daß fewer ganz überhand genommen / vnd der Reihe an ihnen komme. Nam qui amat periculum , peribit in eo. Das ist / wer die gefahr nicht achtet / derselbige wird darinnen umbkommen vnd verderben. Denn daß die gifstige lust

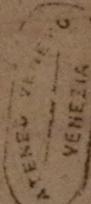
auffs.

auffs eusserste/ so wol den aller gelardesten Medicis,
die sich am besten dasfur zu præseruiren wissen/ als
andern gemeine lente/ zu meiden sey/ zeiget vnd gibt
vns gnugsam zuuerstehen das Exempel des hocher-
farnen Medici Galeni, welcher / ob er schon dem
mechtigen Keyser Antonino , mit diensten ver-
pflichtet vnd verbunden / zur zeit der grossen Pestilenz/
die dazumal zu Rom regierte / von dannen
sich wegbegeben/ furwendende nach Græciam/dem
Gott Æsculapio ein opfer zuthun / zuuerreisen.

Ist derowegen niemand zuuerdencken / daß er
alsbald im anfang fliehe / vnd ist darumb weder
für zaghafftig / kleinmütig / kleingleubig / der
Gott nicht trawe / oder daß er erstlich die furcht
vnd zagen in die Lent jage / oder der sein Vatter-
land verlasse/ zu schelten.

Die erfahrung gibt es/ daß auch die vnuernünff-
tige thiere diese seuche / wann sie dieselbige verneh-
men / fliehen / wie die Vögel / Kräen / Erdmeuse
vnd andere/wie viel mehr sollen solchs wir menschen
thun. Den Gott der allmechtige solche gefahr zu-
meiden/ daß sie nicht darinnen vergehen/vomkommen
vnd verderben / vernunft vnd verstand geben.

Zum andern / soll man sich von den sterbenden
örtern was weit abgeben. Den es ein solch gifft ist/
mit dem die nähesten lufft leichtlich kan inficiret vnd
vergiffet werden / weil ein gifft das ander in der
lufft fortbringenet / vnd vnterhelt / wie dann die art
dieses giffts ist/ daß es in der hellen klaren lufft ver-
borgen schwebet / vnd von einer lufft in die ander



kan geschwinde / vnd in der eill hinschleichen.

Die dritte Regel so im fliehen soll gehalten werden / ist / dass man langsam wieder komme an die ster-
ter / da das sterben gewesen ist / vnd solchs auf den
ursachen / dass die jentigen grosser gefahr müssen
aufslechen / welche in diese lufft wider kommen /
der sie nicht gewhonet / vnd von gisst vielleicht noch
nicht ganz gereinigt vnd gesaubert / als die andere /
welche der seuchen aufgewartet / vnd der lufft der-
gestalt gewohnet sein / dass sie ihnen nicht schaden
kan / wie solchs dann die erfahrung bezeuget / dass
etliche zeitlich gnug sein abgewichen / aber als sie
zu bald wiederkommen / vnd sich in ihre vorigen
heuser / vnd zu ihren freunden begeben / darinnen
alßbald besfallen / vnd weggestorben sein. Die an-
dere aber / welche darinnen zuvor verharret / frisch
vnd gesund blieben / vnd ihnen nichts wiederafahren.
Das sey also vom fliehen gesagt / so im anfang / ehe
das unglück vberhand nimpt / mit gutem gewissen
von einem jeden wol geschehen mag.

Vnd ob wol etliche von den Geistlichen wollen
fürgeben (welchen andere einfältige leute folgen)
dass man nicht fliehen soll / oder die das vaterland
verlassen / wieder die Christliche liebe handeln / weil
sie ire nechste freunde vnd nachbarn in der noth ste-
cken lassen / Solchs ist nichts / vnd kan nicht bestre-
hen. Denn die Christliche liebe von sich selbs anfa-
het / das ist / dass ich dieselbige erstlich beweise mir
selbs / meinem Wohl / Kindern / vnd gesinde / welche
erstlich meine negeste sein / die man in der noth nicht

mus stecken lassen / den so ich mich vnd die meinen
erhalte / kan ich andern mehr gutschun: Im fall a-
ber / dass ich im fewer vnd in der noch vmbkeme / vnd
hinstürbe / so ich andere kranken besuchte / denen ich
doch nicht helffen könnte / welchen könnte ich oder die
meinen mehr gutschun. Der halben heift es Char-
itas incipit à se ipso, das ist / du sollt dich vnd die de-
nen nicht muthwillig in gefahr geben / sondern de-
ner / vnd der deinen mehr acht haben / als der an-
dern / welchen du doch nicht helffen kannst.

Würde sichs aber zutragen vnd begeben / dass
aus sonderlicher vorhengnuß Gottes / der eine oder
ander / mit diesem Creutz besucht würde / wil sich
das fliehen nicht alwege gebüren / besondern sollen
die kinder / wan die Eltern krank werden / die El-
tern / hinwieder / die Eltern / die kranke kinder / die
Schwestern / die Brüdere / vnd also die negste
freunde / einer den andern nicht verlassen / Dann
solchs wieder die Christliche liebe / vnd wieder das
bund der blutuerwandts / vnd freundschaft were/
viel weniger soll die Frau den Man verlassen/
das gesinde ihre Herrn vnd Frauen / sondern lieb/
vnd leid / wie es Gott gibt / mit einander geduldig
außstehen / vnd Gottes willen mit wolgefaste muth
gantz getrost / es sey zum leben oder sterben / auß-
warten / wie solchs auch die vngläubige Helden / als
man in den Historien hin vnd wieder davon lesen
mag / nicht thun / viel weniger wil vns Christen
solchs gebüren / dass wir ein den andern / so vns
barmherzig / da wir so nah bestreundet / verlassen sol-

len / wie ich vermercke / daß jziger zeit / dasselbe
mehr / als für 31. jharen geschicht / vnd viele todte
leiche daher etzliche tage vn begraben bleibent / da-
nun sich das sterben mehret / vnd die lusst hin vnd
her so viel mehr vergiffet wird.

Derowegen ein jeder Christ sein gewissen/hierin-
nen wird zubedencken vnd zuuerwarten wissen. Da-
mit durch solche vnbarmherzigkeit eines gegen den
andern/Gottes gerechter zorn nicht weiter verur-
sacht werde / vnd diese seuche ganz vnd alle vber-
hand neme.

Diß sey nun vom fliehen gesagt / welches zu rech-
ter zeit gebr aucht / nekest der beschirmung Gottes
das beste vnd gewisseste Recept ist / für dieser krank-
heit sich zu sichern,

Das Fünfste Capittel.

Von den zeichen / welche der Pestilenz vor her gehen / auch zum theil vrsach darzu geben.

De Astrologi, welche sich des Himmels vnd
der gestirn lauff / vnd ihre wirkung erkün-
den / geben für / daß solche seuche vō himmel
oder gestirn herab kome / vnd daß durch sonderliche
böse zusammenfügung vnd schein der bösen vnd gütigen
planeten gegen einander / sonderlich in mensch-
lichen zeichen / auch durch schreckliche finsternus
der Sonnen vnd Monden solche sterben der Himmel

mel in der lufft wircken soll / wie sie dessen erzliche
Exempel aus den Historien wöllen anzihen. Als
wan die beide böse Planeten / Saturnus vnd Mars,
in einem menschlichen zeichen wie Gemini vnd Vir-
go ist/ zusammen komen / sollen sie ein sterben verur-
sachen.

Ob nun wol keine gewissere Kunst vnter den
menschen ist / als die Astronomia , so müssen doch
alle gelarten bekennen / daß die Astrologia ganz
keine gewissheit in sich habe / wie solchs die erfah-
rung auch bezeuget / daß / so es die Astrologi ein
mahl mit ihrem weissagen treffen / so feilen sie dar-
gegen wol zwanzig mahl. Quod autem rarum est,
sub artem non cadit, Sonderlich von künftigen
dingen zuweissagen / welche allein Gott weiß / vnd
das künftige alles allein in seinen henden hat.

Es würde auch der böse ganz hochgelarter
Geist der Teuffel / so sie von des Himmels lauff
herkämen / dessen er wol kündig besser als die mens-
schen / alle künftige dinge weissagen / daß doch
nicht ist.

In dem / so kan ich viel weniger dem Himmel/
vnd dem Himmelschen gestirn / welche so schöne/
helle vnd klar im wesen / darzu in ihrem gewissen/
auch wunderbarlichen vnd vnaussprechlichen ge-
schwinden lauff / unvandelbar vnd beständig sein/
daß sie aller verderbung in der Natur / vnd sonders-
lich solchs geschwinden gisfts in der lufft / für sich
sollen ein ursach sein / vnd dieselbige durch sich selbst
wircken / zuschreiben.

Son-

Sondern wil mehr sagen / daß sie nichts böses
für sich wircken / sondern aller dinge eine vniuersal
salis vnd nicht particularium effectuum causa sein/
qui magis ex dispositione materiæ inferioris depen
dent , quia ex potentia materiæ educitur forma &
certus effectus: Derowegen auf des Himmels lauff
von zukünftigen dingen nichts zu Weissagen ist.

Es wircke die Sonne stets auff einerley weise/
ob sie woldas wachs schmelzet / den Schlick aber
hart macht / vnd ist dennoch solcher unterschiedli
chen wirkung die Sonne nicht vrsach / sondern die
Materia , darinnen sie wircket / quia agens , semper
agit , pro dispositione passi , & ex potentia mate
riæ , causa vno & eodem modo agens , diuersas
producit effectus.

Also müssen wir den Himmel / vnd das gestirn
sezgen / Causam vniuersalem , vnd remotam rerum
omnium. Particularem autem , vel effectus par
ticularis causam , materiam , quæ si certo misceatur
modo , certus etjam ex ipsa , per causam vniuersa
lem , producitur effectus , quia determinatum , ex
determinato , Sin modo incerto , & vago motu
misceatur , cuiusmodi est elementum , diuersum et
jam natura , vel cœlum producit effectum , inordi
natusq; Elementorum motus , concursus , & com
missio causa corruptionis , quæ incertum nec de
terminatum quid est , in natura existit . Ex moti
bus enim ordinatis ac certis , procreationes deter
minatæ , ex inordinatis & variis corruptiones va
riæ , ac indeterminatæ .

Dierweil denn der Himmel vnd die natur wircket
nach gelegenheit der zusamensfügung / vnd vermis-
chung der vier Elementen / so kan dem Himmel dies-
se oder eine andere gewisse wirkung nicht zugeeig-
net werden / sondern er wircket nach dem das subje-
ctum ist / darinnen er seine wirkung verrichtet.

Zu dem ist es ein vngereimtes vnd vnbedechtigs/
dass die Astrologi manifestas qualitates den Planes-
ten zuignen / dem Saturno dass er kalt vnd trocken /
dem Marti / dass er heiss vnd trocken sey / welche beide
böse Planeten sein / vnd die Pest sollen in der lufst /
wan sie in Humano signo zusammen komen / über die
menschen erwecken : Die Pest aber / sie entstehe in
oder außer des menschen leib / müsse aus einer faul-
ung / welche aus vnnatürlicher verschlossener feucht-
te / die nicht durchwichtet wird / ihren Ursprung
haben.

Diese Planeten aber sein beide trocken / wie kön-
nen sie den sodane feuchte / oder eine faulung aus
der feuchte verursachen oder wirken. Ich verstehet
es nicht / es sein mehr Bohemische dörffer.

Wir sehen in dieser vntern welt / alles was sich
ordentlicher vnd natürlicher weise beweget / solches
alles mehr ad generationem / quam ad corruptio-
nem gehet : Den die natur / so sie nicht in ihrem lauff
von der vngeschicklichkeit der materiae gehindert
wird / allezeit auf einerley weise vnd art / ihre wir-
kung thut / vnd dasselbige alles der natur zum bes-
sten. Wie soll man nicht viel mehr der Himmel mit
seinem gestirn / der in seinem vnauffendlichen ges-

schwinden lauff / wesen vnd wirkung so bestendig
befunden wird / solchs dem menschen mehr zum be-
sten als zum verderb wircken.

Ist derwegen der Himmel nicht anzuklagen /
sondern müssen wir viel mehr vns selbst beschuldigen /
Erstlich daß wir durch vnser Gotelos / vnbuſſ-
fertig leben / Gottes zorn vber vns ziehen / auch
durch vbermässig fressen vnd sauffen / vnd alle
fleischliche wollust vnsrer leib beschweren. Dardurch
wir zu dieser / vnd andern Krankheiten mehr diesel-
bige disponiren / vnd geneiget machen. Hierzu denn
auch kompt / daß in dieser guten stadt die heuser vnd
wohnung / sonderlich der armen / auch die gassen hin
vnd wieder so vnierein / vnsauber / vnd unflätig ge-
halten werden / daß ich es dafür halte / daß keine
Stadt in Europa ist / in welcher es unflätigster mü-
ge gehalten werden. Man sehe nur an die faul-
haussen / oder lappenberge / die faul oder schlamm-
kosten / welche nicht / wann der mist vnd kott noch
frisch / sondern wan der ein halb oder ein viertheil
jahr gesamlet / vber einen haussen ligen / vnd wann
es denn faul vnd wol stinkend / erst erregt vnd weg
gebracht wird.

Darauf den so ein gewolischer gestank entstehet /
daß / wer furüber geht / wol in eine onmacht ful-
len möchte : Geschweige nu was für eine abschew-
liche unfläterey / vnd garstigkeit / in dieser guten
Stadt geschicht / das jung vnd alt / so ganz vnnur-
schempt / sich hin vnd wieder auff den gassen nieder-
setzen / iſr gemach thun / vnd einer dem andern für

seinen thüren so ganz vnfältig beschmeist / das gute leut / vnd fürnemlich frembde / solche vnfälterey anspeien / vnd die augen vnd nasen / für dem gewlichen gestank vnd abscherolichem anblick zu halten müssen. Solchs warlich in wol bestalten regimen-ten keines weges gedildet : Das einer dem andern für die thür hofiren / oder seinen mist auf die gemeinen gassen werffen soll / dauon mehr hernacher zu agen.

Diese vnd andere dinge mehr / welche die lufft stinkend vnd faul machen / verursachen nicht allein albie die Pest / sondern auch andere böse vnd giftige sieber so in dieser guten Stadt fast zu keiner zeit aussöhren / vnd nicht der Himmel : Wie dann auch der Hippocrates in seinen prognosticis nicht aus dem Himmel / sondern aus der lufft die zeichen der zukommenden Pest zunehmen schreiber / dauon bald hernacher gesagt wird.

So sage ich nu schlieslich daß der Himmel für sich nichts böses wircket / so kan man auch aus des Himmels lauff nicht gewis wissen / zu welcher zeit / wie lange / oder an welchem ort / oder Stadt / die Pestis regieren wird.

Wir haben zwar coniunctionem maleficorum h vnd z in Virgine signo humano diesen negest ab-
gelauffenen Sommer gehabt / verhalben die Pest nicht an allen örtern grassieret / allein was sie jziger zeit zu Hamburg / vnd vmb die Stadt Lüneburg sich was erzeigte.

Solchs mehrentheils zu Hamburg offter ge-

schicht / nicht wegen des Himmels / sondern wegen der vngesunden vnd schweren lufft / vnd dass die Stadt so Volkreich ist / dass also leichtlich einer von dem andern angesteckt wird. So nehmen wir Medicus auch nicht die remotas, sondern die proximas causas effectum in acht / quia Medicus est artifex sensualis. So können wir auch die vniuersales vnd remotas causas nicht endern.

Es sollen auch fürgehende Zeichen in der obern lufft sein / alle Meteora, als Cometen, $\chi\alpha\mu\pi\tau\alpha$, Trajectiones, Trabes igniti, Stellæ cadentes, auch viel Feuers / als das Vloderflüss / vnd dergleichen / welches ich auch wol nachgebe. Das solche Meteora aber sollen ursach sein der Pestilenz / oder dieselbige erwecken / vnd die lufft vergiften / kan ich nicht wol bey mir befinden. Denn solche Feuer alle die lufft trocknen / vnd solche faulung nicht für sich verursachen: Es were denn dass man daraus könne abnehmen / dass zuvor viele vnd mancherley exhalationes, das ist / grobe vnd dicke dünste vnd dampf / sich haben aus der Erden erhoben / welcher das subtileste theil in der obern lufft sich begeben / vnd allda angezünd / vnd solche Feuer gemacht werden / Die dicke aber vnd grobe dünste vnten in der lufft geblieben / vnd allda eine faulung in der lufft verursacht. Der gestalt man sagen kan / dass solche Feuer wol eine anzeigen / vnd zeichen weren / der fürstehenden Pestilenz sie aber dieselbige nicht verursachen / solchs vom Himmel oder obern lufft.

Gewissere Zeichen man haben kan / aus der vntern

lufft /

lufft/wie sich die regiere / auch die Wetter vnd Winde des jahres sein.

Es sage Hippocrates z. Apho: das vnbestendige Wetter/vnd so die zeiten des jahrs/aus iher Natur treten/das ist/ so der Früling kalt vnd trucken/der Sommer warm vnd feucht. Der Herbst feucht vnd kalt/ der Winter feucht vnd warm ist/solchs bringt vngesund Wetter. So haben wir nu fast ein ganz halb jahr von Pfingsten hero/ein stetig feucht Wetter/mit Westen vnd Süden winden gehabt. Welchs eine feuchte vngesunde vnd zur faulung geneigte lufft macht / die Menschliche Körper auch sehr feuchtet/vnd faulung ins geblüt bringet. Daher den böse Sieber / vnd die Pest leichtlich entstehet / wie solchs die erfahrung bezeuget: Dass die Menschliche Körper/nach dem die lufft ist/sich erzeigen/eine helle klare Osten oder Norden lufft/den Menschen auch einen frischen muth/ gesund geblüte / vnd hurtig an Leib vnd Leben macht. Das gegenspiel thut ein dunkel vnd feuchtes Wetter.

Zu dem/in solchem sommer/ welcher über seine natur sehr feucht/ viel fliegen/mücken / butterfliegen/frösche/sonderlich der kleinen laubfrösche/welche vnter dem bauch sprencklicht sein / kröten/schlangen / erdmuse / vnd was dergleichen/ vngesieffers aus einer vnnatürlichen feuchte kommen/ vnd sich jziger zeit heufig im felde finden lassen/ dem forn die wurtzel abfressen / so das man vieler örter neue sätt in die erden werffen muss.

Auch erwachsen vieler örter vielfeltig die Hamp.

ster / welche ein art der meuse / oder Erdratzen sein.
Ich werde bericht / dass im stift Halberstadt in einer
Ampe zu einer zeit neulich gefangen seint worden
5000. Hampster vnd darüber / welche eine grosse
faulung in der erden zu sein anzeigen / weil sie aus
vnnatürlicher feuchte vnd hitze der Erden erwachsen.

Die wasser zu dieser zeit / sonderlich stehende
wasser / leichtlich faulen / stinkend vnd grün werden /
dass sich daher verursacht / dieweil die lufft
still vnd die wasser nicht viel bewogen werden / wie
solches diesen Herbst vielfältig zu sehen gewesen /
dass die wasser eine gute weile grün vnd ganz fest
gestanden / auch etzlicher wegen noch bis vast auff
Weinachten grün bestehen blieben.

Es ist auch wol ein zeichen der künfftigen Pest /
große aufgiessen der wasser / wie nunmehr für zweie
jahren durch ganz Teutschland / die wasser sich der-
massen im angehenden früling ergossen haben / als
bey menschen gedencden nicht geschehen. Daher
das Land feucht wird / vnd so es denn wiederumb
trocknet / grosse vnd viele dünste vnd dempffe sich
in der lufft erheben / die lufft feucht machen /
vnd zur faulung dieselbigen disponiren. Wann nun
die lufft also feucht / der Menschen Körper / auch da-
durch erfeuchten / vnd zu bösen Siebern mit den
schwarzen plecken vrsach geben / wie dann durch
ganz Deut chland dieselbe haben alsbald angefan-
gen zuregieren / bis auff diese zeit / als die Pest
erstlich bey der Elbe im Fürstenthumb Lüneburg

sich

sich erhoben / vnd mit etlichen Haderlumpen / so des
orts her in diese Stadt geführet / anhero kommen /
vnd allhie angefangen.

Wie solchs für Jahren auch zu Rom von vielen
in acht genommen / daß wan sich die Tiber ergossen /
darauf gemeinlich die Pest erfolget sey.

Es geschicht auch wol / daß durch solche feuchte
der Erden / etwan viel vngesäffer wachset / welches
heufig wiederumb hinstirbt vnd faulet / dadurch die
luſſe auch vergiftet wird.

Gleichs als ist auch ein besonder zeichen der an-
gehenden Pest / wan das Viehe auf dem Lande nicht
wol zumimpt / die früchte / auch sonderlich das liebe
Korn mit wol reiff wird / besondern feuchte einkompe /
welches vngesund brot / von welchem die Menschen
fürnemlich leben / gibet / daher sie faul geblüte sege /
welches zu allem böſen vnd pestilentzischen Siebern
gequalificiret ist.

Die Baumfrüchte werden auch unartig / gering
vnd wormstichig / vnd nicht reiff / der wegen sie bald
faulen / vñ wegen der vielen unnatürlichen feuchte /
so sie bey sich habē / nicht wol warhaftig sein könne.

Die fische / sonderlich in den stehenden wassern vnd
teichen / auch wol in der See sterben / wegen faulung
der wasser. Wann nun die ans vſer angeworffen
werden / faulen sie alsbald / vnd erregen ein böſen
stanck in der luſſe.

Wie dessen etliche Krempel zu vnser zeit sich ha-
ben zugetragen in Holland / daß aus faulung eines
walfisches / welcher am vſer der See ligen blieben / da
jm das wasser entgangen / daselbst gestorben / vñ die

lußt des ortz dergestalt vergiffet/ daß darauß eine
grosse Pestilenz erfolget.

Man sihet auch an den Vögeln vnter dem Himmel/ daß dieselbe/ sonderlich/ wann die lußt was
vorgiffet/ an demselbigen ort nicht bleibē/ sondern
ihre Neste/ Eyer/ auch wol ihre jungen verlassen/
vnd davon an andere örter sich begeben.

Wie dann die Erdmeuse/ Maulwurffe vnd an-
der Ungeziffer sich auch/ wann in der Erdēn solch
giffet verhanden/ aus ihren löchern herfür begeben/
vnd anderswo hinziehen: Dessen Erempl wol viel
könten angezogen werden.

Es gehet auch der Pestilenz gemeinlich vorher/
therwre zeit/ daher sich solche Krankheit viel vorur-
sachet. Dann die arme leute/ wenn das brot therw/
viel Obst/ wortzelen/ vnd Rüben essen/ den hunger
zuvertrieben/ aus welcher Speise sic fucht/ vnd
böß geblüt setzen/ welches leichtlich faulet/ vnd die
faulung auff böße Fieber aufschehet/ darher sie dann
krank werden/ über einander ligen/ vnd einer den
andern anstecke/ vnd also ein gemein sterben dar-
aus sich verursachet/ nach der Griechischen weissa-
gung: Ιετ' ὁ δωπιανος τόλεμος λοιπος αυα νει κηρυξ.
Veniet bellum, & pestis cum fame, das ist/ es wird
Krieg vnd Hunger/ mit einem Sterben zugleich
einfallen.

Es sind auch die Menschen zu der zeit von her-
zen schwermütiger vnd zaghastiger für angst des
fürstehenden sterbens/ weil ihr unglück/ so ihnen für
der Thür holt/ sich herfür gibt/ vnd selbst ankün-

diget /

Diget / wie dann das herz dem Menschen vielmals sein eigen unglück präfigieret vnd anmeldet / darzu hilfft auch nicht wenig die schwere / finstere vnd nebelige lufft / so nicht allein den Menschen / sondern auch die vnuernünftige Thier vnd Vögel schwermütig vnd vnlustig macht / wie solchs an den Waltvögelein zusehen / welche / wann es klar / hell vnd schön Wetter ist / vngleich lustiger sein / vnd fröhlicher singen als zu vnlustigen zeiten. Es ist auch kein Thier / das nicht / so bald sich die lufft verändert / derselben verenderung alsbald empfindet. Daher dann die Vögel des Himmels / als da sein Kräen / Sperling / Schwalben / vnd dergleichen / so ihre neste nahe bey den Menschen / vnd eins theils in den Heusern bauen vnd haben / so bald die lufft vergisszet wird / sich aus solcher lufft / in eine ander gesunde weg begeben.

Wie ich selbst Anno 52. in der Pestilenz zu Wittemberg habe erfahren / dass zu der zeit daselbst keine Krähe zu sehen war / als wir aber von dannen nach dem Städlein Gessen / so bey drey Meilen von dannen / gezogen / war es all dar voller Krähen / welche des abends vnd des morgens in der lufft heustig herumb hin vnd wieder flögen / durch solchs fliehen / wie man dazumal sagte / sie die lufft des orts reisnigten / vnd wurd solch Städlein auch von dem Allmechtigen des sterbens befreyet / also dass die Pest daselbst nicht hinkam. Wie dann dergleichen auch Anno 65. allhie in Hamburg geschehen / dass keine Krähen / oder Sperling zu der zeit in

der Stadt zusehen waren / wie solches menniglich bewußt.

Wann nun ich dißmal noch nicht vernehme / daß die lusſt etwan allhie vergiffet were / allein daß einer den andern anzündet vnd vergiffet / vnd es noch allein ein Contagium, vnd nicht eine vergiffung der lusſt ist :

Dannoch diese zeichen fast alle verhanden / vnd es numehr hohe zeit ist / daß wir für allen dingen ernste busse thun / vnser leben bessern / folgends auch wann die noth würde einfallen / vns dafür so viel möglich bewahrē / nicht sicher sein / sondern den Christlichen verſ̄ wol bedencken.

Non plus fata tamen, quam pia vota valent.

Das ist / der frommen Christen gebet / Kan die von Gott außuersthene Straff über vns / wol abwenden / sondern stehets alles sorglich / so wir alle diese fürboten wollen bedencken : Dann diß ganze jahr über die böse Pestilenzische Fieber / allhie heftig im schwange gangen / sonderlich die mit den schwarzen flecken / welche fürnemlich Pestilenzischer art sein / Auch sein sehr gemein gewesen / bey jungen auch alten leuten / die Masern vnd Kinderpocken / darzu viel böse Fieber mit den Spuelwürmen / so wol in alten als jungen leuten / welche alle der Pestilenz / geschwestere vnd brüdere sein / vnd für derselbigen gemeiniglich hergehen / wann auch diese Fieber / vnd angezogene andere Krankheiten aufhören / fällt darauf gemeiniglich die Pestilenz ein / dann in zeit der Pestilenz / wenig andere Krankheiten regieren /

vnd

vnd so derer gleich etliche furhanden / dieselbe auff
die Pestilenz ausgehen / wie Thucydides auch
schreibt / von der Pestilenz zu Athen.

Es fallen auch zu den zeiten finstere / dicke/
stinkende nebel / wie dann auch der Tau / so auff
den blettern der Bewme wie Mehl liget / vnd man
Moldaw nennt / dardurch die fruchte auff den
Bewmen / sonderlich der Hopffe / verderbet vnd
faul wird.

Wann nun diese Zeichen also vorhergehen / wie
mehrrentheils diesen Sommer vnd Herbst gesche-
hen / haben wir diese Kranckheiten / ob sie wol noch
zur zeit Gott lob so hefftig nicht ist / wie man davon
anderswo saget / zuvermuten. Der barmherzige
gütige Gott / wolle vns auff das zukünftige Jahr /
für dieser plage / daß sie sich zu vnser Hütten nicht
nahen möge / gnediglich behüten vnd bewahren.

Das Sechste Capittel.

Von der Strassen sauberung / die lufft gesund zuerhalten.

Verhaltung der gesunden lufft / wie im vo-
rigen Capittel angezeigt / ist es ganz no-
tig / daß in dieser volckreichen Stadt / gute
ordnung / die Gassen / so wol auch andere Orter vnd
plätze / durch die ganze Stadt rein vnd sauber zu
halten / möge gemacht werden.

Es ist nicht ohn / gibet auch die erfahrung /
dass gemeinlich fast allezeit Pestilentische sieber /

vnd andere gesetzliche Krankheiten sich in dieser gus-
ten Stadt sehen lassen. Dass dan gahr nicht zuuer-
wunderen / sündemahl diese Stadt so volckreich/
dass nicht allein die heuser an etzlichen örtern dicht
in einander gebawet / sondern auch zu zeiten / drey/
vier / vnd mehr Parteien in einem hause beysamen
wohnen / daher dan viel kummers / vnd vnreinig-
keit in den gassen / welche ganz enge gebawet / hin
vnd wieder gesamlet wird / welche / wo er nicht täg-
lich weggebracht / endlich faulet / stincket / vnd al-
so eine böse faule lustt macht.

Ob nun wol hierinne meines erachtens leichtlich
gute ordnung gemacht / vnd dardurch vielem vns-
heil / so sich daher verursachet / könnte vorgebauet
werden / ist solchs doch meiner Profession nicht /
vnd gehöret dasselb mehr vnter die Policey als Me-
dicin. Derowegen vnd damit es nicht das ansehen
habe / als wolte ich hie einem Erbarn Rhat / vnd
gemeiner bürgerschafft vorgreissen / welchen die-
ser Stadt gelegenheit / vnd wie solchs gesüglichtst
anzuordnen sein wil / besser als mir bekand / wil ich
hieuon weitleufftiger zuschreiben einhalten / Dan-
noch was ich hie von in andern vornehmen / mechtigen
vnd volckreichen Stäten / in Italia / Francreich
vnd Teutschland gesehen / kurz anzeigen.

Es ist ein altes gemeines sprichwort / Ein jeder
Kere für seiner thür / so bleiben die gassen rein. An
angedeuteten örtern / da nicht weniger / als in die-
ser vornehmen Stadt / Reiche vnd Arme beysamen
wohnen : wird es also gehalten.

Dass /

Dass / weil der Reiche vngleich mehr gesindes zu seiner haushaltung vonnöten / als der Arme / ja da der arme kaum selb ander oder dritte / der reiche mit zehn/funffzehn/weniger oder mehr Personen haushelt / dahero mehr kummer vnd kerigs aus der reichen / als der armen behausung herfleust / mus also ein jeder / er sey reich oder arm / es für seine thüre rein halten / vnd solchen schlamp vnd vnfplat / so sünsten in den gassen sich (wie es alhie zu schen) heuffet / durch sein gesinde / vmb den andern oder dritten tag / mit schaubkarren / mulden / tragkörben / wie in dem Überlande solchs breuchlich / auff die wälle / vnd andere örter / aufwendig der Stadt bringen vnd führen lassen / wor zu den sonderliche Personen / wie bey vns alhie die dreckfüßte bestellet / die darauff fleissige achtung geben / vnd wan sie hierin vnrichtigkeit finden / solchs denen darzu verordneten ferner anzeigen / welche die übertritter in gebürliche ernste straffe nehmen.

Wan nun solchs in dieser guten Stadt auch also gehalten / vnd darauff fleissige achtung gegeben würde / hetre man der vnfplatereye mit den stincken den schlampkästen / lappenbergen / oder faulhaussen gahr nicht nötig / sondern konten dieselbe wol abgeschaffet werden. Dardurch sonst zu böser faulung die lufft / sehr disponiret wird / woruon mehr zu schreiben ich ein abschew habe.

Als nun fürnehme bürger dieser Stadt sich befleissigen / schöne vnd zierliche heuser zu bauen / kein besserer zierad aber in einer Stadt / als ein ge-

Der Erste Theil/

sunde lufft ist / würden sie hierin / ohn allen zweifel / wan sie dessen erinnert / gerne vnd von sich selbst willig sein / dann es ja ein vngereimtes thun ist / schöne städtliche heuser in der Stadt / vnd daneben vnſleſige / vntreine / vnd ſtinkende gassen zu haben.

Der oewegen / vnd vmb so viel mehr / ein jeder bürger vnd einwohner dieser Stadt / deme seine vnd der seinen gesundheit lieb ist / ſich für allen dingen befeiſſigen foll / ein reines haus / hoff vnd gassen / für ſeiner thür zu halten.

Den folchs ist nicht allein einem ~~joum~~ frommen Christen vnd haufwirt bey fremden außwertigen / hohen vnd niedern stands Personen / ſo ſich in dieser guten Stadt täglich finden laſſen / vnd ihre vorkeitung haben / rühmlich / besondern ist ohne daß Gottes ernster befehlich / daß ein jeder ſeinen leib ſoll ehren / vnd keine vſach zu vngesunder lufft / ſonderlich in diesen beschwerlichen vnd gefehrlichen sterbens lüſſten vnd zeiten / geben.

All dieweil man aber / der vnartigen bößhaftigen leute viel findet / welche zu aller vnfläterey lufft haben / vnd iſhren benachbarten / damit ſie desſelben abkommen mögen / den Kott vnd vnfat für die thüren bringen / ſolte man darauf ſonderlich achtung haben laſſen / damit ſolche vnfläter / garſtige / vnd vnartige leut / in gebürende ſcharffe ſtraffe genommen würden. Dann ja den Kindern Israēl / in der wüſten / von Gott ein befehlich geben / daß ſie nicht in / besonder anſter dem lager / ihre leibes nothturfe thun / vnd daßelb alsbald mit erde beſcharren

ſolten /

solten / damit die lufft im lager rein vnd gesund erhalten würde / Derowegen solchs viel mehr in einer Stadt / dar die leute nahe vnd ganz enge bey einander wohnen / sol gehalten / vnd mit allem ernst / jung vnd alten das niedersitzen / hofieren / vnd besmeissen der gassen / vnd ehrlicher leute thüren / für welcher schendlichen unsleterey alle gute leut ein abschew haben / vnd sich schemen müssen / daß es so gar stig alhie damit gehalten wird / verbotten werden.

Ob nun auch wol etzliche der unflätigen garstigen leute / die Obrigkeit welche mit ernster vnd vnachless ger straff hirüber halten muß vnd soll / anfeinden wird / so ist es doch Gottes gebot / daß du deinen mist vnd kot / selbst zur Stadt hinaus bringen vnd tragen / vnd deinem Nachbar nicht für seine thür / vnd hin vnd wieder auff die gassen / so vonfletig vnd abscherlich / sonderlich bey der finstern nacht / wie solchs täglich zusehen / hinschütten solt / Es ist sünde / schande / vnd ein grawel / solchs alle morgen / vnd wan es tag wird / für augen zusehen / dafür ein jeder Maul / Clasen / vnd Augen zuhalten mag.

Es muß gesagt sein / denn es grawlicher ist / als es kan mit worten außgredet werden. Es mag zürnen wer will / groß oder klein Hans / es ist leider die warheit / vnd ich kan solchs meines tragenden ampts halben / mit gutem gewissen nicht verschweigen.

Es schreiben die Historici in den Griechischen

Historien dass der Hochesfarner Medicus Toxaris die Stadt Athen von der Pest / so zu seiner zeit das selbst regierte / gefreyet / damit dass er die gassen habe lassen stets sauberen vnd rein machen.

Dieweil den auch diese Stadt nicht eine gemeine Landstadt / in welchen Küh / Schweine / vnd ander Viehe gehalten werden / sondern ein florentissimum Emporium totius Germaniae ist / sollte auch billig der Viehemarckt / sonderlich der Ochsen vnd schweine / außer der Stadt / oder an den Ringmauren vnd Wällen gehalten werden / daher sonstens sich viel Kummers vnd unflats hin vnd wider auff den Gassen heuſſet.

Es sein auch etzliche faule / ſtinkende Möhre vnd Sümpfſe in dieser Stadt / dar die heuer vmbher gebawet / daß der Wind dieselbigen nicht durchwehen kan / von welcher ſtinkenden / vnd in der enge beklummenen luſt das sterben mehr verursachet wird / Dieselben Sümpfſe ſolten billich mit Sande aufgefüllt werden / damit man der örter desto geſündere luſt haben möchte.

Dass man nun diese dinge erinnere / ist ganz noſtig / weiles die erfahrung gibt / daß in den Stedten / da gesunde vnd reine luſt ist / nicht oft grosse Sterben entſpringen / oder wo dieselben etwan einfallen / nicht lange wehren vnd grassiren.



Das Siebende Capittel.

Wie es mit denen zu halten / welche
diss Unglück in ihren Heusern
betrifft.

S ist wol nicht allein bedenklich / sondern
auch fast sorglich von diesem Punct / weil
dem Reichen / so bald als dem Armen / vnd
dem Armen so bald als dem Reichen / solch vnglück
vnd plage leichtlich zu hauss kommen kan / etwas
zu schreiben.

Weil aber dannoch diss ein ganz nothwendiger
Punct ist / zur fürsorge / der mit nichten kan fürbey
gangen werden. Ob wol ich der Obrigkeit / so wenig
als im vorigen Capittel / was für ordnung hierin
zumachen / vorzuschreiben bedacht / wilich dannoch
hieuon / wie es in andern wolbestalten Regimenten
zuhalten / je vnd allerwege breuchlich gewesen / vnd
noch ist / so viel mir wissend / dieser Stadt zum be-
sten / kürzlich offenbaren.

Es ist diese Seuche ein heftiges / im finstern
schleichendes / ganz kläberiges gift / welches gleicher
weiss / wie der Basiliscus, der die lufft vmb sich her
mit seinem halitu inficiret / die leute / ob sie jhn schon
nicht sehen / vnd nur die lufft an sich ziehen / vergiff-
tet / tödtet vnd vmb bringet. Derowegen denn in
allen Landen vnd fürnehmen Stedten / dar solche
Seuchen im schwange gehen / damit sie sich nicht
ferner ausbreiten / vnd einer den andern vergifste /

die lufft auch nicht ferner inficiret vnd angestecket/
sondern solchem vbel in zeit/ so viel möglich/ geweh-
ret vnd fürgetommen werde/ gute auffsicht gehal-
ten / daß die kranke vnd bresthafftige leute/ nicht
unter die gesunden kommen / vnd also der ein den
andern anzünde vnd vergiffse. Sonderlich weil
auch leider die Welt so böß/ daß man erzliche leute
findet / die solche abschewliche Seuche vnd Plage
bereits am halse haben/ sich zu gesunden lenten / in
meinung / ihnem dieselbe / damit sie der so viel ehe
abkommen mögen/ anzuhangen/ verfügen/ welchs
dann ganz unchristlich vnd mörderisch / dergestalt
nicht allein einen / sondern iher viele / so zugleich
von einem können vergifftet werden/ anzuzünden/
vnd vmb leben zu bringen. Und ob nun wol erzli-
che/ so nicht des vorsatzes / auch noch keine krank-
heit fühlen/ vnde dennoch stündlich beyden patienten
vmbgehen/ dieselbe heben vnd tragen/ vnd iher
in iher krankheit warten/ so ist's doch nicht weniger
sorglich vñ gefährlich/weil die heuser/darin sie vmb-
gehen/vorgifftet/ daß sie andere gesunde dadurch
auch leichtlich können vergifften.

Es sein auch erzliche leute/ welche ihere kranken
vnd todten heimlich wegbringen / oder aber desß
morgens gar früh/ ehe die pforten geöffnet/ für die
pforten tragen/ vnd alsbald außerhalb der Stadt
begraben lassen / damit nicht kund vnd offenbar
werde/ daß sie solch vnglück im hause haben/ inmit-
telst aber aus den vergifften heusern unter die ge-
sunden sich verfügen/ auch andere zu ihnem aus vnd

eingehen lassen / worauß denn sonderliche grosse
achtung zu geben ist.

Ich wil allhie ein Exempel anziehen / wie mit so
grossem fleiß vñ ernst / andere Nationē hirauff gute
achtung geben / vnd was für vorsorge sie tragē / daß
sie der gefahr solcher gifftige seuchen entgehe müge.

*Italorum
providentia
tempore per
strit*

Die Italianer / wann es in Deutschland stirbt /
oder die Pest an etzlichen Ortern grassieret / so bald
sie danon das aller geringst erfahren / besetzen vnd
verlegen sie alle Päße aus Deutschland auf Italien /
also / daß kein Mensch hinein gelassen wird / es sey
dann / daß er einen gewissen schein vnd beweiss habe /
daß er nicht aus sterbenden lüfftet herkome / ja das
mehr ist / lassen sie keine Wahren aus Deutschland
hinein. Auch keine brieffe / es sey denn / daß sie ver-
wettert / vñ erstlich mit wolrichenden sachen durch-
reuchert sein / vnd das wunder ist / binden sie die fa-
den von den brieffen / aus furcht / daß etwan das
gifte darinnen sich verhalten müchte. Solchen fleiß /
auffsicht vnd gute fürsorge / haben diese leute / damit
das gifte sie nicht betrefse aus fernren landen.

Wie viel mehr sollen wir vns hüten / vnd ver-
wahren für denen / so bey vns in der Ringmauren /
ja offtmals zur nebsten wand wohnen / daß wir von
ihnen nicht etwas empfahen / vnd vergifftet werden /
sintemal ihnen mit vns umbzugehen frey vnd vñ-
verbotten. Was nun solche freyheit / einer zum an-
dern zu kommen / in der für etzlich Jahren allhier zu
Hamburg grassierendē Pest / für grosse vngeleghheit
geschaffet / daß nicht allein viel heuer / sondern auch

G if auf

auff wenig Personen ganze Gassen ausgestorben/
Ist denen bekand/die zu der zeit gelebet/vnd solchen
ja immer vnd elend angesehen haben.

Zu dem ist es in angezogenen örtern/sowol auch
in den fürnembsten Stedten in Deutschlande also
verordnet/ dass solche Heuser/in welche die Pest ges-
schlichen/ als bald zugehalten / vnd niemand ver-
stattert wird / darselbst aus oder ein zugehen / es
sein den die nehesten Freunde vnd Verwandten/ de-
nen auch nachfolgends / der gemeine sich ganzer
sechs Wochen lang zu enteußern/ vnd vnter dersel-
ben sich nicht finden zu lassen / außerlegt. Wollen
aber dieselbe sich aus der Stadt/ auff ihre Garten/
oder sonstwo anders wohin / die lufft zuuerenderen/
begeben/solchs wird einem jeden frey gelassen/doch
dass sie für 40. tagen sich nicht in der Stadt wieder-
umb finden lassen.

*Infestorum
der aus
signanda
erordneten
dec*

So nu mit dieser Seuche / angezogener massen
ein hauß vergiffet/ vnd einer darauff stirbt / wird
solch hauß sampt den laden zur stund versperret/
vnd müssen die nehesten Freunde / denen/ so darin-
nen bleiben / handreichung thun / dieselben solche
zeit über mit aller notturfft versehen lassen / oder
im fall es arme verlassene leute / so keine Freunde
haben würden/von den Prouisoren sanitatis,leute/
als alte Weiber oder Männer/oder die/so die seuche
bereits am halse gehabt/den kranken vnd versper-
reten leuten alle notturfft zu schaffen / vnd für das
hauß zu bringen/ verordnet. Das hauß wird auch
auff der Hausthüre mit einem grossen weissen

Creutz gezeichnet / damit ein jeder dasselbe Kenne/
vnd sich dafür zu hüten wisse: So viel aber die Fen-
ster belangen / werden dieselbe alle / sonderlich im
gemach / darinnen der Francke gelegen / außgema-
chet / damit die lufft herdurch gehen / vnd das giss
verwehen könne. Denn wo die lufft nicht vom
Winde vertrieben / faulet dieselbe / vnd wird das
giss also viel hefftiger / stercker / vnd im hause ge-
mehret.

Das Geredlein aber / als Kleider / darinnen der
Francke befallen / Bette / Linnen geräthe / so der
Francke in wehréder Franckheit gebraucht / vnd was
dessen sonst in der Sterbkammer ist / wird nicht
in derselbigen gelassen / sondern alsbald von der
Todten wärterin in die heuser / so außerhalb der
Stadt auß ihren Gärten / oder an andere plätze/
so sonderlich darzu verordnet / auch vnter das Dach
gebracht / daselbst außgehencft / damit solchs geräd
gewettet vnd durchwehet könne werden. Im fall
aber die abgestorbene keine Gärten außerhalb der
Stadt haben / sonst auch keine sonderliche örter
darzu verordnet sein / wird ihnen wol zugelassen/
daß sie solch Geräthe / in ihren heusern oben vnter
dem Dache außshencken vnd verwettern lassen.
Welchs dann sehr wol geordnet / aus vrsachen / daß/
so lange solch Geräthelein in den Gemächern ver-
schlossen ligen / vnd mit der lufft nicht durchwehet
wird / das giss / so in dem geräthelein sich enthalten
thut / viel hefftiger faulet / also / daß / wann es her-
nacher von jemand angerüret wird / leichtlich scha-

Supellethlein
meistervor
et infibro-

den thun / vnd der Mensch / so es anriüret / dardurch inficireret vnd vergiffet werden kan / wie solchs die erfahrung vielmals geben / auch noch teglich gibet vnd ausweiset / da von hernacher weiter wird angezeigt werden.

Zu Venedig / Padua / vnd an andern viel mehr örtern / wird solch des Todten geräthe / Bettte vnd Bettgewand / zur Stadt hinaus gebracht / vnd mit Feyer angesteckt vnd verbrand.

Infr. h. sub
Impr. n. c. v. m. r.
h. i. m. t. n. t. n. c. n.
h. i. c. n. t. n. c. n.

Es ist auch besser / die krancken / so bald sie besfallen / oben vnter dem Dache / als vnten im hause zu haben / damit die gifftige dampfe oben zum dache hinauff steigen / vnd nicht das ganze haus von vnten auf vergifstet werde / auch das gemach / da der krancke liget / besser von Winden durchgangen / vnd also die lufst vom gifft leichter müge gereinigt werden.

Ob nu wol angezogene gute ordnung / die ich zwar für meine geringigkeit nicht weiss zu verbessern / vielen leuten selzam fürkommen / vnd dieselbe zu halten sich etwa beschweren würden / wie man der art menschen findet / die auch alles / was ihnen zum besten geredt oder geschrieben wird / zum ergestenden / vnd auslegen : So erfordert doch solchs / die hohe grosse vnd vnuerbeygengliche noth / vnd mus solchs geschehen / wofern ein jeder sein eigen heil bedencken / vnd sich nicht selbst mutwillig in gefahr geben / vnd an seinem selbst eignen / auch seines negesten leib vnd leben (dafür Gott der Al-

mechtige

mechtige ein jedern gnediglich behüte) schuldig werden wil.

Ich wil alhie allein ein Exempel einführen / dar-
aus zuernehmen / wie leichtlich die lufft durch an-
dere gifftige dampfse kan vergiffet werden / sonder-
lich wann dieselb darzu qualificiret ist.

Zu zeiten des Reisers Marci Antonini / vnter Historia
welchem der Galenus gelebt / vnd sein Medicus ge-
wesen / auch dieser Pest vielmahls gedencet / haben
des Reisers Kriegsleut in Seleucia ein kästlein in
des Apollinis Tempel gefunden / welchs lange zeit
verschlossen gewesen / vnd die lufft darinnen gesau-
let / da sie nun solchs geöffnet / ist so eine gifftige
lufft vnd dampff heraus gangen / welcher dermass-
sen die ganze lufft vergiffet / dass der dritte theil
der Menschen in der welt / dauon jemmerlich hinge-
storbē sein. Kan solchs eine geringe lufft eines käst-
lins verursachen / wie viel mehr kan solchs aus vn-
terschiedlichen vergiffsten heusern / in dieser Stadt
geschehen / wann sie nicht versperret werden / in be-
trachtung / dass die gassen fast eng vnd in einander
verbarret.

Der Kaiser Nero, da er von seinen Medicis Historia
berichtet / dass in der Stadt Rhom / durch die
enge gassen / vnd dass die henser so nahe in einander
gebawet waren / viel frankheiten / sonderlich die
Pest sich mehrete / war er vorhabens / die enge gas-
sen auszubrennen / damit die gassen weiter würden /
vnd die Bürger vnd einwohner / guten raum vnd
bessere lufft haben müchten.

Es geben warlich die Leute so in dieser guten
Stadt in den Kellern wohnen / zu ausbreitung vnd
vermherung dieser Krankheit grosse Ursach / wie
man den siehet / daß das meiste sterben aus den Kel-
lern geschicht / vnd solches der Ursach / daß die lufft in
den Kellern ganz feucht ist / weil in vielen keine
Schorsteine sein / darin sie fewer machen / daß also die
schädliche feuchte dadurch müchten vorzehrt wer-
det / wie dan auch durch viele Keller die lufft nicht ge-
hen kan / mus der wegen darin faulen / vnd machtet
die menschliche Körper so darinne sein vnd wohnen /
nur zur faulung geneigt.

In Italia / Francreich / vnd Oberland / woh-
nen die leut nicht allein nicht in den Kellern / sondern
auch nicht einmahl an der erden / sondern meist-
theils ein gemach hoch über der erden / haben an der
erden gemeinlich ihre packhäuser / vnd werden die
Keller füremlich zu verwahrung Bier vnd Wein ges-
braucht.

Were derhalben wol gut / daß man nach Lang-
heit der zeit die wohnung in den Kellern abschaffte /
vnd aus den Kellern packhäuser / Krambuden / vnd
werkstete mache. Und die leute so viel dar-
könten / oben in den Hensern wohneten / denen
aber / so in der Stadt nicht wohnen könnten / draus-
sen für der Elben her / bis gen Althena auf der
höhe / zu bauen erleubet würde. Denn ob schon al-
hie zu Hamburg 100000. Menschen mehr weren /
könten sie doch leichtlich ihre auffenthalt vnd nah-
rung haben / weil diese lobliche Stadt Hamburg

nicht

nicht allein mehrentheil das Teutschland / sondern
auch andere Lender vnd Königreiche speiset. Welche
gelegenheit andere Stäte nicht haben. Derowes
gen wir dieselbe billig mit danckbarkeit erkennen /
vnd zu auffnehmen vnd vermehrung der ganzen
gemeine gebrauchen sollen / vnd daran gedencken /
je mehr Volck / je mehr nahrung / vnd daß die
menge des Volckes auch die macht der Stadt ist.
Mangelt also ganz nicht an vnserm Herrn Gott /
sondern an vns / daß wir die schone gelegenheit die-
ses ortz / nicht wollen oder können gebrauchen. Den
so eine Stadt vom Himmel fallen / daß sie bleiben
solte / wüste ich nicht / wo dieselbige an einem ort / bess-
ere gelegenheit haben möchte.

Das Achte Capittel. Vom Lazarethoder Spittal zu- bauen.

SBy den grossen Stäten in Italia vnd Franck-
reich / sein ganz herliche vnd statliche Spit-
tal gebawet / welche mit aller notturfft der
Francken / mit Medicis, Apotecken / Balbirers / vnd
Leuten / so der Francken warten / verschē vnd versor-
get sein / dahin in sterbes lüssē die Francken vñ brest-
haftigen gebracht werden / welchs ein ganz gemein
nützlich ding / daß ein jeder / dem sein hauß mit dies-
sem ungelück von Gott besucht wird / vnd seine
Francken nicht lassen kan / weiß / wohin er sie / dar sie

wol versorget sein / bringen / auch sein hauss ferner
vnvergiffet / vnd vnzuge perret bleiben m̄nge.

So nu zu solcher zeit einem von seinem gesinde
kranc̄ w̄rde / vnd die zeichen der Pest verhanden /
wo der Hauffwirt nicht wil / daß ihm das hauss zu-
gemachet werde / wan der Kranc̄ stirbt / mus der-
selbige seinen Kranc̄en alsbald aus dem hause / aus-
serhalb der Stadt / auff die heusser in den lustgärtēn
bringen lassen / oder da er solchs nicht haben kan / in
das gemeine verordnete Spittal / damit sein hauss
ferner nicht vergiffet werde.

Derselbige aber mus den Prouisoribus sanitatis
oder den fürsteheren des Lazareths / nach seinem
vermūgen / zu erhaltung der armen im Lazareth /
weil die ohne vngelt / auff vnd eingenommen wer-
den / ehe der Kranc̄e eingenomen wird / eine billige
verehrung thun / vnd müssen alsdenn / der Wirt / oder
des Kranc̄en nechste freunde / dem Kranc̄en alle
noturfft zu seiner auswartung thun / wie solchs
ohne das Christlich vnd billig ist.

Hierauf nun zuuernehmen / wie nothwendig sol-
che Spittal / in wolbestalten Regimenten vnd Stä-
ten sein / derowegen man hie keine versumnuß ne-
men / besondern dieselbe erstes tags in dieser guten
Stadt anordnen vnd zu werck richten solte. Wan
ein Turm oder hohe spiz / zum zierat der Stadt sol
gebawet werden / gibt ein jeder von der gemeine
nach seiner gelegenheit gerne vnd willig / wie viel
mehr sol solchs zu diesem gemein nützigen werck / so
zu erhaltung vnsers leibs gesundheit / daran einem

sedem

jeden ja mehr als an dem zeitlichen gelegen ist / geschehen. Dan was ist gelt vnd gut / so man solch nicht gebrauchen kan / setze derowegen in keinen zweifel / die allgemeine Bürgerschafft / werde zu diesem Christlichen / gemeinnützigen werck / dieweil das vnglück einen jeden treffen kan / willige zulage thun. Es werden auch ohn allen zweifel / viel guthertige Christliche vnd fromme leute gefunden werden / welche in ihren Testamenten solch gemein Spittal / vnd Gottes hauss / damit dasselb in bauwlichem wesen / vnd sonst erhalten werden möge / bedencken.

So werden zweiffels ohn auch die Francken / so des vermügens / wan ihnen dergestalt gute wartung geschicht / sie bleiben beim leben / oder sterben / dis Gottes oder Siechenhauss / womit bedencken. Also könnte sich solch hauss hinferner selbst bauen vnd unterhalten.

Weil nun diese seuche jziger zeit im winter noch nicht auffhöret / vnd es zubefahren / wan die zeit wermer wird / dass es etwan mehr einreissen könnte / als dann vbel zu rhaten vnd zuhelffen were / sitemahl diese Stadt so Volckreich / vnd nicht allein gar eng in einander gebawet / besondern oft in einem kleinen Hause vnderschiedliche Haufwirte / mit vielen Kindern wohnen / were es wol gut / dass man solch hauss albereits hette.

Weil aber ich jziger zeit keine gelegenheit ins Norden / dahin es muss gebawet werden / wüste / als den Hoff / welcher der Immenhoff genemnet / vnd

ins Norden ligt/ darbey auch ein wasser herflein/ so durch einen langen vmbschweiff/ erstlich in die Alster kompt/ auch so gar weit nicht von der Stadt ist/ stelle ich solchs einem Erbaren Rathen vnd gemeiner bürgerschafft/ was sie hierin verordnen werden/ anheim.

Das Neunde Capittel.

Von den Prouisoren sanitatis, oder den Fürstehern des Spittals / oder Lazareth.

Dieweil dan nun keine gute ordnung / weder in landen oder städten/ kan oder mag recht in schwang gebracht/ vnd erhalten werden/ es werden dann leute darzu bestellet/ welche alles nach notturfft anordnen / vnd über dem/ was also geordnet / halten / als were wol nicht vndienlich/ daß neben dem Ordinario Medico dieser Stadt/ aus jedem Caspel zwene fürnehme/ fromme/ gut-herrzige Bürger verordnet würden / welche nicht allein ordnung in dem Spittal machten vnd anstelleten / besondern durch die ganze Stadt / ein jeder in seinem Caspel väterliche fürsorge / vnd fleissige achtung hette/ daß alles nach ordnung eines Erbaren Raths / vnd gemeiner Bürgerschafft wol angerichtet / vnd demselben in allem nachgelebet würde. Wie solchs die Venediger newlicher zeit nach dem letzten sterben / so in der Stadt Venedig

gewe-

gewesen / verordnet / daß drey aus ihren Rathsherrn / was zuerhaltung guter gesunder lufft von nöchen / in fleissige achtung nehmen müssen.

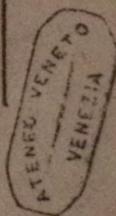
Diese Prouisores oder Custodes sanitatis, sollen für allen dingern etzliche starcke Männer / aus jedem Caspel / sonderlich die was bey alter / vnd hagere leut sein / oder welche mit dieser Krankheit zuvor sein behaffet gewesen (weil man es dafür helt / wie dessen auch Thucydides in seiner Historien gedencft / daß solche leute zum andern mahl nicht sollen befallen / aus dieser vrsach / daß sie des gifftes gewohnet sein / dann die gewohnheit / die andere Natur ist) bestellen vnd annehmen / dieselbe sollen in der Kranken heuser gehen / vnd ihnen ihre nottußt zutraagen / doch daß sie nicht unter die gemeine kommen / vnd damit man sie meiden möge / sollen sie ein weiß Creutz von weissem Leinwand forn an der Brust genehet / tragen.

Es sollen auch dieselbe / die Kranken aus den heusern nach dem Spittal / auff einem Stul oder Korbette hinaus zu tragen verpflichtet sein / auch ihre wohnung außer der Stadt bey dem Spittal / in einem sonderlichen hause abgesondert haben / damit nicht die gesunde von solchen Todtenwärtern vergifftet werden / vnd hinsterben.

Zu deme / sollen etzliche alte Weiber / denen das gifft / weil sie kalter vnd trockener Natur sein / so bald nicht schadet / sonderlich welche zuvor daran gelegen / der Kranken zuwarten / dieselbe zu betten / zu reinigen vnd wässchen / bestalt vnd verordnet

z iß

wer-



werden. Welche gleicher gestalt mit dem Creutz gezeichnet sein sollen / denn es nicht rath / daß man jederman darzu gebrauche / damit das gifft nicht weiter ausgebretet werde.

Diese alle sollen nach billigkeit / von den Provisoribus sanitatis , oder der kranken Wirthen / Wirtinnen / oder Verwanten / jhre belohnung empfahen.

Von den Medicis, Prædicanten vnd Chirurgis, oder Balbierern.

Es fällt allhie eine Frage für ob die Medicinæ Doctores, Prædicanten vnd Balbierer / die kranken / so mit der Pest beladen / visitiren vnd besuchen sollen: Hierauf ist zu antworten: Dass / ob wol bünnen dieser guten Stadt / bey manchem es das ansehen haben möchte / als solten diese Personen ihres berusses zu warten / vnd die Kranken zu besuchen schw tragen / weiß ich doch für mein Person derselben keinen / sondern wird ein jeder sein ampt vnd heischunge ohn zweifel in acht zunemen wissen. Weil aber in der erschrecklichen Pest / Anno 65. so wol die Doctores Medicinæ , als auch fast der halbe theil der Prediger vnd Balbierer dahin stürben / also dass man auch solcher leute in mangel stund / zu deme andere gesunde / so derselben in solchen gefährlichen zeiten nicht zu entraten / durch sie / wann sie von den kranken zu ihnen kämen / inficirt vnd vergiffstet würden: Als ist hie je billig / eine solche verordnung zu machen / damit nicht

allein

allein gemeiner vnheil verhütet / besondern ein jeder
seinem selbst eigenen Leibe / auch den seinen wol
fürsein kan.

Wir haben hiebenor gehöret / was diese Seuche
für ein klebendes / im finstern schleichendes gifft ist /
dass sich oft in eines Menschen Kleider / also ver-
steckt / dass / der dasselb bey sich tregt / gar keinen
schaden empfindet / so bald aber derselbe zu an-
dern / welche zu dieser Krankheit disposita cor-
pora haben / kompt dieselbe von solchem gifft /
als bald inficiret vnd angesteckt werden.

Aldieweil dann bey diesen Personen / wann die
sich dergestalt bey den Krancken brauchen lassen /
grosse gefahr ist / wird denselben / in andern Län-
den vnd Städten / bey Leybes straff verbotten /
solche vergiffete krancken / nicht zu visitiren / son-
derlich den Balbierern / welche den gesunden
ganz nahe kommen / vnd ihrer in nothen / mit
waschen / verbinden / vnd anderer nottußt pflegen
müssen.

Weil nun diese Krankheit bekand ist / vnd der
Medicus / so wol von hauß aus / als wenn er sich
wegen einer geringen Person / in ein kleines enges
vergiffrees hauß begeben / vnd in gefahr Leibes
vnd lebens stellen muss / rathen vnd dienen / vnd
eben das schaffen kan / was er sonst kegenwertig
thun solte / oder könnte / ist derselbe mit solcher Vi-
sitation vnd Persönlichen besuchung / billig zuuer-
schonen.

Gleichfalls könnte mit den Predigern leichtlich eine ordnung gemacht werden/wann man in jedem Caspel/ein oder zwey alte fromme Prediger / so die Kranken besuchten/dieselbigen trösteten/vnd ihnen die heiligen Sacramenta verreichten/bestätte/vnd von der Gemeine stets gehalten vnd besoldet würden.

Als könnten auch ebener massen/ein oder mehr Medici,Ceretanen oder Landlensfers/ oder Halbierer so nicht im Ampt / gehalten werden/ welche die Kranken visitirten vnd curirten, die auch/ wann ihnen in der Krankheit was fürsiele / darin sie sich nicht zurichten / den Medicum ordinarium zu consuliren hetten.

Diese Personen alle solten von der gemeine besoldet/vnd mit dem abzeichen des weissen Creuzes, damit man dieselbe zumeiden hette / gezeichnet werden. Weil auch dieselbe Personen/ wegen gesmeiner Stadt wolfarth / allerhand gefahr außstehen/ auch grosse mühe vnd arbeit auß sich laden/ müssen hinwieder die patienten oder derselben verwandte / ihnen hierneben auch mit gebürlicher verehrung entgegen kommen.

Wann aber die Herrn oder fürnehme Bürger den ordinarium, oder andere Medicos, zu welchen sie ihr vertrawen nehest Gott setzen/ begeren / sol der Ordinarius so wenig als die andern Medici, gegen gebürliche verehrung/jnen solchs verweigern/ oder abschlagen.

Gleichfalls sol es auch mit den Prädicanten

vnd

vnd Balbierers gemeinet sein / ob wol die nicht zu jederman in allen Heusern / Kellern / vnd Winckeln zu kommen verpflicht / sollen sie dennoch auff solchen fall sich nicht eußern.

Bon den Apotecken.

Es sollen auch auff den Apotecken die Arzneyen aller notturfft nach in diesen gefährlichen sterbens lusten von den Apotekern präpariret, vnd mit dächtigen / vnmerlegenen wahren vorsehen werden / wie dan auch nach verordnung der Doctorn / alles mit fleiß gemacht / vñ zubereitet / auch niemand mit dem tart ubernommen / oder ubersetzt werden soll.

So sollen auch die Prouisores oder Custodes sanitatis, die versehung thun / daß ganz Arme leute / ob sie wol nichts zugeben haben / dannoch mit nottußtiger Arzney von den Apotecken mägen verschen werden. Damit der Arme so wenig als der Reiche in deme nicht hülfflos gelassen werde.

Die Apotecken aber sollen verschlossen sein / das mit nicht ein jeder / welcher aus den vergiffsten heusern zuleuisse / oder bereits das gifft am halse hat / in die gemeine Apotecken / darauff jedem hülffe geschehen soll / komme / vnd seinen gifft hinein bringe / besondern soll einem jeden / wer etwas daraus beget / durch ein fenster gereicht vnd gegeben werden.

Bon den Badestuben.

Das handwercksvolk vnd gemeine gesinde / hält alhier den gebrauch / daß sie wöchentlich / beuor-

ab des Sonnabends / in den gemeinen Badstuben
heuffig beyssammen kommen / vnd gesunde vnd
krancze durch einander hersitzen / wie dann sonder-
lich die / so kranc gewesen / sich in die badstube bege-
ben / vnd den vnflat / vnd vnsauberheit / so sie in
der gefährlichen seuche / die ganze zeit vber gesam-
let / vor meinen abzuwaschen / vnd also ganz rein zu
werden.

Egliche solchs auch ganz zeitig / vnd ehe jnen
die heulen / so sich ohn daß langsam verziehen / ver-
gangen sein / thun. Ob nun wol der Badstüber sol-
che leute billig solte abweisen / vnd sie vnter die ge-
sunde nicht kommen lassen / so kent er doch dieselbe
nicht / schleichen also zu den gesunden hinein / wel-
ches ganz gefährlich vnd sorglich ist. Derowegen
die gemeine badstuben ein zeitlang abzuschaffen /
vnd zuuerschliessen / mag der jenne so lust zu baden
hat / ihme in seinem hause ein bad bestellen / vnd zu-
richten lassen. Damit dannoch ein jeder bericht ha-
be / wie er sich / vor / in / vnd nach dem bade halten
solle / ist zuwissen : Dass das baden ein jeder in seinen
heusern thun / des morgens nüchtern baden / vnd
für dem bade allezeit ein Schweißtranc oder ein
wenig Thiriack zu sich nehmen / vnd damit schwitzen
solle / damit / so etwas im geblüte were / dasselbe
mit dem schweiß heraus gehe. Nach dem bade aber/
soll er nicht bald auff die Gassen / oder an vngesun-
de örter gehen.

Vom Begrebniß.

In andern Landen vnd Stäten/sonderlich im Hochteutschenlande / da die leut ihre Leibs gesundheit mehr in acht nehmen als dieser örter / sein die Gottes acker/oder Kirchhöfe/außer der Stadt/ welche ganz herlich mit besondern Capellen erbawet / vnd mit kostlichen Epitaphiis oder grabschriften geziert. Welches dannoch/ ob schon das volck des orts so heufig / wie alhie zu Hambug/ nicht wohnet/ ohn sonderliche vrsach nicht also geordnet.

Denn es warlich/ woman die dinge recht bedenscken vnd erwegen wil/ nicht ohne grosse gefahr/ alle todten/ sonderlich/ so an der Pest gestorben sein / in der Stadt/ bevorab in den Kirchen/ zu begraben. Vnd kan nicht anders sein/ besonder es muß die lufft von solchen todten Leichen/ sonderlich so sie lange unbegraben stehen / oder in die Barockulen/ welche lang offen bleiben / gesetzt/ oder auch die Gräber/ wann die vorigen begrabene Körper faul vnd stückend/ oftmaß wiederumb eröffnet/ verunreinigt vnd vergiffet werden. Als nun von dem geringen Kästlein/ so in Seleucia in des Apollinis Tempel gefunden/ dessen hievor gedacht/ so grosse Pest entstanden/ was sollte nicht viel mehr wegen der menge der Sarche geschehen / sonderlich wann die nicht tieff gnug in die Erde gesetzet werden. Dann wird die lufft vom Aß/ so unbegraben in der offen lufft liget/ auch von dem Winde durch-

Iij wehet/

weher / vnd wiederumb gesaubert wird / wie viel mehr faulet die verschlossene lufft in den todten Sargen / wie hiernegest bey dem Capittel / von faulung der lufft / weitlenfftiger sol gesaget werden.

Weil es den in solchen sterbens lüfftten zum höchsten vonnöten / daß man / so viel möglich / das begraben in der Stadt / auff den Kirchhöfen vnd Kirchen abschaffen / vnd man die todten Körper der gemeinen leute / außerhalb der Stadt / auff die Kirchhöfe / so zu jedem Caspel bereits zugerichtet / begrabe / als wird ein Erbar Rath vnd die gemeine Bürgerschat / so viel diesen Punct belangen / demselben auch seine richtige masse zu geben wissen.

Sonsten sollen alle Gräber / so in der Stadt auff den Kirchhöfen vnd Kirchen gemacht werden / zum wenigsten drithalb ellen tieff sein / wie den gleichsfals die Hawrkulen wol tieff gegraben / vnd so oft ein schicht der sarche hinein gesetzt / einer halben ellen hoch Erde / von den Totten gräbern / darüber geschüttet werden.

Es könnten auch die gemeine Todten / wie solchs in Hochteutschland an vielen örtern gebrechlich / ohn sarche / nur in Leinen tüchern eingewickelt / begraben werden / damit die todten Körper ehe faulen / auch wegen faulung des luffts in den Sarchen so viel weniger gefahr sey.

Die todtengräber sollen zu solcher zeit auch ein abzeichen haben / daß man sich für ihnen hüten könne / sollen auch nicht binnien / besondern außer-

halb

halb der Stadt / an einem abgesonderten ort / ihre wohnung haben.

Es sollen auch die Todten / nicht lang vnbegraben bleiben / jedoch das man fleissige achtung habt / Ob etwan andere Krankheiten / als da sein Kürnung oder sonsten grosse onmacht / auch bey Weibs Personen auffstossen der Mutter (in welchen zufällen der Mensch bey achtzig stunden / das leben / vnempfindlich bey sich haben / vnd hernegst sich des lebens wiederumb erholen kan) darzu kommen / wie das von viel Erexempl in den Historien zu lesen / dass erliche in den gräbern wiederumb zu sich selbst kommen / die damnoch durch das eilend begraben / jemmerlich vmbkommen vnd gestorben.

Das Zehende Capittel.

Von den vmbherlauffenden Armen Leuten.

SSein in dieser Volkfreichen Stadt ein han-
gen armer leute / vnter welchen die Pest jziger zeit / mehrenteils regieret / weil / wie vor-
gesagt / das Korn thewer / vnd sie vngesunde speise
essen / darzu in den engen heusern vnd buden / ja in
den kellern hin vnd wieder / elendiglich vbereinans-
der ligen / vnd einer den andern anzündet / wel-
che arme leute / beneben ihren Kindern in der Stadt
vmbher / den leuten in die heusser lauffen / dass man
sich ihrer kaum erwehren kan / vnd kommen den-

noch zu zeiten/ aus den vergiffsten Kellern vnd kūf-
sen her/ tragen auch das gift wol in den kleidern/
oder am halse bey ihnen.

Darbeneben wann todten begraben/ vnd die
leute noch nicht von der thüren/ laussen solche arme
leute/ jung vnd alt/ ohn vnterscheid in die
sterbheuser/ die Almosen zu empfangen/ achten
nicht/ was für gefahr jnē daraus entstehe. Wierol
nun solche leute ihr leben nicht groß achten/ vnd
eines theils mit den ihren/ viel lieber von/ als auff
der Welt weren/ so können sie dennoch durch das
gift/ so sich leichtlich in die vnflätige/ stinkende
lumpen/ damit sie bekleidet/ setzet/ andere vorneh-
me gesunde leute anzünden/ vnd ihnem solche Sens-
chen anhängen. Wann nun es ganz nötig/ daß
allhie ein einsehen geschehe/ vnd etwan verordnung
möchte gefunden werden/ wie solcher ungelegen-
heit zu rathen vnd fürzukommen/ dis armuth
gleichwol/ dannoch nicht unversorget bleibe/ will
ich solchs einem Erbarn Rathen/ vnd gemeiner bür-
gerschafft heimgestalt haben.

Das Eilste Capittel.

Von Reuchern/ vnd andern dingen/
welche ferner zu erhaltung guter gesunder
lust/ ganz nötig sein.

Stan der Mensch/ wie auch alle andere le-
bendige Thiere/ der lust weniger/ als essen
vnd trincken entrathen/ denn das leben im-

Menschen/ nicht anders als ein Fewrelein ist/ daß/
so bald es die lufft wird / verleschet.

Ich rede hie nicht von der Seelen des Menschen/ welche durch solch Fewrelein/ oder die lebendige Geister des Menschen/ im Leibe ihre wirkung verrichtet / vnd so lange dieselbe lebendige / vnd natürliche Geister / in ihrer art / rein vnd sauber bleiben / der Mensch auch frisch vnd gesundt ist.

So bald sie aber verunreiniget / die Seel ihre wirkung im Leib so wol nicht ausrichten mag/weil die Geister in des Menschen leibe/das Instrument/ oder der seelen werckzeug sein. Man nun das werckzeug verunreiniget / die Seele auch ihre wirkung nicht recht verrichten kan / vnd zu lezt vom Leibe abweichet/stirbt der Mensch als bald dahin. Dann gleicherweis wie die Seele vnsterblich/ also auch für sich krankt wird / Sol nu die Seele mit dem Leibe vereiniget bleiben/vnd im leibe ihre wirkung thun/ muss die lufft/ welche wir nicht ein augenblick zu erhaltung unsers lebens entrathen können / rein vnd sauber sein vnd bleiben. Denn die lufft zu erhaltung unsers lebens / von vns / zum herzen / aus welchen die lebendigen Geister im ganzen Leibe herfliessen/ ohne vnterlaß angezogen/vnd das herz wie das Fewr/in seiner stetigen bewegung/dadurch erhalten wird.

Hieraus wol abzunehmen / daß des Menschen leben vnd gesundheit / fürnemlich in einer gesunden vnd reinen lufft/ stehtet vnd erhalten wird.

Wie ist es eben die lufft zur zeit der Pestilenz/
welche den Menschen ansteckt vnd vergifstet/nicht
dass dieselbige fur sich faulet. Denn wie die physici
sagen/ dass die vier Element fur sich nicht faule/wo
sie nicht mit etwas anders vermischet werden / vnd
aus ihrer Natur treten. Wir sehen dass dis Ele-
mentisch feuer nicht faulet/also auch die lufft nicht/
welcher das Feuer von Natur am nechsten kumpt/
denn dis Elementisch Feuer nicht anders ist / als
eine angezündete lufft.

Dierweil dann die lufft dem Feuer von Natur am
gleichsten ist/so faulet auch die lufft fur sich nicht/es
sey denn/ dass sie etwas durch böse dünste vnd viel
feuchte / oder wesserige dampfe / verunreiniget
werde/ oder sie verschlossen stille ist / vnd sich nicht
beweget / als den sie zur faulung geneiget / vnd je
weniger sie sich beweget / je mehr sie faulet.

Es sind alle Element zur bewegung / ausges-
nommen die Erde/geschaffen/ so nun die lufft nicht
durchwehet wird/ vnd die wasser stille stehen / ge-
hen sie alsbald zur faulung.

Hierauf nun ein jeder vernünftig zuernehm-
en / dass wir notwendig von der lufft reinigung
vnd sauberung sagen müssen/ so wir etwas wollen
zur fürsorge gebrauchen.

Dierweil nun die gesunde lufft / das Menschliche
leben füremlich erhelt/ so wollen wir erstlich ans-
zeigen/welche die gesündeste lufft sey/als können wir
von den andern Constitutionib' aeris so viel besser
vortheilen vnd richten.

Die gesundeste lufft ist/ wie die Physici lehren /
welche wol temperiret, das ist/ welche noch zu
hitzig noch zu kalt / auch nicht zu feucht oder zu
trucken ist. Doch ist die trockene vnd klare helle
lufft/sie sey heiss oder kalt/die gesundeste/die feuch-
te am aller schedlichsten/sie sey warm/oder kalt. So
achte ich die gesundeste lufft die kalte oder warme
zu truckenem geneigt / auch die hell vnd klar ist /
wie die truckene jahre die bestē zu aller ding wachs-
thum/ auch erhaltung des menschlichen lebes vnd
gesundheit/ doch dass die mit was fruchtbaren regen
des sommers vermischt sey. Solche lufft soll sein im
den getemperirten Lendern/ welche ligen im mit-
ten der Zonaē temperataē , zwischen dem tropico
Cancri vnd Circulo Arctico , vnter welchem
Climate Roma,Rodus,Insula Cous,patria Hippo-
cratis gelegen/ vnd die mitte des mitteln Meers ist/
auch Palestina,oder Syria,das ist das heilige Land/
in welchem der Sohn Gottes geboren: In diesen
temperirten Landen grassiret die Pest gar selten /
wo der Almechtige mit solcher seuche/ sie nicht son-
derlich straffet. Ist also die gesundste lufft/wā jeder
zeit des jahrs in iher natur bleibt / als so der fri-
ling warm vñ feucht/ der sommer warm vnd trocken/
der herbst kalt vñ trockē/der winter kalt vñ feucht.

So nu der Sommer warm vnd sehr feucht ist /
nimpt er ein theil des winters an sich / vnd tritt aus
seiner natur / wie der vergangen sommer / mehr
feucht als warm ist gewesen/ da es sonstens des som-
mers mehr warm als feucht sein soll.

Daher den diese gefahrliche Senche hefftig hat
zugenomen / vnd leider dergestalt eingerissen / daß/
ob es wol jziger zeit / Gott lob / sich etwas gelindert
hat / ist doch gegen den Sommer / alldieweil diß
feuchte wetter noch immer anhelt / etwas gefahrli-
ches zubesorgen / wie dann für 33. Jahren ein glei-
cher Sommer / Herbst / vnd Winter fürhergan-
gen. Der Almächtige wölle alles vnglück vnd ge-
fahr / gnediglich nach seinem veterlichen willen ab-
wenden / vnd vns geben / was vns an leib vnd seel
nütz vnd seelig ist.

Dieweil den / sage ich / die lusst / sonderlich in die-
ser guten Stadt zu dieser zeit ganz feucht / wegen
der vielen wasser / so herdurch fliessen / die leut auch
viel in der Erden wohnen / in welchen ganz feuchte
lusst ist / wil ganz nötig sein / daß man / Erstlich
die lusst in der Stadt vnd gassen / so viel möglich/
ein jeder in seinen heusern / trucken erhalte. Den
Mater putredinis Humidum ist / das ist / was vñ-
natürlich feucht / so eine vnnatürliche hitze darzu-
kömpft / dasselb leichtlich faulet.

Man list in den Historien von dem Hochgeler-
ten Medico Hippocrate, als aus Africa die grosse
Pestilenz durch die vergifte lusst in Graciam, son-
derlich gen Athen kommen / hat er in seinem Va-
terland in der Insul Coo / grosse feuer machen /
auch zwischen der Insul Coo vnd dem sterbenden
Lande / einen ganzen Wald anzünden lassen / die
lusst damit zuendern / zu trucken / zu saubern /
vnd die böse gifftige lusst so aus Africa her wehete

abzuwenden vnd zuuertreiben. Dann nichts die lufft mehr reiniget/ als fewer vnd trockener rauch. Hat also durch solch natürliche mittel erhalten/ daß sein Vaterland die Insula Caus der schrecklichen Pestilenz/wie man von keiner schrecklichern list/ ganz befreyet blieben/Daher sin auch des orts ein bildnus oder Statua ænca ist aufgerichtet worden/ zum ewigen gedencknus der loblichen That.

Solchs hat auch für dem Hippocrate Empedocles gethan/welcher erzliche Obstacula vnd wehren/ der Süden Pestilentzischen faulen lufft/an der enge der gebirge/ alda derselbige her gewehet/ entgegen gemacht / dieselbe von seinem Patria Argigento abzuwenden. Wie dann gleichsfals / von dem M. Varrone gelesen wird/dass er/wie er in Corcyram mit seinem Kriegscher kommen/vnd hin vnd wieder/ die Kirchen/vnd Heuser voller todten vnd Kranken gefunden / hab die fenster vnd thüren/ nach der Süden vnd Pestilentzischen lufft/ zumauern / ins Norden aber dieselben auffsperrten/vnd die Nordenlufft hineingehen lassen/vnd also die seinen saluirt.

Weil denn der gleichen von Gode verordnete/ vnd den Menschen gegebene vnd zugelassene mittel nicht allein nicht zuuertrechten / besondern ein jeder mensch billich darnach trachten vnd sich befleissen soll / dass er einer gesunden vnd frischen lufft/ zu erhaltenung seines leibes gesundheit / neben einer guten ordnung/in essen vnd trincken zugeniesen haben müge : Alß wil ich hienon erstlich/wie die lufft in den

gassen der ganzen Stadt / darnach in Kirchen / Schulen / auff dem Rathause / in Gesellschaften / Hauern / vnd sonderlich in den Kellern / könne vnd möge etwas getrocknet / vnd gesunder gemacht werden / mein bedencken anzeigen.

Ob es wol in dieser guten Stadt fast beschwerlich / die lufft durch die ganze Stadt zu trucken vnd zu saubern / angesehē / daß der ort allhie von natur sehr feucht / vnd Hamburg / wie auch die grosse Stadt Paris / selten ohne böse Fieber ist / wiewol dieselbe nicht allezeit gleiche heftig grassieren / so weiss ich doch hierzu nichts bessers zuerfinden : Dann daß man / wann der Westen windt wehet / auff den Wällen der Stadt ins Westen / wann der Osten windt wehet ins Osten / der Süden ins Süden / vnd der Norden ins Norden / daß also der Rauch immer über die Stadt gehen kan / abends / mittags / vnd morgens / ein fewr mache von Resinesschē holz / das ist / da eine fertigkeit inne ist / als von Dannen / Sichten / Kienholz / Macholderholz / oder aber / wo solchs nicht fürhanden / sol man Hartz ins fewr / von anderm gemeinen holz gemacht / werfen / oder Pechtunnen anzünden / welche fewr alle einen dicke vnd düren Rauch von sich geben / daß durch die feuchte lufft getrocknet wird.

Solchs sol auch an allen enden der Strassen / auch an den fürnembsten Ortern vnd plätzen der Stadt / ja in allen feuchten winckeln / als für dem Rathaus / oder auff der Börse / auff dem Hopffens marct / auff dem Berge / pferdemarct / vnd mehr

plätzen /

plätzen / da das meiste raum ist / geschehen / vnd
solche Feuer angerichtet werden. Auf dem Rath-
hause were Wacholder holz das beste zu brennen /
dessen man aus Norwegen gnug haben kan / das
Rinholz kan auch mit geringem kosten / aus Be-
men / Meissen / von Magdeburg / vnd aus der
Mark zu Schiffe / die Elbe herab / anhero gebracht
werden.

Auch sol man Büchsenpuluer hin vnd wider in
der Stadt anzünden / auch zu zeiten in den heusern /
sonderlich des Winters / dann solchs sehr dienstlich /
auch gut ist / wann es nur an vielen öttern ge-
schicht.

Es were auch sehr gut / dass man alle Wochen
eine Ralckreusen anzündete / vnd den Rauch der-
selbigen über die ganze Stadt gehen liesse. Solchs
könnte die eine Woche in einem / die andere Woche
in einem andern Caspel geschehen / doch muss hier-
bey der Wind in acht genommen werden / dass /
wann derselbige West wehet / solche Reusen ins
Westen / wann er Ost / ins Osten / an bequemen /
raumen öttern der Stadt gebrandt werden. Er-
achte / solchs den Caspel kirchen / damit sie einen
vorrath des Ralcks haben möchten / nicht ungele-
gen sein sollte.

Die Reichen sollen in ihren heusern / in den
Schorsteinen stets gute Feuer halten / vnd dasselb/
wo möglich / von Wacholder / die andere / so solch
holz zu kauffen nicht vermügen / sollen gut trucken
Eichen / Büchen / Kien / Sichten vnd Weinreben.

holz gebrauchen / darin sie etwas harz / oder trus-
ceten Rosmarien / Lauendel / Salbey / Maieran
vnd dergleichen werffen sollen / vnd were wol gut/
daß solchs tag vnd nacht geschehe. Denn wie ge-
sagt / nichts die Lufft besser reinigt / auch das zeh-
giff zertheilet vnd verzehret / als das Feuer.

Die armen / so in den Kellern wohnen / welche
das holz nicht bezahlen können / sollen trucknen
Torsfbrennen / vnd auch was harz darein werffen/
weil die lufft in den Kellern sehr feucht ist.

Es ist zwar zuuerwundern / daß die leute / welche
an so feuchten orten wohnen / noch gesundt sein/
vnd sich in solcher feuchter lufft erhalten können. A-
ber es ist Gottes sonderliche gabe / wie ich dann sol-
ches auch anders nicht verstehen kan / als daß die
Menschen der feuchten lufft / durch langheit der
zeit / gewohn werden. Dann die gewonheit / wie
man sagt / die andere natur ist.

Derowegen in vielen Landen vnd Stedten / als
im Hochreutschland / Italien / Francreich / vnd
Hispanien / die leut nicht an der erden / sondern ein
oder zwey gemecher hoch über der Erden zu woh-
nen / für gesund achten / dafür wir Physici solchs
auch halten. Dann je höher von der Erden / je trock-
ner die lufft ist.

Verschlossene vnd stille lufft / wie die stille was-
ser / fauler leichelich / wie daun zuuot gesagt ist. Al-
so auch / die lufft in den Klüfften der Erden ver-
schlossen / vielmahls fauler / woher sich dann zu
zeiten grosse erdbeben / wan solch verschlossene vnd

faule

faule lufft / aus der erden herfür bricht / vnd in die
lufft gehet / verursachen / die dann vielmahl ande-
re seuchen / wie solchs die erfahrung bezeuget / mit
sich ziehen.

Ist derowegen in diesen gefährlichen zelten / in
gemechern vber der Erden / so ins Norden vnd Os-
ten fenster haben / vnd durchwehen können / wan
es hell vnd klar wetter / besser vnd gesunder zu wo-
nen / als vnten / oder an der Erden / darinnen
stets eine feuchte lufft. Mann soll auch in den ges-
mächern die fenster / wann es nebelich vnd finster
wetter ist / des tages nicht auffmachen / wie denn
auch sonst dieselbe nicht ehe / denn zwey oder drey
stunden nach der Sonnen außgang / daß die feuch-
te des nachtes von der Sonnen glanz verzehret
sein / außthun.

So sollen auch des nachtes die fenster stets
zugehalten werden / denn die nachtlufft ganz
feucht ist / wie das durch den darw / vnd reiss zubes-
weisen.

Von dem Reucherem.

In der Kirchen soll täglich / sonderlich wann
Predigten sölle gehalten werden / vnd das Volk zu-
sammen kompt / darunter bisweilen etzliche sein / so
schon die plague am halse / etzliche die sie fulen / etz-
liche die sie noch nicht fulen / vnd dannoch damit
behafft sein / diese alle jhren adem in die lufft gehen
lassen / welche lufft alsbald / von den andern ges-
unden außgesangen / vnd wo jhre natur nicht

sterck gnug / leichtlich angesteket werden / diesen
lenten dan auch oft mals das angezogene giffet /
viel schädlicher ist / als denen / so es bey sich tragen /
weil derselben natur etwas stercker ist / daß sie dem
giffet noch etwas widerstreben kan : dann das giffet
nach gelegenheit eines jedern natur wircket bald /
oder langsam / hefftig oder wenig / oder wolgar
nichts / von wegen stercke der natur.

Derowegen in solcher versamlung / das Reuchern
gantz nötig ist in den Kirchen / sonderlich / weil die
lufft / die Kirchen nicht durchwehet / besondern
die fenster stets zu bleiben / vnd dannoch oftso
mahlis aus den todten gräbern / faule dempsse vnd
giff tige qualm / heraus gehen / so die lufft inficiren.

Will derowegen jzt erstlich sagen von den sim-
plicibus suffitibus oder schlechtem rauchwerck / daß
ein jeder nach seiner gelegenheit zugebrauchen ha-
ben mag. In den Kirchen ist nichts besser zu Reu-
chern / weil die lufft des winters darinne sehr feucht /
des Sommers kälter vnd frischer ist : als mit Wei-
rauch oder Bernstein / wie dan vorzeiten in dem
Pabstumb / solch Reuchwerck jederzeit / in den Kir-
chen viel gebrauchet worden.

Auff dem Rathaus mit der Styrace Calamithæ
welche auff der Apotecken / Jüden weyr auch ge-
nant wird. Es werden auch in den Apotecken viele
vnd mancherley Composita gemacht / als da sein
Oziletten , Candelæ oder Reuchkerzlin / auch die
Trocchisi profumo : Deren description ich auch se-
zen wil.

Descriptio Candel. profumo:

R. Laudani Ping. Styracis Calamithæ, Benzoi, an. vnc. ij. Thuri, svnc. ij. s. Styracis liquidæ, vnc. j. Granorum Junip. vnc. j. Terebinthinæ 3. vi. pul. Caryophil. 3. ij. Carbonum Tiliæ q. s. Incorporantur cum Mucilagine Traga, extracta cum aqua Rosata in mortario calido, cum pistillo calido tepidè omnia. Ex qua massa fermentur Candelæ, quæ lentè siccentur.

Vel:

Trochisci fermentur Parui, qui igni imponantur. Maioris qui sunt precij, pro diuitibus.

R. ligni Aloes. Laudani. Benzoi. an. 3. j. f. Styracis Calamithæ vnc. j. Sachari candi vnc. j. Styracis liq. 3. ij. Musci Gran. iii. Mucilaginis Traga-canthi. Solu. in aqua Rosata. q. s. f. pasta. Ex qua fermentur Trochisci parui, signentur & conseruentur in vitro in aere sicco.

Dieser küchlein ein oder zwey auss ein Kölferwör gelegt / vnd damit gereuchert / des morgens / mit tags vnd abends in der Herrn Gemächern.

Die reichen können auch ein Räuchwerck machen / in ihren Heusern vnd Gemächern / von den starckesten Weinen vnd Essig / auss diese weise :

Sie sollen nehmen einen Ziegelstein / oder Kieselstein / hierauß / wann sie ganz heiß sein / nachfolgenden Wein / auss diese weise zugerichtet / gießen.

Nehmet j. halb ösel Rosenessig / j. loch oder ein halben römer full / auch so viel Rosenwasser. Thue

herzu Zimmet vnd Clegelinpuder / vngesehr jedes
ein halb loth / dieses gieß auff gedachte heisse steine /
vnd laß den qualm vber das ganze hauß gehen /
solchs drey mahl des tages gethan.

In den Schulen sol mit Wacholderbeer / oder
Weirauch / gereuchert werden. Die ganz arme leute
mögen etwas Harz mit Terpentin vermischt / auff
die kolen in ihren Kellern legen / vnd reuchern / denn
solcher Rauch die lufft sehr trocknet in den feuchten
Kellern. Sie sollen aber / wann es klar Wetter ist /
die Kellerfenster offt vnd vielmal aufsthan / damit
die lufft herdurch gehe / vnd die feuchten dempffe
verwehen mögen.

Das Büchsenpuluer ist in den Kellern nicht vn-
dienstlich / denn es alle trockne dinge sein / daon es
gemacht wird / als von Schwefel / Salpeter / vnd
linden kolen / das die lufft sehr trocknet. Mit diesem
Reuchwerck / sol stets mit allem fleiss vnd ernst / an-
gehalten werden / zur fürsorge / die lufft damit in
dieser guten Stadt zu endern / vnd die gifftigen
dempffe / so fürnemlich in dieser feuchten lufft sich
erhalten / zuuertreiben.

Des Sommers aber / wann die lufft sehr warm
ist (dass doch selten dieser örter geschickt / dass uns
die hitze sehr drücket) Sollen die Reichen / die hitze
der lufft zu endern / vnd zu merken / in ihren Gemä-
chern / dieselben stets durchwehen lassen / sonderlich
von den Ostern vnd Norden winden / wie denn auch
meiste zeit oben in den hohen Gemächern sich ver-
halten / auch so das Wetter nicht zu heiß ist / stets

ein Fewr / für dem Schorstein / Winter vnd Sommer / tages vnd nachtes haben. Dann nichts die lufft so sehr reinigt / vnd das gisst besser verzehret / als das Fewr / weil das Fewr die lufft stets an sich ziehet / vnd seine nahrung vnd enthaltung von der lufft muß haben / wie solchs an den Windöfen zu sehen ist.

Es sollen auch die Reichen / ihre gemächer / des Sommers bestrawen lassen / mit Weiden / Weinbletttern / Seeblumen / Rosen / Violen / vnd andern wolriechenden blumen / die wende mit etwas essig vnd Rosenwasser besprengen / auch an ein tüchlein / darinnen generzet / stets riechen.

Darneben auch einen qualm / wie oben gesagt / zur heissen zeit / von Rosen essig / vnd Rosenwasser / da innen etwas Campher vnd Sandalen holz gethan / im Hause vnd Gemächern machen lassen. Solcher qualm die heisse lufft erfrischet / trocknet vnd küel macht.

Die armen können andern essig gebrauchen. Weil es aber in den Kellern des Sommers frisch ist / vnd der Külung so nicht bedürffen / mügen sie also bey dem vörigen Reuchwerck bleiben.

Es werden auch in der Apotecken zugerichtet / Trochisci pro fumo / für die Reichen des Sommers zugebrauchen / wann es heiß Wetter ist / auff diese weise :

R. Sand. omnium ana. vnc. ss. flor. Rosa. rube. vnc. j. flor. violarum, Cort. & Semi. citri, Nymphaeæ. ana. 3. ij. lada. purifs. 3. vi. Styra. Calam. vnc.

ss. Benzoi 3. ij Campho. 3. ss. Mos. Gr. iiij. Excipiantur Mucilagi. Tragacan. extracta cum aq. Ros. cui addatur parum Terebinthinæ Cypriæ ad firmiores consistentiam, fiat Massa, ex qua fermentur Trochisci parui signati. Conseruentur in vase vitreato.

So mögen auch die Reichen in ihren Gemächern/ wolreichende Epfzel/ als Citronen/ Limonen/ Pomaranzen/ Quitten/ vnd ander Epfzel haben/ weil dieselbe eine wolreichende lustt machē/ vnd das gift tilgen.

So ist auch nicht vnd dienstlich / zur selbigen zeit den Mund offt vnd viel/ mit Rosenessig vnd Rosenwasser auszuwaschen/ das angesicht vnd die hende/ auch die Wischtücher damit zu nezen/ auch in die Nasen ein wolreichend oly zu thun/ vnd die Handschuch damit zu bestreichen.

Der gemeine Man sol Citronen/ Limonen/ oder Pomaranzen schalen/ in das Handbecken/ daraus man sich wasschet/ legen/ damit den Mund ausspülen / das angesicht vnd hende waschen / gibt einen guten geschmack vnd geruch wieder die Pest.

Folget ein wolreichend / oder ein Damaschen wasser/ wie man solchs nennet / welchs kan arff folgende weise für die Reichen / die Handschuch/ Kleider/ Angesicht vnd hende damit zubestreichen/ gemacht werden:

R. Aquæ Rosarum lib. iiiij. Bentzoi, Styra. Calamithæ, Caryophill. ana. vnc. ss. Camphoræ. 3. j. Coquantur in vase vitro bene lutato, in Balneo

Mariæ per horā , colentur, Colaturæ adde Moscī.
Ambræ ana ʒ ss. seruetur ad vsum in vitro bene
munito , nequid expiret.

Es ist auch nicht vndienstlich die Naselöcher
mit etwas Bernstein / Muschaten / Siegelein / oder
Citronenschalen Oel / auch mit Terpentin / oder
sonsten mit einem wolriechenden Balsamen Oeli/
zubestreichen.

Für allen anderen Oelen wird sehr gelobet das
Scorpion Oel. Es mus sich aber kein Mensch al-
zu sehr auff diese dinge verlassen. Dan D. Casparus
Becker seliger / für 32. jahren auff solchs Scorpion
Oel gar zu sicher war worden / dardurch er inficiert
vnd der Hochgelarter vnd Wolerfahrner Man/
alsbald im anfang derselben Pest / hinsterben
musste.

Man macht auch auff den Apoteken andere
Sålblein in zeit der noth / die Clasen / den Schlaff /
vnn Pulsaderen zubestreichen / als folgende.
R. Mosc. Ambræ , Zibetti ana. Gr. iiiij. Ole. Nucis
Mosc. ʒ ss. Ol. Amigdala d. q. f. M. Fiat linimen.
odōriferum , quo & inungantur Chirotecæ.

Aliud R. Ole. Nuc. Mosca. per expressionem
präparati 3. ij Ol. Lauendu. Zibetti. ana. ʒ ss.
Mosc. Alexand. Gr. iiiij. M. pro linimento quo inun-
gatur nates, frons, manus aliæq; partes nobiliores.

Zu meiden die bose lusst / brauchen die Arzze
wolriechende Biesemknöpffe / Im Winter die was
hitzig / im Sommer die nicht so hitzig sein / gleich-
wol trucken / An diese Biesemknöpffe / man stets

Fiechen soll / werden auff folgende weise auff der Apotheke zingerichtet.

R. Ladani puriss. vnc. ss. Styracis Calamitæ, Benzoi. an. 3. ij. Pul. Caryophillo. Nucis Muscat. Cinam. an. 3. ss. Camphoræ. 9 ss. Mosci. Zibetti. Ambræ. an. Gr. ij. Cum Mucilagine Tragacan. extracta cum aqua Rosarum. Hujus frequentior vsus.

So es im Sommer / vnd das wetter sehr hizig ist / soll man nachfolgender weise das Pomum Ambra machen lassen. R. Pulueris Ros. rube. 3. j. Florum cordia. pug. ss. Santa. omnium. Styrac. Calam. liquidæ. ana. 3. ss. Corti. Citri. Macis. ana. 9 j. Campho. 9 ss. Zibetti. Mosci. Amb. ana. Gr. ij. Cum mucilagine Sem. Citonio. & cum aq. Ros. q. f. addendo parum Terebinthinæ ad coherentiam meliorem. Vnd so viel zu rectificirung der lufft/ was die Medicin betreffen thut.

Es tragen etliche auch zu abtreiben des giffts auff der blossen brust in einem roten Zindel / Arsenicum, Mercurium sublimatum, vnd andere gifft. Denn sie sagen/ daß das gifft mit gifft/ gleich als böses mit bösem vertrieben wird. Welchen leuten ich warlich nicht beyfal geben kan. Den solches Metallische vñ Corrosiuische gifft sein/ welche keine kraft von sich geben können / dardurch die Geister des Menschlichen Cörpers können erquicket/ erfrischet vnd reficiret werden. Denn den Metallis vnd mineralibus/ weil sie stets durch ihre jrdische/ vnd kalte einwesende art / starren vnd gefroren bleiben / an

ijrer

jhrer krafft vnd wirkung nichts abgehett / Es sey
dann/dass sie durch ein stark's feur gesmolzen/ zer-
lassen / vnd verzeret werden.

Wil man aber was auff der blossen haut tra-
gen/halte ich besser dass man ein secklein mache von
wolriechenden vnd herzsterckenden kreutern / die
dan auff nachgeschriebener weise können præpariret
werden.

R. flo. sicc. Borag. Buglos. Rosa. rub. Nym-
phe. Viola ana. pug. ij. Herb. Melis. rorisma. ana.
pug. j. cinamomi. Sant. rub. citrini. Coral. rub. lig-
ni. alo. Cort. citr. Sem. Ocyni. Succi. alb. ana. 3 j.
Baccarum jun. p. 3. fs. rad. Angeli. Oss. de corde
cerni. Caryophil. ana. 3 j. croc. 3 fs. Amb. Gr. iii.
Fiat puluis subtilissimus, qui excipiatur Syndone
rub. inter bassato, qui applicetur cordis regioni,
postquam irroraueris aestate, paucō aceto Rosato,
Hyeme, vino maluatico tepidē apponatur.

So geben auch etliche für / man soll die lufft
mit bösem stinkenden geruch enderen/vnd dadurch
das gifte verreiben. Wie etliche meinen/dass man
soll Hunde / Katzen / vnd andere Thiere tödtten/
vnd dieselbe auff den gassen / dass die daselbst fau-
len/ligen lassen / durch denselben stinkenden geruch
solle die Pestilenzische lufft verendert / vnd das
gifte also vertrieben werden. Solchs ist aber wieder
aller gelarten meinung/die da wollen/dass die lufft
soll sanber / rein / vnd so viel möglich / von allen
demppfen trucken gehalten werden.

Vnun gibt es ja die erfahrung/dass/wan eine grosse

Schlacht

Schlacht an einem orte geschicht/vnd die todten
örper ein zeitlang unbegraben bleiben / die lufft
von dem stanc vergiffet/vnd ein gross sterben dar-
ausserfolget.

Eben deroselben art sein auch die leute/ welche
wüterich oder wedendungel/ ist eine wortzel eines
giffseigen krauts/in die heuser hengen/ auch die ge-
mächer von giffseigen Spinnen vnd anderen unge-
zieffer nicht reinigen wollen/sonderen meinen / das
eine gifft ziehe das ander an sich.

Das Zwölffte Capittel. Bon essen vnd trincken.

SU dieser vntern Welt / ist alles der eitelkeit
unterworffen / vnd wird nichts bestendigs
erfunden/ sonderlich aber der Mensch/ wel-
cher/ ob er wol für andern / von Gott dem Almechs-
tigen/ mit vernunfft/ weisheit vnd verstand / hoch
begabet / vnd eine vnsterbliche Seele hat / so ist er
doch aller gebrechlichkeit unterworffen / sonderlich
aber mit vielen vnd vntzelichen leibes schwach vnd
krankheiten behafftet / also das recht vom men-
schen gesaget wird / heut frisch vnd gesund/morgen
krank / übermorgen todt/ welchs fürnemblich jzi-
ger zeit/in dieser guten Stadt/ ein jeder Christ wol
in acht nemen vnd bedencken / auch mit dem lie-
ben David sagen mag : Herre lehre vns bedencken/
dass wir sterben müssen / auß daß wir verstendig
werden.

Dann

Denn das stündlein / krank zu werden / vnd
zusterben / einem jedern / er sey hohes oder niedrigs
stands / jzundt so vngewis ist / weil wir unsere her-
zen / leib vnd leben / mit sorge dieser zeitlichen na-
rung / vnd vielem fressen vnd sauffen / ohne masse be-
schwerē / unsere leibes gesundheit selbst in die schantz
setzen / vnd ursach darzu geben / daß wir für rechter
zeit / mit dieser schweren vnd gefährlichen seuche be-
fallen.

Als ist uns nun ganz nötig zu wissen / wie wir
uns neben dem gebrauch der gesunden lufft / in essen
vnd trincken / dieser gefehrlichen vnd bewerlichen
krankheit / durch Gottes willen / zu entgehen / ver-
halten sollen.

Dann in rechter ordnung vnd gebrauch der ge-
sunden lufft / vnd essen vnd trinckens / unsrer leben
vnd gesundheit vornemblich bestehet.

Es sagen die Physiei vnd Medici: Oportet om-
ne agens, ad patiens esse proportionatum, vt a-
gens sit fortius patiente. Das ist / was da in etwas
anders wircken sol / mus krefftiger sein / als das /
darinnen es seine wirkung sol vollbringen. So nu
der Mensch in seiner gesundheit schwacher ist / als
die ursach der krankheit / wird derselbige Mensch/
vom gifft leichtlich eingenommen vnd inficiret / dan
je gesunder der Mensche sich erhebt / ja besser er dem
gifft kan widerstehen.

Derowegen ein jeder / zu dieser zeit / sich in seinem
leben also verhalten sol / daß er am gesündesten sein

mag / damit ihm dieses schleichendes gifft / am wenigsten schaden thu.

Was nun zu erhaltung eines gesunden leibes / zu dieser zeit färnemblich von nöten / vnd daß der leib dem gifft könne wiederstreben vnd dasselbige uberswinnen / mus ich jzt schreiben / wie sich neben gebrauch einer gesunden lustt / ein jeder in essen vnd trincken verhalten sol.

Es sol ein jeder zu dieser zeit / solche speise gebrauchen / welche schnelle faulung verhindert. Dero wegen ist mein bedencken / daß man in diesen gefährlichen zeiten / die Speise lasse zurichten mit sawren Wein vnd Bieressig / sonderlich aber / ist dieser zeit zum Kochen der Speise / Rosenessig / Fledderessig / Negellinessig / desgleichen Vergus / das ist / Agresta, Weinessig / aus vnreissen Weintrauben geprest. Item / Quittenwein / oder essig dawon gemacht / Limonen vnd Citronen safft / sawr Granaten wein / Johannesberlein safft / von den Barberis / von den sawren Kirschen oder schlehen das gemüse / sawr Pflaumen gemüse / sawre Epfzel / Quitten gekocht / auch auff andere Speise gethan / desgleichen kleine Rosinlein / auch die Effen damit zugerichtet / Limonen / sawrampfster / Endinien / Citronen / auch vnreisse Weintrauben / vnd dergleichen / so von Natur kalt vnd trocken ist / welche dinge alle für sich selbst gessen / oder andere Speise damit gekocht / machen / daß das blut / so ins Menschen Leibe generiret wird / nicht

leichts

leichtlich fauler / vnd also solchem gisst am meisten wiederstrebet.

Es ist auch besser / zu dieser zeit / fleisch als viel fische essen / so ist auch gebratene Speise besser als gekochte.

Zu dem gebraten sol man Cappern / Limonen / Citronen vnd Oliuen essen / oder den Citronen vnd Limonen safft ausgedrucket / oder ausgepresset / an stat des Essigs gebrauchen / sonderlich des Sommers. Denn kein besser Präseruatif, nehest des Allmechtigen schirm / ist / als Citronen / Limonen / vnd derselbigen safft / welchs in steinern Krügen dicht ver macht / in einem kalten Keller / bis zum gebrauch / sol verwahret werden / Sallat / von sawrampfser des Sommers / auch den Sallat von andern Kreutern / sol man zurichten / mit vorgedachten Citronen oder Limonen safft / an stat des essigs / Ist ein fürtrefflich ding / in zeit der Pestilenz.

Eins aber / muss ich allhie / von den Limonen vermelden / daß vieler gebrauch derselbigen / denen / so einen bösen Magen haben / wol könne schaden thun / auch denen / so mit der kalten wehe behafftet. Denn es ein subtil durchringend safft ist / das hefftig Kület / den Cholericis aber vnd Sanguineis keinen schaden thun kan.

Bey dieser Diät aber / ich auch dessen erinneren muss / daß dieselbige in gemein allen gesunden Menschen / zur zeit der Pest / für andern gut vnd gesund sey.

Weil aber die art / Natur vnd Complexion der Menschen / nicht alle vber ein kommen / Derowegen nicht allen eine diæt oder einerley Speise wil gebühren / oder denselben gut vnd gesunde sein :

Darauff zu antworten / daß / alles was trocknet / allen Menschen zur zeit der Pestilenz gnt sey. Den Sanguineis , welche die besten Naturen / weil sie feucht vñ warm sein / auch leichtlich angesteckt werden / ist die Pest so gefehrlich nicht / als den Phlegmaticis , Cholericis , vnd Melancholicis. Denn ob wol das geblüt in den Adern faulet / so ist doch die faulung des geblüts in den Adern nicht so gefehrlich vnd gifftig / als der andern Humoren , wann derselbige / neben dem geblüte / in den Adern faulen vnd erhitzen. Denn es muß ein vehemens causa putredinis sein / daß die Cholera , oder der Humor Melancholicus , fûrnemblich faulet / weil der nicht bald angesteckt wird / wann sie aber brennen vnd faulen vñ brennen sie viel heftiger als das geblüte. Ein Exempel ist am elsen / daß / so bald nicht anbrennet als stroh / oder holz / wan es aber erhitzet / brennet es viel heftiger.

Hieraus ich nu / diese mit sawren zugerichte Diæt / den Phlegmaticis für gut achte / wann sie etwas von guten Gewürzen zu der sawren Speise thun / Damit sie sich durch stetigen brauch des sawren / welches auch kalt ist / nicht zu sehr verkälten / vnd sich dadurch mehr kalte feuchtigkeiten im Leibe versameln vnd verursachen / dadurch die Natur dann nicht wenig geschwecht.

Gleicher gestalt von den Melancholicis zu ners-
tehen ist / welche auch vnter dem sawren / etwas ge-
würzes / sollen zur Speise geniessen / damit sie sich
auch / dieweil sie von Natur kalt / nicht zu sehr ers-
kälten.

Den Cholericis aber vnd den Sanguineis, alle
sawre Speise durchaus ganz nütz vnd gesund ist.
Dann Acetum est Mors bilis. Solchs sey nur ge-
sagt vom gebrach des sawren in gesunden Men-
schen. Dann ein Cholericus, gesund ist in seiner Na-
tur / als ein Cholericus, ein Melancholicus in seiner
Natur / als ein Melancholicus, vnd so von den
andern.

Es sein aber erliche Menschen / welchen von
wegen erlicher gebrechen / da sie mit behafftet/
vnd nicht viel können gesund sein / sawre Speise
nicht dienet / weil der erliche stopffet / vnd obstruc-
tiones in visceribus naturalibus, das ist / verstopf-
fung in der Lebern / Milzen vnd andern Geäder
machen / der art ist Johannesberlein / vnd Barbaris
safft / vnd derselben Gemüse / vnreisser Trauben
safft / Quitten safft / vnd Quitten kraut / Spani-
scher Marmalada / vnd dergleichen.

Zum andern können die / so mit einem schweren
husten beladen / das saure nicht wol vertragen/
auch die Weibes Personen / so mangel an der mut-
ter haben. Sonsten andere sawre speise / welche
nicht acida astringentia, in diesen gefährlichen lüß-
ten den Menschen zugebrauchen / ganz dienstlich
sein. Dan die alle schnelle faulung hindern.

Von andern speisen müssen die Menschen in gemein gebrauchen / zu welcher sie gewohnet / vnd iust haben / allein das sie sich messigen im gebrauch der sehr feuchtenden speisen / sonderlich die sonst feuchter Complexion sein / als der mehrtheil der Weiber / junge Kinder / vnd Knaben / alte leut / vnd alle Phlegmatici. Derowegen alles Obst sonderlich das sneller faulung ist / als Pflauinen / Spilling / Epfel / vnd Birren / sonderlich süßes Obst zu meiden / Weinsavre Epfel aber / können so sehr nicht schaden. So sollen sie sich auch hüten für Wurzelen / Rüben / Milch / schleimigen Fischchen / als da sein / Mosken / Quappen / Kleunungen / Alele / vnd alles geüngel / so auf dem Wasser liegt / vnd sich aus dem wasser erneret / vnd seine füdung hat. Dass sey nun de qualitate cibi / dawon die geniem Regul Hippocratis zu halten / Cibus paulo deterior / et graciator / paulo melior est præferendus. Das ist / eine speise / da der Francke appetit / vnd sonderliche lust zu hat / ob sie wol dem francken nicht so gut / sol sie doch anderen speisen / die man gesunder achtet / fürgezogen werden.

Auch sol sichein jeder selbs prüfen. Denn wie das gemeine sprichwort ist / Die speise derer einer begirich auch wol smecket / vnd dazu wol bekämpft / ist gesund. Folget nu de quantitate cibi.

Es seind viel lente der meinung / dass in zeit des sterbens / nichts bessers sey / als viel fressen vnd saussen / vnd dass dadurch das giss / mehr gedem-

pffet vnd getemperiret wird / vnd es also in seine
kressie vnd wirkung nicht gehen könne.

Ich halte aber / dass solches der gemeine man da-
her habe / dieweil wir Medici rathen / das es nicht
gut sey / dass die kranken / so mit der Pestilenz be-
hafftet / hunger oder durst leiden sollen / weil es ein
ander gelegenheit hat mit einem gesunden / ein an-
dere mit einem kranken / dauon hernacher in der
Cura weiter sol gesagt werden.

Damit dannoch ein jeder hieuon bericht haben
müge / ist zu wissen / dass etzliche sichere leute gefun-
den werden / die da vermeinen / das fressen vnd
sauffen zu dieser zeit mehr muths gibt / vnd sie be-
hertzter macht / wan sie das leid vnd die sorge / durch
fressen vnd sauffen vertreiben / vnd besser von her-
zen schlagen / das wir warlich nicht loben können.

Dann was thun solche rohe / vnd sichere leute
anders / als dass sie dieser ruten Gottes spotten / vnd
damit seinen Göttlichen zorn vnd vngnade mehr
verhengen / weil er wil / dass zu solcher zeit wir nicht
sollen sicher / sondern stets nüchtern vnd wacker
sein / vnd vnserer herzen / mit unmessigen fressen vnd
sauffen nicht überladen / damit wir würdig mügen
erfinden werden / solcher gefährlichen / vnd im fin-
stern schleichenden Seuche / zu entfliehen.

Zum andern / schwächer solch fressen vnd
sauffen / vnser Leibes gesundheit nicht wenig /
dann wir samten dadurch viel böse feuchtigkeit in
vnser Leiben / dadurch sie verunreiniget / vnd zur
faulung geneiget werden / auch endlich solchem

giff nicht wiederstehen können / sondern dessen leichtlich fähig werden.

Sol derowegen der Mensch / so viel möglich / zu solcher zeit nicht sicher sein / oder der ogestaſt sich sicher machen / vnd durch drunckenheit ein hertz fassen wollen. Sondern sol viel mehr nüchtern vnd in Gottes furcht alles unmessiges fressen vnd saufen meiden / daß nicht / wie ein falstrick / diese am mittag verderbende Pest / jhn beschleiche / überfalle / vnd ehe daß ers gewar wird / hinweg reisse.

Dafür ein jeder Epicurischer vnd sicherer Mensch hiemit trewlich gewarnet sey / daß er sich nicht mutwillig vnd vorzüglich / in groſſe gefahr / nicht allein seines leibes vnd lebens / sondern auch der ewigen seligkeit seze / vnd dieselbe verscherze.

Halten demnach wir Medici es dafür / daß in sterbens lüſſten / messigkeit / ein ganz gut præseruatift sey / wieder diese Krankheit / vnd daß einer von guter däwlicher vnd meist saurlicher speise nicht mehr esse / als er wol vorzehren vnd verdauen kan. Solchs geschicht / wan wir uns stets / nicht dergestalt mit leckeriger speise füllen / das nicht mehr hinein mag / vnd wir für der Speise ein ekel vnd abschew bekommen / solchs auch des tags erlich mahl thun / daß man auch nimmer recht hungerich wird / sondern viel mehr / daß wir in der zeit / mit etwas hunger vnd Appetit / aufzuhören / als den kan die natur / die speise viel leichter verdauen / als wann sie mit mancherley speise überladen wird / so ist auch einerley speise / wan die gut ist / dem

Menschen viel besser / als manigfältige essen. Dann
dieselbe vbele von dem Magen verdawet werden.
Was einfeltig / schlecht vnd gut ist / ist der Natur
angenehmer vnd anmütiger / als die manchfältig
vnd weitleufigkeit / vieler vnd statlicher Ge-
richte vnd Eßen / weil dieselbe mehr zur pracht vnd
wollust / des leckern Mans / Halses vnd Kragens /
als zu nothürftiger bewahrung vnd erhaltung /
eines gesunden leibes / gereichen.

Vom Getrencke.

Es ist auch nicht wenig / am Getrencke / zu dieser
zeit gelegen. Dann wie die lufft / also auch das ge-
trencke durch die Adern nach dem Herz / vnd
durch den ganzen Leib gehet / das geblüt auch sich
fürnemblich nach dem trincken artet vnd schicket.

Derowegen solchs Getrenck / zu derselbigen zeit
zugebrauchen / welches das hertz / für dem gisst für-
nemblich behüter.

Für den gemeinen Man / weiß ich nichts besser
zu trincken / als ein bitter Bier / oder bitter Wein /
auch ein Alands bier / oder wein / so man was mehr
darzu thun wil / sol man ins bier hencken / & tonien /
Odermenig vnd Cariophillaten / auch Pimpellen
wurzelen / jedes so viel / als nach gelegenh / it der
Tonnen / oder Fasses / damit auff zu gehren / von
nöthen.

Den Reichen vnd fürnemmen Leuten aber / ist
gantz nützlich / ein sevorlicher / gelinder / Reinfcher
Wecker oder Landwein / auch zu zeiten Roter wein /

den man den Blanckert nennet / sonderlich aber im Winter / ein Lauendel / Salbeyen / Rosmarien oder Herzungenwein / oder alte Biere / wie man zu hofe auf den Heusern pflgt zu haben. So seind auch Krassen Bier vnd Weine / sonderlich des Sommers / in zeit der Pestilenz / ganz gesund / in dem sie andern weissen Bieren / weit vorzuziehen sein.

Das gesundeste aber vnter allem Getrenck / so der Mensch / zur præservation zugebrauchen / ist ein Reinisher Wein / mit was frischen Limonen / oder mit Citronen / oder sawren Pomeranzen safft zugesrichtet. Weil aber dis ein Getrencke / so nicht jederman zubezahlen / können die armen / vnd die nicht des vermögens Wein zu bezahlen / das Bier / mit gedachten safftten zubereiten.

Für überflüssigem trincken aber / sol sich ein jeder zu dieser zeit hüten / damit er nicht an seinem leibe vnd gesundheit schaden lide. Dann durch unmaßig essen vnd trincken / die Darung im Leibe uns volkommen geschicht / daher denn viele böse feuchtigkeit / sich im leibe sammeln / welche im leibe faulung machen / dardurch der Menschliche Körper / vom gifte vnd dieser Seuche / so viel ehe vnd leichter angesteckt wird. Quia passum proportionatur agenti. Derowegen fasten / ein maßig leben / in Gottes fürcht führen / vnd fleissig beten / das beste præservatif wieder diese Seuche ist.

Das Dreyzehnende Capittel.

Vom Schlaff.

Sie schlaffen zur zeit dieser Krankheit / ist nicht fast gut / sonderlich den Weibs personen / vnd denen / welche feuchter vnd kalter Natur sein. Dann der schlaff die Körper des Menschen sehr feuchtet / vnd zu m hret faulung disponiret. Das wachen aber die Körper trocknet / dero wegen die / so feuchter Natur sein / nicht vbrig schlaffen sollen / denen aber / so hitziger vnd trockner Complexion sein / ist ein vbriger schlaff wol erlebet / damit der Leib / so viel besser getemperirt bleibe. Des morgens / nach dem der Schlaff geschehen / ist es nicht vndienstlich / ein wenig schwitzen / damit die Schweißlöcher geöffnet / vnd so etwas vnnatürlichs im geblüte were / daß es durch solchen schwieß / sich heraus gebe.

Der mittags Schlaff / vnd sonst / als bald nach dem Essen / ist genzlich zu meiden. Dann der selbige / der Menschen Körper / mit böser feuchtigkeit / überschüttert. Es heist die alte Regel : Post coenam stabis, vel passus mille meabis : Das ist / Man sol nach dem Essen stehen / oder sanftte spazieren gehen / damit dem Schlaff gewehret werde / vnd die speise sich in dem Magen hinunter gebe.

Das Vierzehende Capittel.

Von Reinigung des Leibes.

Selcher Mensch für andern wil gesund sein / daß er sich dieser Seuche auch weniger befahren möge / sol sich stets bekleissen /

ut ij

dass

dass er einen offen Leib / das ist / seinen natürlichen
abgang teglich habe.

So ihm solch von Natur nicht kan wiedersah-
ren / were es ihm nicht vndienstlich / dass er biszwei-
len des starken laxirenden Rosensaffes / zwey un-
ten zu sich nehme / des morgens nüchtern / oder so
viel Manna / in einem Hünner Süplein zertrieben / oder
aber die pillulas pestilentiales Ruffi / so der patiens
nicht hitziger Natur ist. Sonsten ist es zu derselbigen
zeit dem Menschen sehr gut / dass er im Frühling /
vnd Herbst / den Leib mit linden vnd anmütigen
dingen / purgiren lasse. Sol aber heftige vnd
starke purgation meiden / sonderlich die von Natur
hartleibich / sollen sich der Pillen enthalten. Dann
sie durch den vielen gebrauch der Pillen / hartleibiger
werden / weil das Eingeweide dadurch sehr getrock-
net wird. Wer aber wil weichleibig sein / vnd teglich
seinen natürlichen abgang haben / der muss sich be-
fleissigen / dass ihm durch Speise vnd Tranch / der
Leib oder das Eingeweide / wol gesuechtet werde /
als wird der Stuhlgang wol folgen / welches nicht
besser / als durch stetigen gebrauch der feisten Süp-
lein geschehen kan.

Zu dieser zeit aber ist nichts besser / als des
Morgens nüchtern etzliche Feigen gessen / welche
sonsten auch gut sein / wieder die böse Pestilens
zische lufft / darauff folgends / vor-
gedachtes Süplein zuges-
brauchen.

Das Fünfzehende Capittel. Von bewegung vnd übung des Leibes.

SSein die Menschen nicht zum lediggang/
sonder zur arbeit geschaffen / daher mässig
ge arbeit / den Menschen bey guter gesund-
heit erhalter / wie solchs die erfahrung gibt.

Dann welche Menschen / stets fressen vnd sauf-
sen / wenig aber arbeiten vnd sich bewegen / zu
mancherley krankheit geneiget sein / weil sie viel
böse feuchtigkeit samlen / welche so die natur nicht
regieren / vnd verzehren kan / in die faulung gehen /
vnn und dieselbe also durch das Pestilenzische gisse /
leichtlich inficiret vnd vergiffet werden können.

Wie dann die natur / bey denen so nicht arbei-
ten / mit viele im geblüte verladen wird / welch / so
sie nicht kan verzehren / die natur sehr schwachet /
vnd die natürliche hitze dempftet / wie das fewer in
der Lampen / so mit überflüssigem Oel gedempftet
wird.

Dieweil den der Mensch / nicht alleine leckere
vnd gute speise / welche viel geblüts macht / geneust /
sondern auch derselbigen mehr / als der natur von
nöten / zur wollust / vnd den hals damit zu füllen /
zu sich nimpt / zur arbeit aber weniger geneigt ist /
aus solchem leben sodane Menschen ehe dan andere
mit dieser seuche besallen. Welche aber / so sie was
zu viel in essen vnd trincken / wie sich solchs in ge-

selsschafftē / vnd Gastereien leicheltch vorsehen
lest / zu s̄ich nehmen / wa sie nun sich zur arbeit hal-
ten / vnd den ransch ansarbeiten / oder je ausfasten /
haben diesselbige auch weniger gefahr auszustehen /
dann des Menschen leben nicht anders / den essen /
trincken vnd arbeit ist: Welches alles dannoch ein
mass habe sol. Denn vbrig fressen vnd sauffen /
auch schroere arbeit / den Menschen schwacht / mässig
aber essen vnd trincken / neben mässiger arbeit /
den Menschen bey gutem gesunden leben erheit.
Als mag ein jeder handwerck man / seine arbeit / zu
guter Massen wol verrichten / andere lent aber / so
ihre narung von der arbeit nicht haben / sollen et-
was im hause thun vnd fürhaben / oder aber spa-
zieren gehen / ausfahren / Reiten / Jagen / Fischen /
oder sonsten zur lustetliche arbeit verrichten / sons-
derlich im felde vnd auf hohem lande.

Den grossen Herrn vnd von Adel / ist nichts
bessers / als zur selbigen zeit viel Jagen / weil auff
dem felde / vnd hin vnd wieder in den Hölzern vnd
Wälden / sonderlich welche hoch gelegen / die lusſt
besser vnd gesünder ist / als in den Stedten / auch
schnen auff der jaget / un hitzen vnd sonsten / alles
wol durchwehet / vnd der leib dadurch wolgenüber
vnd gesaubert wird / wie man daon in Historien
ist / daß die Jägere in zeit der Pestilenz / für ans-
dern gefristet sein / vnd solche seuche vnd plague
nicht überkommen.

So ist es auch nicht ohn / daß durch mässige ar-
beit / vnd zeitliche bewegung des leibes / so des

morgens

morgens zwey stunden für dem essen geschehen sollen / die natürliche hitze erwecket vnd gestecket / die haut eröffnet / vnd also eine bessere sanberung aller feuchtigkeit geschicht / sonderlich des gebluts / dazher der Mensch freidich / lustig vnd stark wird / auch dieser seuche besser wiederstehen kan. Vnd sol solche vbung ihre gewisse masse haben / vnd nicht weiter gehen / nur bis ein gelinder schweis herfür bricht / als den sol man mit gemach aussöhren / aber nicht alsbald an verdecktige orter kommen / so lang der leib schwitzig vnd warm ist / dann zur selbigen zeit der Mensch / die lufft / zur külung des hertzen / mehr an sich ziehet / vnd daher leichtlich eine vergiffte lufft an sich ziehen / vnd also vorgisst werden möchte.

Unter die leibes vbung / kan auch das eheliche werck mit gezogen werden / weil solchs auch viel zu erhaltung der gesundheit thut / vnd kein ding ist / dass den Menschen mehr schwächt / als der im selbigen kein masse helt. Dan die beste kressse des Menschen dadurch weggehen / daraus den Menschen mancherley vnd schwere Krankheit können entstehen. Fürnemblich zu solcher gefährlichen zeit / in welcher der Mensch / dahin gedencken mus / wie er am gesundesten vnd starkesten bleiben mag / dieser Krankheit zu wiederstehen.

Derowegen ein jeder sich hierinnen seiner natur nach wird wissen zu erhalten / vnd solchen unmassigen begirden vnd fleischlichen lusten / zu wiederstehen / vnd nicht mehr zu thun / als die natur wol

vertragen kan / dar nun ein jeder sich selbst in acht
nemen vnd seiner gesundheit wol vorsehen wil/wird
er diese meine vermanung nicht anders / als im bes-
sten vornehmen.

Das Sechzehende Capittel. Von bewegung des gemüts.

Bross: bewegung des gemüts/seind zu diesen
Gantz gefährlichen zeiten / sehr schedlich
vnd gefährlich. Dann das geblüte vnd alle
Humores im leibe / dadurch bewogen werden:
Want dann das gemüth den leib fürnemblich dis-
poniret / vnd wie man im sprichwort sagt: Ein
frischer muth / ein frischer leib / zu dem ein gutes
fröhliches gemüth / auch ein gut geblüte setzet / ein
gut geblüte aber nicht leichtlich fauler / oder mit
diesem gifft inficiret oder angesteccket wird:

Derowegen zu diesen zeiten / trawigkeit / vnd
alle schwermuth/erßterst zu meiden/wie da von hie-
bevor anch meldung geschehen.

Wir wollen alhier ein Eremppel nemen von
den Weinen / welche wā sie nicht bissweilen bewo-
gen vnd abgezogen werden / lang vnd faul werden.
Gleicher gestalt ist es vmb den Menschen / denn so
bald er in schwermuth gereth/gibt sich das geblüte
vmb das herze / wird stil vnd bekummen / vnd ist
gleich einem dampff/der b. schlossen ligt / vnd sich
nicht vorwettern kan / der owoegen er bald zur fau-
lung gehet/wie solchs in allen feuchte bekummenen

dingen wiederfahret / die / wan sie durch die lufft nicht können verwettet oder bewogen werden / vorsaulen vnd verderben / wie solchs an Leinen vnd Müllen Kleidern zusehen / daß wan die in einem Kasten lang verschlossen ligen / zu zeiten sich selbst anzünden. Solchs sieht man auch an den menschen / wie ich das vielfältig obseruirt / daß die / so zu uns trawrigsten vnd schwermütigsten gewesen / von diesem gifft am ersten angezündet / vnd weil dieselbe trawrigkeit im herzen / das hertz damit ganz eingenommen / vnd der Mensch also dahin sterben müssen.

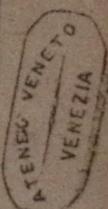
Der Menschen geblüte aber / welche gutes vnd freudiges genüths sein / mit den Spiritibus vitalibus / oder mit dem Geist des lebens / sich lieblich vnd sanftiglich in den Adern bewegen / vom herzen zu den eusserlichen gliedmassen gehen / die Geister des lebens / auch die schweißlöcher der haut öffnen / vnd also das geblüte vnd natürliche wärme / verwettet wird: daher das geblüt frisch vnd gesund bleibt / vnd dem gifft besser widerstehen kan.

Ebener massen / erheitet sichs auch mit dem schrecken. Alhie bey dieser materia / felt eine frage für woher es kome / daß durch furcht vnd schrecken die Menschen in diese krankheit fallen: wie solchs die erfahrung bezeuget / vnd zuvor angezogen worden. Darauf ist kürzlich zu antworten / daß ich keine mehr als zweyerley ursach zu finden.

Erstlich daß im schrecken / das hertz fürnemblich angefochten / bewogen vnd geschlagen wird /

O

daher



daher die natur / die sich selbst helffen vnd erhalten
wil / die natürliche wärme / sampt dem geblüt zum
herzen zieht / demselbigen hülffe zu thun / vnd daß
zuerhalten. So nun der Mensch an einem verdeckte-
tigen ort / da die lufft vergiffet ist / kan er durch
daß tiefse ademen / inschrecken / weil er dardurch
viel lüfftes an sich ziehet / leichtlich inficiret werden/
vnd die vom Kranken vergiffte lufft / durch den aa-
them an sich ziehen / also scheust derselbige gifte / mit
dem geblüt vnd lebendigen Geistern / von der haut
hinein zum herzen / daher es alsbald in seine wir-
ckung gehet / das herz anfiehet zu zittern / vnd zu
zagen / dem Menschen zu frieren / vnd bange zu
werden / diervell das herz mit dem geblüt vnd
giffte vberfallen wird.

Die ander ursach ist / daß / wan ein Mensch frö-
lich von herzen / das geblüt von dem herzen / in die
eussern gliedmassen gehet / vnd sich sanftiglich bes-
wege / im schrecken aber / daß geblüt vnd alle böse
giffte Humores / schleinich vnd heftig sich bewe-
gen / vnd zum herzen gehen / dasselbe vberfallen /
vnd die Pestilentzische faulung / so viel mehr verur-
sachen / daher zu spüren / daß beyderseits herzen /
vngliche / ja wiederwertige wirkung haben.

Derowegen zu schliessen / das in diesen betrübs-
ten zeiten / ein frölich vnd freymüdig herz zu haben
vnd zu erlangen / füremblich von dem Almächtig-
gen zu bitten ist / (der aller Menschen herzen vnd
gedancken / in seinen henden hat / dasselbige zuer-
srewen / oder dem Geist des trübsals / macht zuges-

ben / dasselb zubeängstigen vnd zu betrüben) daß er vns ein freundigen Geist gebe / vnd wir vns für den pfeilen / die des tags fliegen / für der Pestilenz so im finstern schleicht / vnd für der Seuche so im mittag verdirbt / ob schon rausent zu vnser seiten fallen / vnd zehen rausent zu vnser rechten / nicht schrecken / sondern getrost / Gottes willens erwartet / vnd ein wolgefalen daran tragen / er mache es mit vns wie er wölle / vnd daß vns solchs alles zum besten gereiche / es sey zum leben oder sterben / weil wir den trost haben / daß / wir leben oder sterben / wir des Herrn sein / wormit ich diß Capittel auch also beschliessen will.

Das Siebenzehnde Capittel.

Von allerhand Arzneyen / welche so wol den Armen / als den Reichen / zur prae-
servation dienen können.

Isshero ist gesagt worden / wie die lufft / so wol durch die ganze Stadt / auß den gassen / als auch in den heusern zu saubern vnd rein zu erhalten sey / auch wie sich ein jeder in allen vmbstenden seines lebens / gesund zu bleiben / vnd dem gissc so viel möglich / vnd es Gottes gnediger will ist / zu wiederstehen / verhalten / vnd sein leben anstellen sol.

Folget nun weiter von Arzneyen / welche zur prae-servation dieser beschwerlichen Seuchen vnd

plagen dienlich / vnd ein jeder / er ſey arm oder reich / für ſich ſelbst haben vnd gebruchen kan. Damit aber ein jeder derselben rechten gebruch / weil ihm ſelber zum höchften / vnd ganz viel daran gelegen / verſtehen vnd wiſſen müge / ſol ein jeder ſich vorſchē / daß er derselbigen Arzeneyen gebranche / welche ſeiner natur mit / vnd nicht zu wieder. Dann die Cholerici keine viel hizige / die Phlegmatici nicht viel kälte / zur præſeruation gebrachten ſollen / damit kein intemperies corporis daraus entſtehen müge.

Wil derowegen ich bey jedem Simplici vnd composito anzeigen / was natur jedes ſey / kalt oder warm / darnach ein jeder ſich zu richten vnd zu præſeruiren haben müge. Folget also anſenglich von den Simplicibus , Erſtlich von den Würzeln.

Angelica

Für allen andern Würzelen / ſo wieder das giſſt der Pestilenz ſollen krefſtig ſein / iſt färnemblich die Angelica Würzel / daran zu riechen / in den mund zu nehmen vnd kauen / auch bißweilen davon ein bißlein in leib zu essen. Die beſte vnd vorneſteſte dieser Würzel / des Sommers in Roſenessig gelegt / vnd in einem tūchlein bey ſich tragen oder im munde gekäuwt / iſt fast dienſtlich.

Ange-
lic ſofft.

Aus der frischen Würzelen / wird der Saſſt ge- preſſet / welcher ganz krefſtig / ſo einer mit der Pest behaſſt / deſſen ſo viel als ein halb lot / des Sommers in Cardobenedicten wasser / des Winters in Wein gethan / vnd damit alſo geſchwirzet / wie her- nacher in der Cura weiter ſol geleret vnd geſagt

werden /

werden. Gleicher gestalt ist das Puluer derselben Angelic
gedorreten Wurzel / so viel als ein quintin zuges puluer.
brauchen.

Diese wurtzel stercket das herz / vnd wiederstrebet
ganz gewaltig dem gifft / durch den Schweiß
vnd den Harm / dasselbige abztreiben. Aus derselben
wurtzeln / wird auff der Apotecken / auch ein
Extract gemacht / welch ganz krefstig / so man des-
sen des Winters ein wenig mit Wein / vnd des
Sommers mit Sawrampfer oder Cardobenedictē
wasser einnimmet / ist hitziger natur / vnd die beste / so
aus Frankreich gebracht wird.

Extract
der An-
gelic.

Der Zitwar / welche eine frembde wurtzel / ist fast
gleicher krafft vnd wirkung / mit der Angelica / al-
lein daß sie etwas stercker vnd bitterer ist / auch aller
faulung im Leibe / durch ihre bitterkeit hefftig wiederstrebet / daher sie den Kindern wieder die Würme / ganz nützlich gebraucht wird / auch die Phleg-
matischen Körper für hefftiger faulung / behütet.

Gleicher krafft ist auch die Pimpellenen wurtzel /
welche sonst / anmütiger vnd lieblicher zu nehmen /
so dieselbige mit Zucker conficirct wird / Diese
wurtzel / des morgens nüchtern in Mund genom-
men vnd gekewet / auch ein stücklein daunon gessen /
ist wieder die Pestilenz ganz krefstig / auch denen /
so eine böse Brust / vnd kurzen Athem haben / vnd
mit dem Stein behaftt sein / ganz nützlich. Des
Sommers / legt man auch die Bletter des Pimpel-
nellenkrauts in Wein / daunon er ganz schmäcklich

Pimpe-
nellen-
wurzel.

vnd lieblich zu trincken wird / ist auch gut in zeit der Pestilenz.

Tormen
tillen/
wurzel.

Tormentillen wurzel / ist auch wol bekandt/ welche / ob sie wol keinen sonderlichen geruch oder geschmack hat / so sol die doch wieder diß giffst sonderliche erafft haben / benorab / wann die wurzel / mit etzlichen andern Kreutern gekocht / vnd danon wieder das giffst ein Schweißtrank gemache wird / auch der patients neben der Pest / ein Bauchfluss hat. Es ist auch nicht weniger / das gedistillirte wasser / aus dem kraut vnd wurzelen / krefstig.

Alands
wurzel.

Alandswurzel / blumen vnd Kraut / sein ein sonderlich præseruatif in zeit der Pestilenz. Die wurzel wird eingemacht / gleicher gestalt die Blumen. Danon des morgens etwas eingenommen / ist nicht allein wieder die böse lustt / sondern ist auch den alten / so eine schwere Brust haben / sehr gut / wie dann ein Allandwein / zur zeit der Pestilenz getrunken / auch gut vnd gesund ist. Diese wurzel mit einem guten Rosenessig besprenget / in ein tüchlein gethan / dar an oftmais gerochen / ist fast gut wieder die Pestilenzische lustt.

pesti-
lenz
wurzel.

Es wächst auch ein Kraut / mit grossen bletttern / bey den fliessenden wassern / welches auff Lateinisch Petasites / auff Deutsch / Pestilenzwurzel genant wird. Diese wurzel gepulverisiret / vnd eines Golt fl: schwer / in einem trunk Wein eingenommen / vnd damit geschwitzter / sol das Pestilenzische giffst / gentlich vom herzen treiben.

Es ist in der Apoteken auch eine wurzel / welche

Theri-

Theriack's wurtzel / oder Baldrian genant wird / reucht fast wol / welche wie der Aland / mit essig in ein tuchlein gewunden / getragen vnd daran geroschen / die böse lusst vertrieben sol. Wann auch die selbe gepuluert / vnd wie vorgedacht / im Wein eingenommen wird / vnd damit geschwitzet / treibet sie das gift vom herzen.

Der Knobloch / ist der Bayren Theriack / vnd hat wieder die Pest grosse krafft vnd wirkung / wie das auch der Galenus bezeuget. Dann er die natürliche hitze erwecket vnd stercket / vnd alle faulung hindert vnd weret / daher er auch den Kindern / vnd erwachsenen leuten / wieder die Würme / welche aus böser faulung im leibe wachsen / wie auch die Pestilenzsche fieber / mit grossem nutz gegeben wird / vnd zu vielen giftigen Krankheiten gut ist. Zur zeit der Pestilenz / haben die Hungern kein gewisser Remedium / als den Knobloch / dann er die Körper der Menschen trocknet / vnd zur faulung nicht kommen leset. Fast gleicher art sein auch die zwibel.

Pastinaken wurtzeln / sein auch fast gut / wieder die Pest / täglich zur speise gebracht / wie auch Petersilien wurtzeln. Eingemachte Eichoreen wurtzelen / oder mit Zucker überzogen / seind den Choleris vnd Sanguineis / welche eine hizige Leber haben / sonderlich in Sommers zeiten / ganz dienstlich vnd nütz / wie dann auch alle wurtzelen der Intyborum / in zeit der Pestilenz fast gut sein / weil sie am geschmack bitter / daher sie dem gift widerstehen / vnd alle verstopfung der Adern / innerlich öffnen /

Pastinaken wurtzeln.
Petersilien wurtzeln.
Eichoree wurtzeln.

daf

dass keine faulung in den Adern im Leibe entstehen mönge.

Scorzonera.

Ich muss hier nicht vergessen/der wurtzel/welche genant wird auff Latein/Scorzonera, eine art von Hocksbart. Dieses Krauts wurtzel/ wird in Zucker eingemacht / ist ganz kressig wieder das Pestilenzische gifte/ so man des morgens nüchtern ein bisslein daouon zu sich nimmet. Der safft auch aus dem Kraut vnd frischen wurtzelen/ gedruckt/ vnd mit ein wenig Wein/ vnd Cardobenedicten wasser eingenommen/ damit geschwizet/ ist sonderlich gue die Pest zu uertreiben.

Wiewol nun viel andere wurtzelen mehr sein/ die gleiche krafft vnd wirkung haben / als da ist/ Holzwurz/Schwalbenwurz/Drachewurz/Aron/weiss disteln wurtz/vn vergleichen/wil ich doch kürze halben dieselben vorbey gehen/ vnd nu ferner von andern fruchten sagen/ welche das gifte zu uertreiben gut vnd kressig seyn.

Citronen
vnd Limonen.

Unter allen andern weiss ich nichts bessers das herz zu stercken / vnd dasselb wider das gifte zubehüten / als frische Citronen/ vnd Limonen / alle morgen nüchtern einschnit/ oder scheiblein/ mit ein wenig Zucker bestrewet / genommen / wie daouon Atheneus vnd andere Medici schreiben/dass nichts kressiger sey wieder alle gifteige faulung und Fieber / sonderlich auch dadurch des Menschen herz erfrischet / gestercket vnd erfreuet werden mag/ dan die Citronen vnd Limonen. Denn es ein subtil/ durchdringendes safft/so kalter vnd trockner eigen-

schafft

schafft vnd Natur / welch's die natürliche Geister erquicket / vnd dieselbige sampt dem geblüte / für böser faulung erheilt / wie alle Naturkündiger vnd Physici da von schreiben.

Derowegen zu solchen gefährlichen zelten / ein jeder sich befleissigen sol / dieselbige stets im Hause zu haben / damit er der zur fürsorge / vnd in vorfahrender noth / zugebrauchen haben möge. Dieselbige nun lang frisch / vnd daß sie nicht faulen / zuerhalten / sol man Wintergersten nehmen / denselbigen auf einem reinen Tisch / des nachts ausbreiten / vnd was trocknen lassen / darnach in ein rein fäflein thun / die Citronen darein legen / vnd an einen ort / da es nicht zu kalt / oder zu warm ist / setzen / erhalten sie sich auf diese weise am besten.

Man sol auch die speise / täglich mit diesen Citronen vnd Limonen kochen / so man dieselbige nicht frisch haben kan / sein allerwege eingemachte zubekommen / solche sol man ein wenig aussfrischen / vnd alsdenn die speise damit kochen. Die Citronen vnd Limonen schalen / hat man auch auf den Aposteken eingemacht / auch wol die gantze Epfself / welche gantz gut sein / täglich gleicher gestalt / wie die frische / des morgens nüchtern zur fürsorge / vnd zur zeit der noth / zugebrauchen.

Es sollen aber / wie obgesagt / die Phlegmatici / Melancholici / vnd alle / so was kalter Natur / vnd einen kalten schwachen Magen haben / sich hüten / daß sie den dingen nicht zu viel thun / vnd bisweilen Wein / mit etwas Zucker anss die Schnitlin giessen /

und also ihre scherffe vnd kälte Dempffen vnd cor-
rig ren / biswoilen auch etwas Rosenwasser dars-
aus giessen / bevor ab im Sommer. Man sol auch
die Citronen vnd Limonen schalen / sie sein frisch
oder trocken / in den mund nehmen vnd kauen /
auch daran riechen / dann solchs des morgens für
die böse lusst / sehr kreffsig ist. So wird auch von
den Limonen ein wasser per balneum Mariæ oder
per Cineres distillirt / ist auch sehr kreffsig in zeit
der noth / welch wasser von der Citronen vnd Li-
monen bluet / aus Hispanien ganz wolriechend an-
hero gebracht wird / dass dan wan es mit essig ver-
mischet / sehr kreffsig / zur fursorge / an verdeckti-
gen öttern / dar an zu riechen / gehalten wird.

Limonē
wasser.

Limonē
conserua.

Citronē
vnd Li-
monen
samen.

Oel von
Citronē
samen:

Pome-
ranzen.

Die Conserua von Limonen / Citronen / vnd
Pomaranzen bluet / welche aus Hispanien ges-
bracht werden / seind auch sehr gut / vnd kreffsig/
zur fursorge / täglich / auch zeit der noth zugebrau-
chen / dann sie das herze wieder den gisst stercken/
vnd den kranken erquicken : Die Rörner oder
der samen von den Citronen vnd Limonen / seind
auch sehr gut wieder die böse lusst / in den mund ge-
nommen vnd gekämet. So machen dieselbe auch
einen lieblichen wolriechenden athem : Es wird
auch ein Oel aus den fernen gemacht / welches auch
sehr kreffsig ist / wieder die böse lusst / so man
es in den Schlaff / Clasen / vnd an die Pulsadern
streicht / dasselbe vertreibt auch die Wür-
me. Die Pomaranzen / sonderlich die sawren / glei-
cher Natur vnd art sein / aber beyweitem nicht so

Kreffsig/

Kressig wie die Citronen / seind aber gleicher mas-
sen zu gebrauchen. Diz sey nun von den Citronen
vnd Limonen gesagt / derer nichts kressigers wie-
der solch gifft der Pest / kan erfunden werden / wie
ich dann solchs selbst erfahren / auch sonst alle
Medici da von schreiben.

In vnsren Landen / haben wir die Quitten-
epffel / die auch keine geringe krafft / wieder solch
gifft haben / sonderlich derselben sasst oder Syrup /
so in den Apoteken gemacht wird. Es wird auch
vol davon ein Quittenwein gemacht / welch ganz
kößlich vnd kressig / wieder diese Seuche ist /
wann er auf den nothfall zur Speise gebraucht
wird. Das Quittenkraut / kan auch zur für-
sorge / des Morgens gebracht werden / wie dann
auch die hispanische Marmalada / in zeit der noth /
dem francken / zur sterckung des Magens vnd Her-
zens / müssen gereicht werden.

Johannesberlein sasst / oder die Berlein an
sich selbst eingemacht / oder in solchen Pestilenz-
schen Siebern / frisch gegessen vnd genutzt / seind
ganz gut / das herz zuerfrischen / vnd dem gifft zu-
widerstehen.

Die Berlin / so man Barberiss nennet / sein auch
in dieser Krankheit nicht vndienstlich / sie seind
frisch oder eingemacht / wie dann auch das gemüse
davon / wann die Speise damit gekocht wird / zu ers-
quiclung des Menschen / sonderlich zugebrauchen.
Aus den vreissen Weintrauben / wird auch

Quitten
epffel.Quitten
wein.Quitten
kraut.Johans-
nes ber-
lein.Barbe-
riss.

Virgus.
ein sasst gemacht / Virgus genant / so aus Frankreich
anhero gebracht wird / welch sasst / die speise
damit zu bereiten / in zeit solcher Seuchen nicht vndienlich.

Sawre
Kirszen.
Sawre
Pflaumen
Bar-
stopffer
Epsel.
Wein
dauon
Epsel
kraut.

Sawre Kirszen / frisch oder eingemacht / wie
dan auch das Kirszen gemuse / dem kranken in dies-
sem fal / zur speise sol zugerichtet / auch von den ges-
sunden zur fursorge gebrauchet / dem kranken
auch die eingemachte Kirszen / zur labung wol mü-
gen gegeben werden.

Die sawren Pflaumen / welche aus Frankreich
anhero bracht werden / seind auch nicht zuverach-
ten / wann die mit ein wenig Wein zugerichtet / vnd
täglich zur fursorge gebraucht werden.

Die Barstopffer Epsel gebraten / oder ein ge-
muse daraus gemacht / vnd ein wenig Wein dazu
gossen / stärcket den kranken das herz / wie dann
der Wein / so darauf gemacht / im fall der noth sehr
gut ist. Hieron wird auch Epsel kraut gemacht /
mit etwas Rosenwasser vermischt / ist sehr gut / die
ohnmechtigen kranken / damit zu laben vnd zu
stercken.

So seind auch alle andere sawre Epsel / obge-
sagter massen zugerichtet / in dieser krankheit nicht
vndienlich.

Das Achzehende Capittel.

Von eßlichen Conseruen / wieder die Pestilenz zugebrauchen.

Seind auch etzliche Conseruen / welche
auch sonderliche krafft haben/wieder solch
Pestilentisch gißt / des morgens zuge-
branchen/ wann man sich in die lufft/ vnd verdeck-
tige öter begeben wll.

Rosen Conserua, ist ein sonderliche stärckung
des herzen/ der Lebern/ Milzen vnd der Vlieren/
sonderlich des Sommers den Cholericis vnd San-
guineis.

Violen/Borragien vnd Buglossen Conserua,
das hertz auch sonderlich stercken / vnd das geblüt
külen / die Blümlein der Borragien oder Borretz/
des Sommers in Wein gethan / ist ganz lieblich /
von demselbigen Wein zur zeit der Pestilenz zu
trincken / für anderen Conseruen wieder die Pestil-
enz / wird gerühmet die Conserua von dem Tri-
folio Acetoso , Deutsch Buchampfer/ oder Sawr-
kley genand / Dessen man des morgens / so viel als
ein Castanien gross / sol zu sich nemen. Es muß die-
se Conserua im anfang des sommers gemacht wer-
den / wan das Trifolium erst herfür kümpt / frisch
vnd safftig ist / mit gutem Zucker zugerichtet.

Im gleichen wird fast gerühmet die Conserua
von der Acetosa oder Sawrampfer / gleicher ge-
stalt / im anfang des Sommers / recht zugerichtet /
Wie man dan auch von diesem Kraute eine Salsen
machen sol / vnd dieselbe mit etwas Zucker zum ge-
bratens geben.

Niegecken Conserua wird in diesem fal / auch
fürtresslich von vielen gerühmet.

Rosen
conserua.Violen/
Boragiē
vnd Bu-
glossen
Conser-
ua.Buchs-
ampfer
Conser-
ua.Sawr-
ampfer
Conser-
ua.Niegel-
Conser-
ua.

Dasgleichen die Conserua von den doppelden Ringelblumen/ sol ein sonderlich kostliches præservativ sein/ wieder die Pest/ daß so wol des Winters als des Sommers zugebrauchen.

Sonsten seind des Winters etliche andere Conseruen, als von Rossmarten/ Rauten/ Betonien/ Melissen/ vnd Alantsblumen/ auch des krauts Scordij/ welches sonderliche krafft hat wieder diese Seuche/ wie alle gelarten davon schreiben/ auch die erfahrung selbst bezeuget. Diese Conseruen seind von natur etwas hiziger zugebrauchen/ vnd derowegen den Phlegmaticis vnd Sanguineis füremblisch gut vnd nützlich.

Das Neunzehende Capittel.

Bon andern eingemachten Früchten.

Sie werden auch zu sterckung des herzen/ vnd vertreibung des giftes/ fast hoch gehalten/ vnd gerühmet/ die früchte/ so in Orient eingemacht/ vnd von dannen anhero gebracht/ vnd auß der Apoteken Mirabulani, welche fünfferley art/ nemblisch: Emblici, Bellirici, Chebuli, Indi, Citrini, genant werden. Worunter dieser vnterscheid zu halten/ daß die Citrini den Cholericis, die Indi den Melancholicis, den Phlegmaticis aber die Chebuli, Bellirici vnd Emblici zur fürsorge/ auch zu sterckung des herzen in zeit der noth zu gebrauchen/ am nützesten vnd bequemesten sein. Muscatali eingeschloßt/ wie dieselbige durch die Portos

gieser aus Orient mit der Mace / darinnen sie verschlossen / anhero gebracht werden / seind sonderlich denen / welche kalter Natur sein / eine furtreffliche hertzsterckung. Wie dann auch die eingemachte Quitten im Sommer zu nehmen / sonderliche krafft haben / wieder das gissst. Ob nun auch wol sonst viele andere sachen / so in den Apoteken zur hertzsterckung / auch abtreibung des gisstes verordnet / mit nutz können gebrauchet werden / wollen wir doch / weil die alle zu erzehlen / fast langweilig / einem jeden / was ihme am anmütigsten zu gebrauchen sein wird / zuerwehlen / hiermit heimstellen.

Das Zwanzigste Capittel.

Von wolriechenden Olien.

Schwebet vnd schleicht / das Pestilenzische gissst / in der lufft vmb den Menschen her / daß der Mensch sich nicht wol bewahren kan / sondern solchs stets mit der lufft an sich ziehet / damit nn solch gissst gedempfet / vnd das hertz demselbigen bessern widerstand thun könne / muß / wie vor gesagt / die lufft von dem gissst gereinigt vnd gesaubert werden / vnd so etwan des gisstes noch etwas darinnen bleibet / das hertz dasselbige nicht zulasse / sondern sich dessen erwehren könne. Nu wird die böse oder vergißtige lufft / durch keine dinge schneller geendert / auch das beengstigte /

vnd

und schwache hertz ehe erquicket / erfrischet vnd
gestercket / als durch wolriechenden geruch / so in die
luft gehet / zu der behuff auff den Apotecken aller-
hand Oel aus wolriechenden gewürzen Resinis
vnd Guinmi auff mancherley weise / nach der Apote-
ket kunst / zugerichtet werden / derer nun erzliche / so
in diesem fall / die kressigste vnd fütnembste / alhie
erwenung geschehen sol.

Die vornembste Olea, so auff den Apotecken zur
præservation dieser vnd anderer Seuchen zuberei-
tet werden / seind / das Oleum Nucis Muscatæ,
Macis, Gariophyllorum, Cinamomi, Bernstein
Oel / vnd dergleichen / welche Oel des Winters / son-
derlich auch wol im Herbst / denen so kalter vnd
feuchter natur sein / in die Taschenlöcher / den Schlaff/
auff die Brust über dem hertzen / täglich / ehe man
ausgehet / dem gifft zu wehren / ganz dünne sollen
angestrichen werden.

Das Scorpion Oel / wird auch sehr gerühmet /
sonderlich in Italien / so man zur fürsorge dessen /
ein wenig auff die Brust / in die Taschenlöcher / vnd
auff die Pulsadern streichet / auff den nothfal auch
dessen ein wenig zu sich nehme vnd damit schwitze.

Dieses Oels / hatte / wie vorangezogen D. Caspar
Becker (Seliger) Anno 65. alhie zu Ham burg was
mit gebracht aus Italia / darauff er sich im anfang
der Pest alzuviel verlies / vnd darüber mit dem un-
glück besiel / vnd eilends dahin starb.

Es wird auch sonderlich zeit der Pest / das Oel
so aus den Citronen / Limonen / vnd Pomerantzen

schalen / durch die destillation zugerichtet wird / hoch gerühmet / daß dasselb des Sommers sonderlich zugebrauchen. Wan nun dessen ein tropflein oder zwey / in die schweiss trencke / wieder die Pest gethan wird / ist es besonder nützlich / wie denn eben massen auch das Oel aus den Citronē / Limonen vnd Pomaranzen samten per expressionem zugerichtet / wieder solchs gisst sehr tressig ist.

Es dienet auch für nemlich wieder die böse Spulwürme / wan man dessen ein tropflein oder drey den Kindern / Alten leuten aber etwas mehr eingibt.

Die Chymici vnd Paracelsisten loben hoch vnd sehr / das Oel / so vom Golde / nach Chymischer art wird zugerichtet / zu Latein Aurum potabile genant / welches das hertz sonderlich stercken / den Menschen ganz frisch vnd gesund erhalten / auch daß er solchem gisst / wann er dessen täglich ein wenig / mit andern gisft treibenden dingem gebrauchet / wiederstehen könne / sonderlich nütz vnd gut sein solle.

Desgleichen sagen auch die Chymici / von dem Olco vitrioli / welches dannoch von jnen / auf mancherley weise zugerichtet wird / also / daß darauff wolacht zugeben / damit es nicht Corrosivisch sey. Dann sonstens dasselbe mehr ein gisst / als eine Arzney ist. Dieses Oels / ein scrupul mit andern wasfern oder gisft puluern genommen / sol das gisst durch den schwess hefftig treiben / vnd aller saufung ins Menschen leibe wiederstehen. Hierzu

gehören noch etliche andere Oel / als das sein Camphor Oel / im hitzigen Sommer Terpentin Oel / des Winters in vnd außerhalb dem leibe zugebran- chen / die Armen müssen das Wacholder Oel / auch des Winters Wacholderwasser gebrauchen.

Dieser vnd dergleichen Oel / seind viel mehr / weil aber dieselbige alle zuerzehlen / viel zu lang fallen wolte / wollen wirs für dißmahl dabey bewen- den lassen / vnd zu den Compositis , welcher gestalt dieselbe zur fürsorge zu gebr auchen / schreiten.

Das ein vnd Zwanzigste Capittel.

Bon den Lattivergen.

So werden von Menschlicher vernunft / wieder dieses heftiges gifft / vielfältige Arzneyen erdacht vnd zugerichtet / wie da- von aller Sribenten bücher vol sein / vnd dassel- be anzweisen. Ob aber dieselbe alle gerecht / will ich nicht disputiren. Derowegen nur allein die beste vnd bewehrteste heraus nehmen / darneben auch anzeigen / welche ich jederzeit am besten vnd aufrichtigen befunden. Es muss aber alhie ein jeder / bey vorsternung seiner gesundheit / ja leibes vnd le- bens / sich wol vorsehen / daß er diese dingे mit bes- scheidenheit gebrauche. Dann nicht einerley Arzney zu jeder zeit / vnd einem jedern zugleich / nütz vnd gut ist.

Zur præseruation hat man viel andere dingē / im heissen Sommer / als im kalten Winter. So

dienien

dienen auch diese den Phlegmaticis vnd Sanguineis,
andere Cholerics vnd Melancholicis. Derowegen
ein jeder nach seiner Utratur vnd Complexion, der-
selben gebr auchen mus. Und gibt leider die täglio-
che erfahrung / was durch den missbrauch der Ed-
len Arzneey / vielen leutern / so dessen keinen vnter-
scheid haben / vnd quid pro quo , diß für das / zur
præseruation gebrauchen / für schade geschicht.
Derowegen ein jeder verwarnet sey / vnd solchs
nicht für ein schertz halte. Dann es gilt warlich leib
vnd leben / wan man nicht mit guter vorsichtigkeit
die dinge sonderlich so in den leib müssen genommen
werden / vnterscheidet.

Es begab sich für 31. Jahren / zur zeit der Pe-
stilentz / daß ein jeder / sonderlich die Reichen / zur
fürsorge wieder solchen giffst viel gebrauchten / doch
dessen mehrentheils ohne vnterscheid / wie iżiger
zeit auch viel geschicht / dadurch viel leute ihre ges-
sundheit mehr verdürben / vnd in gefahr setzen /
als befürderten. Derowegen nach dem die Pestil-
entz im Herbst / sichendlich linderte / viele mit heff-
tigen testian siebern / sonderlich die Reichen / so
viel starcke vnd hitzige dinge / zur fürsorge / den
Sommer über / gebraucht hatten / vnd sorsten hi-
żiger Utratur waren / besielten / welche jhnen im an-
fang also zusetzen / als wann es eine Pestilentz ge-
wesen / es starben aber wenig daran / vnd brachten
solche sieber den Medicis mehr ein / als die Pestil-
entz selber.

Es geschach auch zu der zeit mol / daß durch

den vielen gebrach / solcher hitzigen Arzneyen/
etzliche vom gifte angesteckt würden / vnd schnell
dahin gingen. Derowegen ein jeder selbst im brauch
dieser Arzney zur fürsorge / wol sol in acht nehmen/
daß er wisse / was er gebrauche.

So wil ich nu erstlich etliche Latvergen setzen/
welche temperiret sein / nicht zu hitzig / auch nicht
zu kalt / ein jeder derselben auch ohne schaden / zu
jeder zeit des jahrs / wol mag gebrauchen / solchs ist
so wol für die Reichen / als Armen / jung vnd alt/
seind auch nicht weniger im Winter als Sommer
zugebrauchen. Und wird solch Electuarium ge-
nant / nach dem König Mithridate.

Folget das Electuarium Regis Mithridatis.

R. Nucum. Iugland. Caricarum ping. ana.
N. xv. Granorum Iunip. vnc. j. Pul. folio. Rutæ
sicæ vnc. ss. cum Syr. Acetositatis Citri. M. Fiat
conditum.

Dieser Latverg sol man teglich nüchtern so
viel als ein Castanien oder Bohnen groß / zu sich
nehmten.

Sie wird auch was stercker gemacht im Win-
ter / denen / so feuchter vnd kalter Natur sein / zu
gebrauchen / so werden nachfolgende Puluere darzu
gethan.

R. pul. rad. Angelicæ, Tormentillæ, Valeria-
næ, Diptami Cretici, Card.bened. Scabiosæ, Cort.
citra. ana. 3. j. ss. Boli Armeni vel nostratis præpa-

rati, Myrrhæ rubetæ. an. 3 ij. Hæc addantur prioribus, & commisceantur cum Syr. Acetositat. citri, vel de limonib. M. Fiat conditum.

Dessen sol man des morgens nüchtern / so viel als eine Haselnuß groß zu sich nehmen.

Die Latwerge von dem Kraut Scordio genant.

Diss Kraut Scordium, Knobloch Kraut/ zu Deutsch genant/ sol sonderliche krafft haben / wie-der die Pest / verowegen eine sonderliche Latwer-ge / auß den Apoteken/ davon zugericht wird/ son-derlich für den gemeinen Man zu gebrauchen.

R. Cons. flo. Calendulae duplice flore. Caryo-phill. vel betonicæ altilis vel lichnidos, Fl. tunicæ, Rutæ, Caprariae an. vnc. j. Theriacæ Venetæ, Mithridati an. vnc. ss. Pul. Cardui b. Centaurij Min. Veronicæ, Betonicæ. an. 3, ss. Zedoariæ Macisan. 3 j. cum Syr. de succo acetosæ. M. Fiat conditum.

Des Keyfers Ferdinandi Latwergen/ wieder die Pest.

R. Boli Armeni præparati. vnc. ss. Rasuræ cornu Ceruini, Sem. citri, Arantiorum, limo. ana. drach. ij. Diptami albi, Cinamomi. Int. ana. drach. j. ss. Angelicæ Gallicæ. Rad. Tormentillæ, Scabiosæ, buglossæ, Gentianæ, Aristologiæ ana. drach. ss. Sp. Elect. degemmis, perlarum præparat.

Rasuræ eboris, ossis de corde cerui, Coralliorum
præp. rat. Nucis Mus. Caryophill. ana. drach. ss.
Santalo. omni: condit. ana. vnc. ss. Corticum citri
cond. vnc. j. ss. Fiat conditum cum Syr. Aceto-
sitatis citri.

Folget eine sonderliche krefstige Latwerge /
wieder die Pestilenz/ alle morgen zur fürsorge / ein
halb quintin/ In der noth aber/ein ganz quintin/
mit einem Schweißwasser/ als mit Sawrampfser/
Cardobenedicten/ Fenchel/ Anis/ Knobloch Kraut/
Scabiosenwasser / auch mit Limonen/ oder Citro-
nen safft/ zugebrancken.

R. Rad. Valerianæ, Acetosæ, Ostrutij, Mor-
sus Diaboli, Angelicæ, Tormentillæ, Pimpennæ,
Serpentariæ, Zedoaræ, ana. drach. ss. Grano. Ju-
niperi, Bacca. Lauri, Sem. Citri, Limo. Arant. A-
nisi, Fœniculi, Coriandri præparati, Acetosæ,
Carduib. ana. drach. ss Succi Scordij, Calendulæ,
Rutæ Caprariæ, ana. drach. vi. Aq. Theriacalis
Gerard. a Dorn. vnc. j. ss. Cum Syr. Acetosit. Citri
vel de limo. M. Fiat Elect.

Das ELECT. de ouo, oder vom Gülden Ey genant.

Diese Latwerge / vom Gülden Ey genant/
wird fast von hirzigen dingen zusammen ge-
setzt / so dass es wol ein hirzig Compositum
ist / vnd mit fürsichtigkeit angebrancken / in hr
in Winters als in Sommers zeiten / auch mehr

den

den Phlegmaticis als den Cholericis, welche leichterlich dadurch erhizet werden / vnd in gefahr anderer hitziger krankheiten gerahten.

Diese Latwerge / wird auff der Apotecken / folgender weise zugerichtet.

R. Ouum recens masculum , Albumen ad apicem facto foramine exsuffletur retento vitello, vacuum repleatur rursus Croco integro , obturetur rursus foramen ab alia parte foraminis, ouum assetur lento igne, donec nigrescat, fracto putamine materia haec eximatur , tundatur in mortario in puluerem , addendo tantundem Sinapis albi , postea adde Diptami albi Cretici, Rad. Tormentillæ ana. vnc. ij. Rad. Angelicæ, Pimpennellæ, Grano. juniperi, Zedoariæ ana. vnc. ij. Camph. 3. ss. Nucis vomice, cornu ceruini vsti ana. 3 ij. Therriacæ Venetæ vel optimæ nostræ ad pondus omnium, diu agitando in mortario, donec redigatur in formam elect. crassioris secundum artem.

Von diesem Electuario nimmet man so viel/ als ein Erbsen gross / des morgens nüchtern / zur firsorge / In der noth gibt man diesem ein halb oder ganz quintin / nach der stercke vnd vermuigen eines jedern Clatur vnd Alters / des Sommers in Cardobenedicten / oder Scabiosen wasser / des Winters in Wein/ damit wol geschwitzet/ ist hitzig vnd sehr krefftig/ derowegen mit grosser fürsichtigkeit zu gebrauchen.

Anno 65. wird dis Electuarium von den Medicis dieses orts zum mehrentheil gebraucht.

Das Kraut Scordium zu puluer auch wasser davon gebrand / oder ein tranc'd auon mit etlichen andern kreutern gemacht / wie auon auch sonst Latwergen zugerichtet werden / ist ein sonderlich præseruatiff / vnd würden in mehrgedachtem grossen sterben viel Menschen / so es zu rechter zeit gebrauchten / damit beim leben erhalten. Der wegen desselben gebrauch / ich alhie beschreiben will / sonderlich / wie man es zur fürsorge geniessen sol / Die Latwerge davon wird zur fürsorge sehr hoch gerühmet / vnd ist außfolgende weise zu præpariren.

R. pul. Scordij vnc. j. ss. Radi. Tormentil. Dip-tamia albi, Angelicae, Valeria. Bistortæ, Pimpinel. ana. vnc. ss. Cass. ligneæ, vnc. j. Styrac. Calami. vnci. semis Boli nostrarat. præparati vnc. j. ss. Cons. Rosarum, Calendu. ana. vnci. viii. piperis longi Zinzibe. ana. drach. ii. Mellis despumati libr. ii. Vini Maluatici vel Hispanici aromatici libr. j. mis- triat Electua. s. a.

Diese Latwerge mag von einem jeden / es sein Kinder / Schwanger Weiber / oder sonst andere gebrechliche vnd schwache leute / gebraucht werden / den sie keinen schaden thun kan / ob sie wol was kressiger ist als die vorige.

Von Thriack vnd Mitridat.

Theriaca vnd Mitridatum auch andere Com-positiones zur zeit der Pest von vielen zur fürsorge

gebraucht

gebraucht / doch dasselbige mehren theils ohne unterscheid / dar durch dann wol geirret wird / vnd grosser schade geschicht.

Es seind diese compositiones allerhand sehr hitzig / vnd mehr wieder die gifft / so in Kälte vnd feuchte stehen / vnd ihre wesen haben / als in den ganz heffigen vnd hitzigen Pestilentzischen Fiebern.

Dann ob sie wol / wann dem Menschen / fürs nemlich gifft vnd gifffige faulung zustehen / gewaltig widerstand thun / so thun sie doch mehr gutsch / denen / so von Natur kalt vnd feucht sein / als den Cholericis / oder denen / die hitzig vnd trocken / vnd hitzige Pestilentzische Fieber haben. Denn so viel hitziger die Natur ist / sonderlich im Sommer / so viel mehr werden sie dadurch erhitzet / vnd machen also durch vnnatürliche hitze / ihren Leib zu dieser Krankheit so viel geneigter.

Derowegen sich nu ein jeder selbst prüfen / oder aber eines gelahrten Medici rath vnd bedencken / ersuchen mag / was ihm etwan zur fürsorge zugebrauchen / am bequemesten / vnd besten ist.

Alte leute mögen des morgens nächtern / des Theriack's oder Mitridats ohne alle gefahr / weil sie theils kalter Natur sein / so viel als ein Erbsen / oder eine halbe Bohne groß / zur fürsorge / zu sich nehmen.

Jungen leuten / sonderlich gesellen vñ Manspersonen / im Sommer teglich zugebrauchē / der Theriack und Mitridat / viel zu hitzig vnd sehr schedlich ist.

Der Erste Theil/

Dass sey also von den Latwergen / welche meist
zur fürsorge gebraucht werden/ gesagt.

Das zwey vnd zwanzigste Capittel.

Bon den Morsellen.

Swerden auff der Apotecken auch zur fürsorge zubereitet / Morsellen / oder Zucker
küchlein / mancherley art / so gar lieblich
vnd anmütig zugebrauchen.

Erstlich ist die Confectio liberantis , wornon
ein oder zwey küchlein / des morgens nüchtern / für
die böse lust / so man aus/oder zum kranken gehen
wil / mügen gebraucht werden.

Vnd werden diese küchlein auch wol auff fol-
gende weise zugerichtet.

R. Spec. liberantis, vnc. se. Boli nostra: præ-
parati, cornu Ceruini vsti, Margarit. præparata-
rum, ana. drach. j. Sacchari dissoluti in aq. Rosa.
libram M-fiat confectio in morsulis.

Es werden auch des morgens nüchtern / wann
man ausgehen wil / zugebrauchen die küchlein oder
Morsellen auff folgende weise zugerichtet :

R. Manus Christi perla: libr. se. dissoluan.
in succo limonum vel citri. fiat confectio in mor-
tulis.

Auff eine andere weise.

R. Cort. citri cond. Conser. florum Arantio.
Rosar. ana. vnc. ss. speci. liberan. Diamarga. frigi.

Electua.

Electua. de gemmi. Lætificantis Gale. Boli Arm.
veri vel nostra. præpara. ana. drach. j. saccha. dis-
soluti in aq. rosat. libr. M. fiat confectio in mor-
fulis.

Dieser kūchlein/sol des morgens nūchtern/einer
genommen werden / wann man in die lufft gehen
wil.

Folgen andere Morsellen/ im Sommer
zugebrauchen.

R. Specier. liberan. drach. ij. Diarrhodo. Ab-
ba. ex diatrion. Santa. Lætific. Galen. Rosat. No-
uell. Margarita. præparatarum. Semin. Citri. Mel-
lon. excorticato.ana. scrup. ij. Boli Armeni. Terræ
Sigilla. Palue. Scordij. ana. drach. j. ss. Sacchari. dis-
sol. in Succo Citri vel limo. vnc. xi. fiat confectio
in Morsulis.

Noch eine andere art Morsellen/für daß
Gesinde zugebrauchen.

R. Rad. Gentianæ. Valeria Aristolochiæ. rotu.
Ostrucij. Pimpinellæ. Tormentil. Pul. Herb. Ruthæ
Carduibened. Cubebarum ana. drach. j. Grano.
Iunipe. vnci. ss. Sachari dissol. in aq. Scabiosæ libr.
j. fiat confectio in Morsulis.

Andere so noch viel krefftiger.

R. Radi. Angelicæ. Valerianæ. Zeduar. Tor-
mentil. Dipta. Cretici. Pimpinellæ. Aristolo. rotu.
ana. drach. j. Herb. Scordij Ruthæ, flo. Calendulaæ,
Caryophillo. ana. scrup. ij. Sem. Citri, Acetosæ,
Portulacæ, ana. drach. ss. Croci, Myrrhæ, Coral-

liorum præpara. Margaritarum præpara. Ossis de Cerui corde, Cornu Ceruini vsti, Boli Armeni, Terræ sigillatæ, vel Nostra. præpara. ana. scrup. j. Theriac. Androm. Mithrida. ana. vnc. ss. Saccha. dissolu. in Aq. Scordij libr. j. M. fiat Confectio in morsulis.

Auff eine andere art für Herren vnd
Reiche Leute.

R. Boli Armeni veri. Terræ Sigilla. Margarita. præparat. Coralliorum præparato. Specier liberant. de gemmis, Lætifica. Galeni, ana. drach j. Ossis de corde cerui, Cornu Ceruini vsti, Smarag. præparati, ana. scrup. ij. Zeduariae, Cinamo. Macis, Cariophilorum, Nuc. Moscatæ, Radi. Enulæ, Tormentillæ, Pimpinellæ, Angelicæ ana. drach. ss. Sem. Citri, Acetosæ, Bacca. Lauri, Peoniæ, Basiliiconis, Masticis, Doronici, ana. scrup. j. Corti. Citri. Cond. vnc. j. Ambræ, Moschi. ana. scrup. se. Sachari dissoluti in aq. rosa. libr. j. fiat confection in morsulis ponderis 3. ij.

Diese sein die fürnembstten stücke/ so man zur præseruation gebrauchen sol/ doch wie ich gesagt/ein jeder gntte auffachtung haben mus/dass er diese Stück mit fürsichtigkeit vnd bescheidenheit / auch eins vmb das ander / damit die Natur zu einem nicht gewohnet werde / gebrauche.



Das drey vnd zwanzigste Capittel.

Von den Pillen.

Swerden in den Apoteken zugerichtet / Pestilenz Pillen / nicht auff einerley / sondern auff mancherley art / daß fürnembste in diesen Pillen / ist die Aloë welcher hitziger vnd trockner natur ist / vnd alle vorstopfung der Adern öffnet / daher sie von den gelarten gehalten wird / daß sie wieder alle böse faulung / den leib bewahren solle / so purgiret sie auch gar linde / wan sie nicht gewaschen wird / dardurch sonst die schärfse zu purgieren / ihr wird benommen.

Hieraus zunehmen / daß sie die Körper der Menschen / für der Pest bewahret / wie sie dan auch fürnemblich zur Balsamirung der todten Leichen / sampt der Myrrhen / welche auch zu diesen Pillen kommt / gebraucht wird.

Diese Pillen werden auff den Apoteken auff diese weise zugerichtet.

R. Aloes Succotr. drach. iii Myrræ rub. drach.
j. ss. Rhabar. electi drach. j. Zeduariæ, Croci, ana.
scrup. j. Cum succo Citri, M. fiat massæ.

Pillula Pestilentiales Ruffi.

R. Aloes Opt. Ammoni. ana. vnci. j. Myrræ
vnc. ss. fiat mass. cum succo limonum.

Sie werden auch / zu mehrer verhütung der faulung in dem gederme / vnd wieder die gifftige Würme / auff folgende weise zugerichtet.

R. Aloes, vnc. s. pulue. Centaurij Mino. Diptami; Absinthij, Scordij, Myrrhae ana. scrup. ij. fiat Massa pillu. cum Syru. Acetositatis Citri.

Diese pillen seind den Menschen/welche feuchter natur sein/gut vnd bequem / so man derer ein halb quintin alle wochen ein mahl gebrauchet / sonderlich des Winters.

Wan es aber im Sommer ist / sein sie den hitzigen naturen viel zugebrauchen / nicht so dienlich / den sie etwas hitzen / es sey den daß man die Aloe mit Rosenwasser wol abwasche.

So seind sie auch denen/so von natur sehr hart leibich sein/fast schädlich/dan sie das eingeweide / zu sehr trucken / vnd ob sie wol was purgiren / so wird doch hernacher das letzte erger / als das erste. Es were aber nicht vndienstlich / daß solche leute / dieselbige mit einem purgirenden Rosensaft einnehmen / damit ihre hitze dadurch etwas gebület / vnd das eingeweide nicht zu sehr getrocknet werde.

Disseyn nun also für dismal gnug zur præseruation dieser gantz gewlichen/schrecklichen/betrieglichen / gantz abschewlichen / vnd ankebenden Seuche / geschrieben/zweifel nicht / wo ein jeder / obgesagter massen / sich in nächten vnd messigkeit verhalten / vnd die alhie gesetzte mittel nicht in wind schlagen / besondern derselben zur præseruation,vnd ehe die noth heran gehet / sich gebrauchen wird / er würde dieser Seuchen (wo es nicht von Gott dem Almechtigen shme also sonderlich vorse-

hen)

hen) entgehen können / daß man aber so lang har-
ren wolte / bis die noth herantritt / besorge ich / es
würde gehen / wie man im alten sprichwort sagt /
Man das Haus inwendig brennet / vnd die fewr
flammen zum Gibel vnd fenstern heraus schlagen /
alle hulffe vnd rettung zu speth ist / Derowegen
neben einem ernsten fleissigen vnd einerigen gebete /
ein jeder Mensche / dieser natürlichen mittel
billig gebrauchen / vnd das vbrigste der
hohen Maiestat Gottes bes-
fehlen sol.

Ende des Ersten Theils.



Folget

Folget der ander Theil / Von der Cura dieser Pestilenzischen Seuche.



Das Erste Capittel.

Was die Pest sey.

Mvorigen Ersten Theil / ist gesagt / wie man durch sauberung der luffe / vnd andere vmbstende vnsers lebens / dieser gefehrlichen / geschwinden vnd schrecklichen Seuche / durch hülffe des Allmechtigen entgehen müge. Folget nun weiter / wann durch Gottes verhengnuß / mit dieser gefehrlichen Krankheit / jemand besallen würde / wie er derselbigen / durch ordentliche / von Gott dem Allmechtigen zugelassene mittel / nebst seiner Göttlichen Mayestath / hülffe vnd beystand / wiederumb abkommen vnd genesen müge.

Ob wol zuvor gesagt / daß die Eigenschaft vnd ursach / dieser Krankheit / anzuziegen vnd zuergründen / ganz schwer sey / so muss ich doch so viel davon schreiben / als ich an vnterschiedlichen örtern vnd zeiten / davon selbst erfahren / auch andere eins theils davon schreiben.

Thucydides, da er die allerheftigste Pestilenz zu Athen / so er an seinem selbst eigenen Leibe befundien /

funden / vnd an andern gesehen / in seiner Historien / secundum accidentia, beschreibt / stellet ers den Medicis heim / dieser Pestilenz / vnd iherer gewis- chen zufallen / vrsach / natur vnd eigenschaft / zuers- kunden vnd anzugezeigen.

Derowegen ich auch solchs allhie thun / vnd eine definition dieser Seuche / so viel man mit Mensch- licher vernunft begreissen kan / vnd ich sonst aus der erfahrung habe / setzen muß / die Curam morbi dar- aus / so viel besser anzustellen.

Es ist die Pest eine sonderbare straffe vnd plague Gottes des Allmechtigen / ein böses / giffriges / an- kreibendes / vnd geschwindes Fieber / welches aus ei- ner schleunigen faulung / bey / in / vnd am herzen entstehet / der Menschlichen natur / vnd dem leben / ganz feindselig vnd zu wieder / an welchem Fieber / zu einer zeit / viel Menschen besallen / wenig aber davon genesen vnd errettet werden.

Diese beschreibung / so eins theils aus Gottes worte / eins theils aus der vernunft genommen / muß etwas weitleufiger ausgelegt vnd erkleret werden. Vnd erstlich / daß es sey eine sonderbare straffe Gottes / bezeuget nicht allein die heilige Schrifft / vnd Gottes Wort / sondern auch der Hey- den Bücher / wie im anfange von dem Hippocrate gesagt. Auch der Homerus meldet / daß der Herds- nische Abgott / seine giffrige pfeile in der Troianer Lager geschossen / durch welche er erstlich die Hun- de / darnach die Menschen angesteckt / vnd vergif- tet habe. Daher der Sacerdos Calchas gerathē / man

solte dem Appollini, welcher erzürnet / Sühnopffer
anrichten / vñ denselbigen versünien / als dan die Pest
auch wol anssöhren würde / wie dan solchs auch alle
andere Heyden / zur zeit der Pestilenz gethan / das sie
zur zeit der Pest / bey sjen Göttern / als von denen sie
herkeme / hülffe gesucht haben / wie solchs in der Pe-
stilenz zu Athen Thucydides schreibt / geschehē sey.

Die Zenuberer in Egypten / wie Erod. 8. 19. ge-
schrieben stehet / habē auch erkand / das solche plague
Gottes finger sey. Der Prophet David auch solche
plage Gottes hand nennet. Da er aus den dreyen
straffen / Krieg / hunger / vnd Pestilenz / die Pest
erwehlet / vnd sagt. Es sey besser in die hand des
WErrn zu fallen / das ist / an der Pesthombt kommen /
als in die hende der menschen / das auch solchs Gottes
sonderbares giss ist / zeiger der Königliche Prophet
David auf / manigfaltige weise in dem 91. Psalm
an / da er die Pestilenz mit ihen rechten farben
abmalet vnd beschreibt.

Ob nun wol Gott der Almechtige / der alles
vermag auszurichten / die Menschen ohne derglei-
chen natürliche mittel / nemlich ohne die vergiff-
tede lust / oder gisftige faulung / straffen / vnd mit
einem worte / oder einem donnerschlag / tödten kön-
te / weicht er doch nicht gerne / von seinen natür-
lichen / verordneten mitteln abe / besondern hut oft
durch geringe verechtliche mittel viel wunders / wie
in Egypten dem König Pharao geschehen / densel-
bigen er durch Hagel / frösche / heuschrecken / leuse /
vnd andere geringe vngezieffer / geplaget vnd ge-

straffet

straffet hat. Ist nun weltlichen Fürsten / vnd Obrigkeiten nicht vnehrlich / durch Schargen / Diebhen / cker / Büttel / vñ andere geringe mittel / die bösen zu straffen / wie viel ist es dem almechtigen rühmlicher / durch geringe mittel grosse dinge vñ wunder auszurichten / damit seine almacht mehr erkant werden möge. Also ist dieses gifft ein geringer dunst / so in der lustt schwebet / unsichtbar / vñ unempfindlich / daß für sich alle menschen fürchten / vñ entsezten müssen. Ja die grossen / Kessere / Könige / vñ Fürsten fliehē dafür / vnd wo sie Gott für dieser seuche nicht schützet / seind sie so wenig als der armeste Bettler gesichert / den es ist Gottes vnd keines Menschen gifft.

Wir lesen im buch der Könige / wie das der Herr die Philister / mit einer geschwinden Pestilenz gestrafset habe / da sie die Lade des Herrn hatten weggefret. Da sagt der text / das durch vergiffung der lustt die Menschen mit schweren Beulen / Drüßen vnd Schweren / am leibe sein'geschlagen / vnd an vselein gliedtmassen grosse faulung erlitten haben.

Wie dessen auch der Thucydides in seiner Historien von der Pestilenz zu Athē gedendet / das dē leuten / arme vñ keine sein abgesaulet / die augen aus den Kopfzen gefallen / vñ mehr gewliche plagen am leibe erlitten habē / wie daud zu ende dieses buchs zu lesen.

Dass es nun darneben auch ein böses / gifftiges / anklebendes vnd geschwindes Fieber den Menschen sey / gibt vnd bezeuget die erfahrung. Weil aber jnt alhie des gifftes gedacht wird / mus man desselben vnterscheid wissen.

Es ist das gifte mancherley / etlich ist das die
Menschen / etlich aber so dass Viehe tödter / wie
man offemals sicht / das bissweilen die Pestilenz /
allein die Thiere angreisset / vnd nicht die Men-
schen / auch vnter den Thieren / die Hunde allein /
wie Homer schreibt / das die Pestilenz für Tro-
ia, erstlich die Hunde habe angegrissen / vnd vol-
gends hernach erst die Menschen.

Bissweilen kümpt eine Pest allein vnter die Och-
sen / bissweilen vnter die Schweine / bissweilen vnter
die Schaffe / bissweilen auch wol allein vnter die
Menschen.

Es sagen die Physici / das wan die vierfüssigen
Thier sterben / das gifft aus der erden komme / sin-
temahl sie stets die Köpfe nach der erden henccken /
vnd von dem gewechse aus der erden / ihre weide
vnd narung haben. So die Fische sterben / das als
dan die Wasser faulen / die Vogel / die lufft vergif-
tet sey / welch sterben aber den Menschen so schad-
lich nicht ist.

Etlich gifft aber / daran die Menschen sterben /
kümpt von grosser hitze / als das Euphorbium ist.
Etlich von grosser kalte / das es den Menschen gar
erkältet / wie das Opium. Etlich ist ein Corrosivisch
gifft / als das Arsenicum, Mercurius Subl matus,
derer keines obangedeutes gifft ist / sondern ist das
Pestilenzisch gifft / ein solch gifft / das stets mit ei-
ner bösen vnd schnellen faulung / das hertz vnd seine
Humores / beschleicht vnd einnimpt / vnd die natür-
liche hitze vnd leben des Menschen / eisends vertil-

get / nicht durch heftige hitze oder kälte / sondern
durch seine sonderliche eigenschaft / der Mensch-
lichen natur ganz zuwiedern.

Derowegen es auch ein gifft ist / sonderlicher art
vnd natur / nicht wie ander gifft / welches sichtlich /
empfindlich / vnd kenlich / diß gifft aber niemahl /
von einem Menschen / wie viel auch daouon inti-
ciret vnd vergiffet werden / gesehen oder erkand
worden / ob wol ergliche vorgeben / sie haben es in
der lust sehen schweben / oder etwan / des tags
zuuor / dessen ein bösen vnd gewlichen gestank em-
pfunden / so haben sie doch dessen keine gewissheit /
auch könne sie hieraus / die natur dieses gifftes / we-
niger als nictes erkennen.

Zu dem / so ist diese Seuche zu allen zeiten nicht
gleich oder einerley art / wie solchs aus den zufäl-
len / welche sehr vngleich für fallen / zu erkennen.

Dan die Pestilenz zu Athen schwerer / vnd hefti-
ger zufälle gehabt / als man von keiner andern in
den Historien list. So sterben auch an dieser Pestis-
lenzischen Seuche / bisweilen mehr die phlegmati-
ci , als die Cholerici oder Melancholici , zu zeiten
im Sommer mehr als im Winter / zu zeiten im win-
ter mehr als im Sommer. Bisweilen mehr die
Weibspersonen als die Männer / die jungen mehr
als die alten. Daraus wol abzunehmen / daß der
Pestnatur / nicht einerley / wie ich es auch dafür hal-
te / daß sie bisweilen eine gemeinschaft / zuneigung
vnd gleicheit / oder w e die gelarten sagen eine *aria-
lochia* haben / entweder mit den Phlegmaticis oder

mit den Sanguincis, oder mit den Choleris, oder auch mit den Melancholicis / für nemlich aber hat sie ihre gemeinschafft / mit den Phlegmaticis, das ist mit denen so von natur feucht sein / wie solchs vielfeltig zu erkennen ist. Dann zu allen zeiten menschentheils die Phlegmatici, deren Körper feucht sein / vnd zur faulung geneiget / damit besallen / wie solchs in dieser Pestilenz auch zussehen / das die weisbes Personen / Kräwen vnd Jungfräwen / junge leut vnd Kinder / welche alle feuchter natur sein / mehr krank sein vnd hinsterben / als andere / Es sey den / das es in ein haus komme / da sie alle über einen haussen ligen / vnd das haus nicht wol kan durchwehet werden / da greifft das gifft sie alle zu gleich an / tödret sie auch wol alle / wie wir dessen Exempel / jziger zeit gnugsam für augen haben / dass ganze heuser jemmerlich aussterben / dazu die leute auch wo selbst / durch ihre grosse nachlessigkeit / wie man erfähret / ursach geben. Die Pestilenz aber / so daß phlegma , subjectum putredinis hat / ist nicht so ganz geschwindre vnd hefftig / als wan Cholera , oder der Humor Melancholicus subjectum putredinis ist. Dan dieselbe nicht leichtlich faulen / es mus dann ein vchemens causa putredinis vorhanden sein / welche putredines vnd Pestes auch viel geschwinder Symptomata, hefftiger vnd gewölicher zu falle haben.

Das Ander Capittel. Auff was weise der Mensch kan vergiffet werden.

All es was in dem Menschen/ seine wirkung
natürlicher weise thun / vnd vollenbringen
soll / mus entweder im Menschen für sich
selbst wachsen vnd sein / oder mus den Menschen
beruren. Quia omnis actus Physicus, fit per con-
tactum. So kan nun diss gifft für sich selbst / aus
böser faulung des geblits in den Adern bey dem her-
zen / durch verstopfung / vnd daß das geblite kei-
ne rechte erquickung bey dem herzen hat / seinen
anfang im Menschen/ leichtlich gewinnen/wie dan
böse giftige faulung / ins Menschen leibe können
geschehen / das Würme vnd andere ungezieffer / in
ihm wachsen/ wie ich es gesehen / das Würme den
wandlens gleich/dem Menschen sein abgangen/in
fluxu Hepatico , dan der Mensch ist die kleine welt/
vnd geschicht viel wunders in ihm.

Als nu ein Mensch / das gifft für sich gebiert/
geschicht es wol/dass es noch nicht so anstrebend ist/
dass alsbald auch andere da von vergiffet werden/
sonderlich so der andern Menschen Körper / darzu
nicht disponiret sein / wie viel mahl alltie in Ham-
burg / außerhalb grossen Sterbens/etzliche wol an
der Pestilenz befallen / Beulen vnd Fworblasen be-
kommen/ aber solch gifft allezeit/nicht gleich weit
vmb sich greift/vnd die andere auch vergiffet wie

auch

auch andere klebrige krankheiten / als Auffatz vnd
franzosen / die gleichofsals / ob sie wol anklebende
krankheiten / dannoch so giffstig vnd klebrich nicht
sein / vnd mehr ex contactu / als durch die lufft oder
per distantiam / vergiffsten. Wann aber das gisse
kressstig wird / inficirets oder steckts den Menschen
an / auß dreyerley weise.

Erslich / wann der vergiffstet / einen gesunden /
an der haut oder sonstien berühret. Denn das subtile
giffst / aus den Schweißlöchern der haut / heraus
schleicht / vnd so es einen betrifft / der dem vergiff-
ten gleicher Natur / vnd darzu sein Leib disponiret,
oder eine *évaloyias* habet / als dann derselbe / des
gifftes ehe fehig wird / als ein ander / gleicher massen /
als / wann einer von dem andern den bösen Grind /
franzosen oder andere krankheit / an sich nimpt /
wie auch ein Thier dass ander vergiffstet / so sie sich
zu einander nahen thun. Also kan einer den andern
durch anrören / beysammen schlaffen / die hende
geben / küssen / vnd was des anrörens mehr ist / ver-
giffsten. Der halben es sehr gefährlich / vergiffste
leute anzuröhren / es sey auß was weisse es auch sey.
Diss heist recht ein Contagium / das da vergiffster
den gesunden / durch das anröhren / wie das ferner
das Holtz oder Stroh anzündet / so es daran kömpt.
Ein fauler Apffel verfaulet den andern / wann einer
den andern anröhret / vnd solchs daher / dass ein
Apffel mit dem andern eine gemeinschafft vnd von
Natur eine gleicheit hat. Also ein freund den an-
dern / dieweil sie eines / vnd gleichen geblütes sein.

Die andere weise/ danon der Mensch vrgifftet wird/ geschicht dieser gestalt/ daß ein gesunder/ von einem Kleide / leinen Geräth / Betten / vnd was dessen von Wolle / Pelterey / Flachs / Seiden vnd Baumwolle gemacht wird / sonderlich auch in die Spinweben / darin das gifft / weis es subtil / dazu ancklebend / vnd in alles was weich / vnd nicht dicht / sondern löcherig ist / leichtlich einschleicht / vnd sich daselbst anhengen kan / wie dan auch solch gifft offtmals / in die Victualia , als Speck / Fleisch / vnnnd andere Essensspeise / auch warm Brot / daß denn sonderlich das gifft an sich ziehet / setzt . Dero wegen solche Wahren / so sie aus verdachten örtern herkommen / nicht anzunemen / viel weniger zu öffnen vnd anzurühren sein / gleicher gestalt die Kleider / das Wullen vnd leinen geräthe / sonderlich was die Kranken am leibe getragen / vnd vom gifft durchzogen ist.

Man schrebet / daß bey zeiten des Keyzers Maximiliani des ersten / da er den Krieg wieder die Venediger in Italien hat geführet / ein Pelz in Verona gewesen sey / von welchem / in die zwanzig Menschen / die solchen Pelz / einer nach dem andern zu unterschiedlichen zeiten haben angezogen / vergifftet vnd hingestorben sein / bis man endlich vermerket / daß der Pelz vergifftet gewesen / vnd also durch diesen Pelz das gifft ins ganze lager kommen.

Dies gifft wol rechte das Pestilenzische gifft mag genennet werden . Dann solchs der Natur / das es zehn vnd ancklebend ist . Dann / so es der art nicht

were / würde es durch die lufft bald zertheilet / vnd
in derselbigen zergehen / wie ein Rauch / der nicht
zehn ist / sondern luffteig / vnd derowegen in der lufft
leichtlich zergehet / vernichtet vnd verwehet wird.
Dieses gifft aber / weile es feste / dicht vnd zehn in eins-
ander vermischt / so bald sich nicht zertheilet / oder
von einander trennen kan / sondern wie ein zehler
schleim aneinander henget. Mag man also ein
Exempel nehmen vom Oel von Wasser / welche / ob
sie wol beyde feucht sein / so ist doch die feuchte des
oels zehler / klebricher / vnd leist sich lenger zichen vnd
ausbreiten / daß es nicht von einander gehe / als
das wasser / welches / so man es ausbreiten wil / von
einander gehet. Das wasser auch leichtlich durch
die hitze des Feuers in der lufft verraucht vnd ver-
zehret wird / das Oel aber nicht / dann solches von
der hitze des Feuers nicht wol zergehet / oder zer-
theilet werden kan.

Es wollen erzliche fürgeben / daß es ein solch
zehes gifft sey / das bisswellen in der lufft fleugt vnd
schwebet / vnd sich hernach in löcherige vnd ritzige
Hölzer und Matoren begeben vnd setzen sol / darin-
nen es sich auch wol ein zeitlang köne verhalten / wo
es nicht durchs Feuer verzehret / vnd durch den wind
verwehet / vnd verwettet wird.

Es sey nu dem wie im wolle / so ist dannoch ge-
wiss / daß solch gifft an mehr örtern vnd dingern eins-
schleicht / alda sich setzet / vnd klebend bleibt / bis
das es wiederumb gerüret wird. Dierweil es denn /
wann es an einem ort sich so lang verhaltet / vnd

nicht

nicht durch wehet / böser vnd gifftiger wird / als kan es aufs new / wann es wiederumb gerühret wird / ein ganzes hauss / Stadt vnd Land vergiffen.

Die dritte art dieses gifftes ist / das es in der lufft ist / vnd dar selbst die lufft vergiffet / darin nen es auch vnempfindlicher weise schwebet vnd schleicht / daß man es nicht sehen / riechen / fülen oder einigerley weise gewar werden kan / da es doch fürhanden ist / Solchs gifft wan es immediate von dem allerhöhesten herkumpt / das geschwindeste ist / dem nicht wol zu räthen.

Auff eine anders weise wird die lufft vergiffet / durch böse stinchende dempsse vnd dünste / böse dicke nebel / auch so die lufft / in den Klüfften der erde fausset / vnd aus der erden in die raume lufft gehet / wie solchs in den Erdbiden vielmahl zuuernehmen / den auff dieselbe gemeinlich Pestilenz erfolgen / wie das oft obseruirt vnd in acht genommen worden. Sonderlich in der letzten Pestilenz zu Venedig / welcher grosse Erdbiben in Italia vorher gängen sein.

Es wird auch die lufft vergiffet / wan das sterben so groß wird / das einer den ande... nicht kan begraben / wie dann zu Athen geschehen / das die todten unbegraben ligen blieben / gesaulet / vnd einen gewlichen stanck von sich geben / dadurch die lufft inficiret vnd vergiffet worden / wie solchs auch wol nach einer gehaltenen grossen schlacht / geschicht / wan die Körper lange zeit unbegraben ligen. Item / so eine menge des ungeziessers / als von

Hewschrecken / Gliegen / vnd was desselben mehr ist /
sich in der lusse erheben / vnd hin vnd wieder fliegen /
endlich an einen ort nieder fallen / sterben vnd faulen /
wird die lusse dadurch auch vergiffet.

Es ist aber die vergiffstung der lusse / also zuuer-
stehen / nicht dass sie ganz gifftig oder eitel gifft ist /
sondern dass sie durch solche faulung / die Menschen
inficiret , daraus den Menschen gifftige faulung
entstehen. Dann so sie ganz gifftig / vermuchte kein
Thier darinnen zu leben.

Was nun diese Pest betreffen thut / befindet ich
noch nicht anders / als dass es ein Contagium sey
per distantiam , das ist / ein solches klebrigtes Fies-
ber / dadurch / bey / in / vnd am herzen der Menschen /
eine bose vnd gifftige faulung geschicht / wel-
cher so in der eil nicht gewehret wird / das hertz von
solchen gifftigen dempffen vnd dunsten ersticken
mus. Derowegen dan ihrer der meiste theil / auch
schleunig dahin sterben / dieweil das gifft / der
Menschlichen natur / so ganz zu wieder / auch we-
nig hülste darzu zuerfinden ist.

Es vergiffet der Mensch / mit seinem athem /
so shme vom herten gehet / auch die lusse / viel mehr
aber die / so vmb den kranken herstehen / vnd seiner
warten. Dan sie solch gifft / wan es vom kranken
gehet / leichtlich an sich ziehen / vnd dawon vergiff-
tet werden.

Es schreiben etzliche Historici / dass das Pestis-
lentisch gifft / zu zeiten so hefftig im Menschen ge-
wesen / das einer den andern / mit dem gesichte hab-

tödten können / wie solchs von den Triballis populis gelesen wird / daß sie mit dem gesichte / die lufft bezeuberen können / gleicher gestalt die alte gifftige Weiber / die Kinder sollen bezaubern vnd ihnen schaden thun / so sie dieselbige heftig vnd stark ansehen.

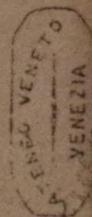
Das Dritte Capittel.

Von den zeichen / so der Pest/ehre der Mensche damit angrissen / vorher gehen/welche man auf Grecisch Signa $\omega\gamma\eta\mu\epsilon\tau\alpha$ nennet.

Dem Menschen kan keine schrecklicher/großlicher vnd gefährlicher Seuche anstoßen/ als die Pest / welche auch für allen andern Krankheiten/die aller böseste vnd schwereste zufällig le hat.

Ob nun wol zu allen zeiten des Jahrs/allerley Krankheiten regieren / so ist es doch nicht ohn / das zur zeit der Pestilenz/ andere Krankheiten weniger als sonst/sich befinden / daher die leute auch mehr angsthaft vnd erschrocken sein/ sonderlich die reichen / wan jemand in ihren heusern krank wird/ erschrecken sie bald/ dergestalt/ daß auch wolerliche in eine Krankheit / oder wol gar mit der Pest besfallen / wie solchs die erfahrung gibt/ vnd davon oben weitlufftiger gesagt worden.

Derowegen ganz nötig/ daß ich die zeichen anmeldē/ aus welchen man erkennen mag / ob es dem



Kranken Pestilenz/ oder etwa andere Krankheiten
sein.

Es seind die accidentia/ das ist/ die zufälle der Pestilenz/ zu allen zeiten nicht gleich/ weil die Pestilenz/ auch nicht einerley art ist/ daher es auch den Medicis etwas schwerer für kumpt/ als bald im anfang die Pest recht zu erkennen.

Mus man derowegen sich in dieser Seuche/ erstlich bey dem kranken/ so bald er beselt/ erkündigen/ ob er zuvor auch schermüdig/ zaghafftig vnd erschrocken ist gewesen/ vnd was er sonst für ein leben geführet/ ob er auch schreckliche treume gehabt/ etwas gesehen/ gehöret/ gerochen/ daß schrecklich oder abschewlich were/ wie jziger zeit/ eßliche/ ehe sie besallen sein/ angezeiget haben/ daß sie kurz zuvor/ ehe sie krank worden/ ein gewlichen vnd bösen stank gerochen/ haben dem gesinde im bette zusuchen befohlen/ ob nicht im bette etwas faulete/ ist aber nichts befunden worden. Hieraus wol abzunehmen/ das solche leute/ allebereit dazumal das unglück am halse gehabt/ vnd die faulung im geblüte/ domahls bereits habe angefangen/ die ihnem solche zufälle verursacht/ ob sie wol meinen/ das dieser stank/ den sie doch selbst im leibe tragen/ vnd ihnem der athem darnach stinket/ anders woher komme/ wie dessen ich wol Empel könnte anziehen.

Es hat newlich mich einer berichtet/ wie ich jn gefraget/ wo er von memete/ das er solche Seuche bekommen hatte/ sagte er/ in der Kirche were ei-

ner bey ihm gestanden / welcher / wie ihm gedacht /
ganz stark gerochen. Alhie kan nun eines nicht feh-
len / es mus dieser krancke / das gifft von demselbi-
gen empfangen / oder solchs selbst bey sich zuvor ge-
habt haben / vnd die faulung im geblute vmb die
brust allbereit angangen sein gewesen / oder aber
es mus derselbe / die angehende faulung seines ge-
blutes / in sich selbst gerochen haben. Solche leute
so mit dieser Seuche befallen / seind auch trawriger
als andere.

So sol der Medicus sie auch fragen / ob jemand
in der freundschaft / an der Pestnewlich gestorben /
ob sie dabey gewesen / oder bey anderen / welche die
krancken vnd verstorbenen gesprochen / angeredet /
dan das gifft im geblute / eine gemeinschafft haben
kan / vnd ein freund den andern / leichtlich ansteckt.

Solche vmbstende dem Medico anleitung geben /
so sonst keins gewisse zeichen fur handen / wie es dan
viel geschicht / dass den patienten nichts ausschlegt /
ob es Pest sey oder nicht / so der patiens selbst nicht
will / das es die Pest sey / darnach sich der Medicus
als den besser zurichten.

Das Vierde Capittel.

Ob einer solch gifft konne beh' sich ha-
ben / vnd doch ein zeitlang dasselbe nicht
empfinden.

Diß ist wol eine nochtürffige frage / die vns dieses gifftes natur/was besser anzeigen kan.
Es gibt die erfahrung / daß eyliche / aus den sterbenden örtern / oder heusern / weg ziehen / an gesunde lustt / in welcher zeit sie / an ihrem leibe keinen mangel besfunden / sein auch wolein zeitlang am selbigen ort der gesunden lustt gewesen / dar-nach alda erst mit der Pest befallen. Ist nun die frage / woher sie das gifft bekommen / ob sie dasselbig von dem verdachten ort / in den kleidern haben mit gebracht / oder aber / ob solch gifft ihnem im geblüt allbereit gelegen? Difß ist eine schwere frage / welche mehr aus der erfahrenheit / als sonst aus andern natürlichen ursachen / da solchs sol von her kommen / auffzulösen / vnd darauff zu antworten ist.

Es ist vnzweiflich / daß die kleider vnd ander Leinen oder wollengeräth / solch gifft an sich nemen / vñ dasselb darin sich verhelt / auch wann es gereget / die Menschen könne inficiren vnd vergiften. So ist doch solch gifft / dem einen schedlicher als dem andern / dieweil / wie oben gesagt / die naturen vngleich sehn. Es träget sich wol zu / daß einer die Pest gehabt / vnd wiederumb zu rechte komen / über vierzen tagen etwan hernacher / in die kleinen pocken befält / vnd also solchs gifft / eyliche zeit der Patiens bey sich gehabt vnd getragen / hieanon ist bey den gelarten ein streit / vnd wird von ihnem fast dispu-taret.

Eyliche sagen / es könne das gifft bey den Men-schen

schen nicht verborgen sein / dann die Natur greiffe es als bald an / weil das gifte nicht still / sondern als bald zum hertzen gehet / vnd seinen Feind sucht.

Dagegen aber haben wir andere Exempel / als von denen / so von rasenden Hunden gebissen sein / in welchen das gifte bisweilen / auß erlicher neun tagen / bisweilen auß neun Monden / bisweilen über neun oder mehr Jahren sich still hält / und als dan erstlich erzeugt / und in seine wirkung gehet.

Auch sehen wir in der giftigen Krankheit des Krebs / so lang dieselbe nicht gereget / daß der Humor malignus still sey / und im Leibe oder zum hertzen nichts wircke / So bald aber derselbige angriffen / böß / tobend / und wütend wird. Quia malum suo loco quietum, dum est, nec intempestive agitatur, non ita noxium, at si agitur & suo loco mouetur, furiosum fit & cor petit.

Auch sagen etliche / daß sie gift können zurichten / welchs über eine gewisse zeit / seine wirkung erst solle verrichtē. Weil mir nun solchs etwas wunderlich für kompt / mus ichs an seinen ort stellen.

Was muss ich aber hierzu sagen / daß alle Krankheiten einen anfang / auß nemē / und bis außs höchste zukommen haben. Der anfang aber / dieweil die ursach gering vnd schwach ist / bisweilen von Menschen nicht empfunden wird / auch ein geringes gifte wol ein zeitlang still sein / und der Natur kein schaden zufügen / die Natur auch wol dasselbige zu lege / nach langheit der zeit / überwinnen kan. Ut punctiones malignas sepius superat, also möchte

einer wol einen funcken des gifftes empfangen ha-
ben / welcher wol glimmet / aber zu keiner rechten
wirckung gehen kan / dieweil es noch zu schwach ist.
Wie ein fewer so es in einem nassen holz / an dem ort
da es ein weinig trucken ist / wol anglimmet / aber
doch / wan es zu der wirkung recht kommen sol /
durch die nasse des Holtzes / endlich gedempffet
wird / vnd nicht fort kan / wann aber das holz der-
gestalt disponiret / daß es kan fortglimmen /
steckt es das holz ganz an / vnd verbrent es zu
asschen.

Gleicher gestalt / kan es wol mit dem Pestilenz-
bischen gifft / in den Menschen / eine gelegenheit ha-
ben / daß es bisweilen nach langheit der zeit / in seine
wirkung gehet / wann ihm die Natur lenger wie-
derstand zu thun / nicht vermag / doch kan es nicht
wol anders sein / es muß derselbige Mensch bisweile
n / etwas ungelegenheit vom gifft / fühlen / daher
solche schwere Treume / angst vnd schrecken im
schlaß / gestank / auch wol mehetagen hin vnd
herwieder / als wolte sich etwas eussern / vnd an ei-
nen ort setzen / kan dennoch die Natur zu lezt alles
überwinnen / vnd in den eussern Gliedmassen / das
gifft von sich weg treiben / vnd allda verzehren.
Wann aber das gifft nach der zeit stercker wird / als
dann gehet der streit an / befelt der Mensch mit der
Pest / wird krank / wie wir dessen viel Exempel an-
ziehen könnten.

Diß muß ich schreiben wegen der Seichen / welche
bisweilen fürher gehen / ehe der Mensch krank

wird /

wird / vnd dannoch die seminaria pestis / das ist / die funken des feuers bey sich tragen / welche langsam anglimmen / doch zu lezt in ihre wirkung gehen / so sie die Natur zuvertilgen / nicht vermag.

Das Fünffte Capittel.

Bon den Zeichen / das der Mensch mit der Pest besfallen / auff Griechisch Signa *diaywsiaca* genant.

GOnu die vorigen Zeichen / als die Signa *πεντηκοντα* fürher gangen / vnd der Mensch klaget über wehe des Hauptes / des Rücken / mit einem frieren / schandern / zittern vnd beben / auch / alsbald grosse eimacht fürhanden / so das der patiens von allen seinen krefsten kämpft / der gestalt / dass er weder stehen / sitzen noch gehen kan / der Athem ihm kurz vnd obel stinckend wird / darzu auch eine grosse angst vnd bangigkeit des herzen / mit einem schweren brechen der bittern gallen / oder bösen stinckenden faulen schleims / bekompt / hier / auff dann / eine innerliche brennende hitze vmb das herz / mit grossem durst erfolget / anwendig aber der patiens / nicht sonderlich heiß anzugreissen / vnd mehrheit natürlich ist. Bisweilen auch Riche in der seiten vnd zum herzen sich erzeigen / sein schwermüdig / als wann ihnen ein Stein auff'm herzen lege / etwan wehetage am halse / vnten am leibe fühlen / vnd das angesicht wieder seine vorige gewonheit

was verstelllet wird / darauff im angesicht braun-
rot / die augen mit feuchte brennen / vnd finster wers-
den / hierauff erfolget Taubsucht / böser geruch /
wann man zu zeiten den patienten röget / der selbe
als bald in onmacht felle / im Bettē vnrühig vnd
vnstet / daß er sich hin vnd wieder wirsst / so das er
nicht vnter der decke bleiben / oder dieselbe vber ihm
leiden wil / kan keiner speise geniessen / trincket viel /
vnd muß darnach dasselbige / mehrentheils wieder
von sich brechen / der Puls ist geschwind / matt vnd
blöde / darff sich nicht erheben / zeucht mehr zu rück /
als das er sich aufshebe / welchs dann in andern Sie-
bern nicht geschicht / Biszweilen ist der patiens zum
schlaff ganz geneigt / welcher / so ihn vberreiset / sehr
böß ist. Nach dem schlaff werden sie vielmals sinn-
loß / wollen vom Bettē / dann sie kein Krankheit
mehr fühlen / weil die Natur schon überwunden.
Es erzeigen sich auch / sonderlich auff dem Rücken /
mancherley Flecken / welche / je schwärzer sie sich
sehen lassen / je böser es ist / weil sie grossen Brand
im geblüte anzeigen / Zu zeiten brechen auch im an-
fang alsbald / die Pestilentische Beulen / oder
Fewrblasen herfür / die mehren theils am Kopfse /
hinter den Ohren / am Halse / vnter den Achselen /
vnten am Leibe / auch wol im dicke fleisch der
Beinen / sich erzeigen / derer etliche biszweilen groß /
vnd ganz aus der hant sich herfür begeben / etliche
gar gering vnd klein sein / auch sich zu zeiten wol
ganz verlieren / vnter welchen Beulen allen / keine
so gefährlich / als die / so sich vnter die Achselen se-

zen. An den Beinen / wann sie gross werden / haben sie nicht so grosse gefahr / ob sie dannoch wol alle gefährlich sein. Diese Heulen erzeigen sich bisweilen mit grosser wehe vnd schmerzen / sonderlich wann sie sich an die sehnien vnd glieder setzen. Je früher sie sich aber mit den Feyerblasen erzeigen / je besser es ist.

So viel die Feyerblasen belangen / setzen dieselbe sich an alle gliedmassen des Leibes / seind viel gefährlicher als die Heulen / oder die / welche gleich wie der Krebs brennen vnd vmb sich fressen / so das grosse stücke des verbrantten Fleisches / welches erschrecklich anzusehen / heraus fallen. Diese Feyerblettern / je weiter sie von der brust sich gesetzt / auch röter vnd fewriger sie sich auffblasen / vnd eins fressen / je weniger gefahr darbey ist. Wann sie einfallen / vnd ganz schwartz stehen / ist es sehr böß vnd gefährlich / da von hernacher in Cura mehr sol gesagt werden.

Um trägt sichs wol vielmahls zu / dass sich wider Heulen oder Bletern sehen lassen / weil sich diese Zeichen / nicht allewege in allen erzeigen / oder herfür brechen / besondern der eine auff diese / der ander auff eine andere weise / solche Seuche empfindet / daher die patienten bisweilen meinen / es sey ihnen nichts böses. Der ausgang aber / weiset solchs viel anders aus / dass dieselbe / denen nichts ausschlegt / am schleinsten gemeiniglich dahinsternen / vnd also der 91. Psalm / da der David sagt / von der Pestilenz / die im finstern schleicht / in deme

die leute / bey denen sie am gefährlichsten vnd giff-
rigsten ist / auch bald dahin sterben müssen / dannoch
an derselben zweifeln / Die Medici auch da von keine
gewisse Zeichen haben können / besondern alles im
finstern verborgen / eben verificiret vnd wahr-
macht.

Der Harm / sonderlich in dieser Pest / leßt sich
bisweilen im anfang / sein helle / klar vnd ganz ge-
sund ansehen / Es ist aber deme nicht allezeit zu-
trawen. Denn je besser vnd schöner der Harm / vnd
dannoch die Krankheit sich nicht bessert / sondern
mehr zunimpt / je böser vnd erger es ist. Lindert
sich aber die Krankheit / vnd die Vrin helle vnd
schön bleibt / ist gute bessierung zu hoffen. So sic
aber unklar wird / vnd durch einander alles ver-
mischtet / ist nichts gutes zu hoffen / es sey dann/
dass er sich wiederumb scheidet / vnd hell vnd klar
werde.

Es träge sich auch vielmals zu / dass der Harm
ganz heftig vnd ubel stinket. Solchs geschicht we-
gen der grossen faulung im geblüte. In dieser Pes-
tilenz auch viele leute blut auß husten / vnd wie
eine peripneumonia oder pleuritis sich anlassen/
welchs daher kompt / dass irziger zeit die Brust-
Krankheiten sehr gemein seyn bey den leuten / vnd
also diese Pest / mehr contagiosa oder kleberig
ist. Dann fast alle Brustkrankheiten wegen des
Achens der Menschen / welcher aus der Brust
in die umbstehenden lufft gehet / kleberig seyn/
dieselbige in die Pest sich verendern / oder

ausgehen / wie dessen zuvor meldung geschehen.

Zu diesem allen kompt vielmahl grosse vrruh vnd unsinnigkeit / wann die Materia den krancken zum heupte gehet / der Hals vnd der Mund ihnen ganz unsfertig / darzu die Zunge bisweilen weiss / vnd mit schleim vnd unsfach ganz belegt / auch wol für hizte dürr vnd schwarz wird.

Hierzu findet sich auch bisweilen im anfang mittel vnd end der Krankheit / ein ganz fauler stinkender durchlauff ist viel mahls ein fluxus colliquatiuus, auch verursachet sich derselbige wol aus einer bösen feuchtigkeit des faulen geblüts.

Auffs letzte wird der Puls ganz mate vnd ungleich / kompt ein kalter schwätz / vnd ob wol der patient sich bedüncken leßt es sey gut mit ihm / gehet er doch schnell dahin / ehe das er oder die seinen / solchs gewahr werden.

Von diesen erzählten Zeichen / seind die meistten fast böß / vnd geben mihrmahls zum Tode anzeigung.

Als / wann des patienten Athem vbel stinket / davon diejenigen auch in leibes gefahr gerathen / welche solchen stinkenden Athem empfangen.

So es dem krancken alles vbel schmecket / vnd wann das brechen vnd wiederwillen zur speise / bey den krancken beharlich bleibt / wie dann etlichen die Speise so heftig zuwiedern / daß sie lieber sterben wollen / als davon zu sich nehmen / vnd essen.

Wann

Wan der puls auch immer schwächer vnd ungleich wird / auch bisweilen uberschlegt / der hals vnd zunge vn fertig wird / das gehör vnd gesichte dem kranken vergehet / oder er sonst mangel an den augen bekämpft.

Wan der Krampff zücken oder zittern in den gliedmassen / vnd der Sehnen sich befindet / der krancke viel in onmacht fels / der leib vnter den kurzen Rieben sich auff blest vnd spannet / darauff dan in gemein ein heftiger bauchflusserfolget.

Wan ein kalter schweis am heupte vnd halse sich erzeiget / der harm auch dick vnd vnt klar bleibt von ferber.

Auch so die Heulen / Fewrblasen vnd andere flecken / so sich in der angehenden krankheit haben sehen lassen / nicht vollends heraus wöllten / besonder sich wiederumb verlieren / oder die henlen einen Ring vmb sich herhaben wie ein Regenbogen.

Gute zeichen aber sein / so der krancke nicht weiss / woher er die Seuche bekommen / auch an keiner vergiffeten lust / das er weiss / gewesen / So er alsbald ein schweißstranc'h nimpt / vnd denselbigen bey sich behelt / darauff wol schwitzet / vnd mit dem schweiß etwas heraus schlecht / die Henle / Fewrblasen / oder andere geschwär oder Flecken / sich auch immer besser heraus geben vnd schweren / wan schon grosse stücke heraus fallen.

Der krancke auch bey zünlicher vernunft bleibt / vnd nach dem schweiß sich wol befület / der schweiß auch ganz vnd gar einschlecht / sondernd der

Krank'e

kranke etwas schweiffhaft vnd feucht bleibt/ sonderlich in den händen / vnd füssen/ auch vnter den aßelen/ vnd zwisschen den beinen.

Die speise ihm auch nicht zu wiedern/ besondern dieselbe bey ihm behalten kan / vnd darzu gute ruhe hat / vnd sich still vnd geduldig/ im bette vnter der decken verhelt.

Der puls gleich bleibt/ ob er wol was mat vnd schwach ist. Der harm auch seine klare farben behelt oder so er vñ klar vnd dick vom kranken gehet/ doch sich bald scheidet / setzt vnd oben klar wird.

Der athem ihm nicht kurz / vnd vmb die brust ihm nicht sehr bang ist / auch so etwan ein bluten aus der nasen zimlicher massen / oder ein Bauchflus mit Spulwürmen fürhanden / vnd sich der kranke dannoch wol befület.

Diese zeichen alle / seind fast gut / geben auch gute hoffnung / die natur werde das giss vberwinden / vnd der kranke werde durch Gottes segen/ genesen / vnd zu seiner vorigen gesundheit kommen.

Von diesen zufällen aber / ferner zu schreiben/ vnd ihre ursach anzuzeigen / woher sie entstehen / vnd daß sie sich in dieser krankheit schwerer / als in anderen heftigen fiebern sehen lassen / wil die zeit nicht leiden/ so gibt sich solchs auch besser im Latein als im Teutschten. Derowegen wir es alhie sparen / vñnd iro im namen Got tes die Cura ansahen wollen.

Das Sechste Capittel.

Wie sich die personen/ so die francken vi- sittren/ verhalten sollen.

Siſt nicht weniger nötig / die gesunden per-
ſonen / ſo die francken viſitiren / bey gesund-
heit zuerhalten / als die francken wieder-
umb auſſzuhelfſen / muſſ derowegen erſtlich ſagen /
wie ſich dieſelbige für dem giſſt bewahren ſollen /
welche zum francken gehen / vnd denselbigen auſſ
warten.

Ich hab zuvor gesagt / daß es ſollen alte leute
ſein / von Mans vnd Weibspersonen / oder ja Melan-
cholici / das iſt / kalter vnd trückener natur / oder
welche zuvor mit dieser Franckheit ſein behaßt ge-
wesen / die blutverwanten / ſo den francken ſonſten
gerne auſſwartan / mügen dieſelbe wol besuchen /
ſollen aber nicht ſters bey ihnen ſein oder bl. iben /
besonder iſt besser / daß andere fremde auſſwartan /
vnd der francken pflegen / zu dieser zeit iſt es ſon-
derlich gut / daß man eine fontanellam habe / an
armen oder beinen / oder ſonſten andere offne ſcha-
den / wie dann in Italia vnd andern örtern / die
Halbirer / ſo der francken warten muſſen / ſich fon-
tanellas haben machen laſſen / damit ſie / ſo viel
mehr / für dem giſſt geſichert bleiben / dan die / ſo
dergleichen offne ſchaden haben / nicht in ſo groſſer
geſahr ſein. Weil die natur das giſſt leichtlich zu

dem schaden führet / vnd daselbst heraus treibt.

Wann nun einer zum Patienten / in ein vergiffenes haus gehensol / Ist es wol von nöten / dass er dasselbige nicht nüchtern thu / sondern gute frische Butter / die beste so er haben kan / mit wolgebackenem brod vnd Weinrauten oder Salbey des Winters / des Sommers aber mit Scwampfser oder Buchampfser blätter / geniesse. Darnach sol er zu sich nehmen / so viel als ein Bonen gross von der Latwerge / von den Weischen nüssen zugerichtet / von welcher zuvor meldung geschehen. Das angesicht / den mund vnd hende / soler mit Rosenessig vnd Rosenwasser abwaschen / arch das Snuptuch damit nezen / vnd daran stets riechen / die Reichen mügen wol etwas Biesem hinein thun / So sein auch ezliche Poma Ambræ oder Biesemknöpffe zuvor beschrieben / welche gleicher gestalt zugebrancken sein.

Unter der zungen / oder im munde sol er halten rote Myrrhen / truckene oder frische Citronen oder Limonen schalen / Zitwar / Angeliken würtzel / oder die Küchlein welche auff der Apoteken verordnet sein / auff der zunge zuhalten.

Die Naselöcher sol er mit einem wolriechenden Gel bestreichen / als mit dem Oleo Styracis Calamithæ, Muscaten Gel / Bernstein Gel / Lanendel Gel / welche Gelle des Sommers mit etwas Campher Gel mügen vermischt werden. Das Schor-

psotten Gel / dessen oben gedacht / sol man auß das
hertz oder brust streichen.

Auß der brust sol man Küslein oder kleine seck-
lein legen / wie dieselbige hiebenor beschrieben sein.

Es mag auch patiens auß daß Butter vnd
Brod/einen trunk wermut oder Alandswein thun/
sonderlich des Winters. Des Sommers aber sol der
krancke / in einem trunk Reinischen Wein / einer
halben Limonen oder sawrer Pomarangen safft
drucken lassen. Als den mag einer mit gutem fri-
schen muth / in das vergifte haus / nach dem er
sich durchs gebet Gott befohlen / zum patienten
gehen / sol doch gleich wol sehen das er nicht eilends
gehe / damit er nicht den achem tieff zu sich holen
müssse / vnd also das gift ehe an sich ziehe / auch sol
er dem patienten nicht zu nahe kommen / damit er
seinen achem nicht empfange / besondern sol wol
achtung darauff geben / daß er so stehe / daß der
wind vom ihm zum patienten vnd nicht vom pa-
tienten zu ihm gehe. So sol er auch sein thun kurz
vnd gut machen / vnd kein lange gespreche mit dem
patienten oder andern im hanse halten / den es sorg-
lich vnd gefährlich / sonderlich so der patiens sein
blut verwandter ist.

Das Siebende Capittel.

Bon Aderlassen.

S ist das geblüte im Menschen / der schatz
des lebens / derowegen das geblüte nicht
vnzeitig / vnbedachtsam / vnd ohne drin-
gends

gende noth / dem Menschen abzulassen ist. Dann durch die bewegung des gebluts / wie durch aderlassen geschicht / grosse enderung im leibe des Menschen können eingeführet werden. Wiederfährer zu solchs dem gesunden / wie wir sehen / das im aderlassen die stärkste Menschen oft onmechtig werden vnd beschweimen / wie viel mehr mus durch aderlassen der kranke Mensch bewogen werden / sonderlich wann die öffnung der adern zu vnzeiten geschicht.

Ob nun wol die Medici , viel vom aderlassen in dieser krankheit disputiren, wil da von ich doch als hie nicht weitleufig schreiben / besonderen nur allein anzeigen / welcher Mensch / zu welcher zeit / ahn welchem ort des leibes / vnd wie viel zulassen sey / damit dem patienten nicht zu viel gelassen / vnd ihme dadurch an Leib vnd Leben / mehr schaden als fortheil geschehe / weil es in diesem leichtlich versehen wird.

Es saget Galenus, daß aderlassen eine fürneme Arzney sey. Derowegen sie wol in acht zu nehmen / vnd nicht ohne vnterscheid als bald in dieser vorstehenden Pest / einem jeden / biss auf die onmacht die ader zulassen ist. Wollen derowegen erstlich sagen / welchem patienten, die ader sol geöffnet werden.

So der patiens jung / voller gebluts / darzu stark von Leib vnd Leben / vnd es in der zeit des frühlings vnd angehenden Sommers ist / er auch die Pest nicht aus der lust / sondern von einem an-

dern bekommen / so daß die Pest im geblute ist / sol ihm alsbald die Ader gelassen / vnd vber acht / oder zum höchsten zwölf Stunden / wo es möglich / nach dem der patient besallen das Aderlassen nicht aufgezogen werden / Doch daß zuvor ein Zäpflein / so zimlich starch / oder eing. mein Elistier dem patienten beybracht / vnd nach verrichter derselbigen dingē wirkung / die Ader alsbald darauff gelassen werde.

Wie viel Blut aber abgezogen werden sol / wird die natur vñ krafft des patienten einem geschickten Halbierer wol anzeigen / dan durch Aderlassen man die natur nicht schwecchen sol / welchs sonst leichtlich geschicht / so zu unzeiten / vñ zu viel des gebluts dem patienten entgehet / dadurch der mensch seiner kressen der natur beraubet / vñ die natur hernacher weniger ausrichten kan / die frankheit zu überwinden.

Solchs sage ich derowegen / daß erliche in der meinung sein / man sol viel Bluts lassen / bis der patients in eine onnmacht falle / wiewol in erlichen andern siebern solchs gehalten wird.

Hierauff zu antworten / daß es ein vngleich ding sey / ein Pestilenzisch sieber / vnd ein ander hitzig sieber / in welchen solchs wol geschehen mag / wo sonsten andere vmbstende solchs nicht hindern. In der Pestilenz aber / da die kressen alsbald fallen / ist solchs ganz gefehrlich / vñ kommen viel darüber vmb leib und leben / solchs auch mehrentheil wegen der vngeschickten vnd vnerfahnen leute / welche die sache nicht verstehen.

In dieser fürstehenden Pestilenz aber / ist mein bedencken / daß solch Aderlassen nicht geschehe / es sey dann alsbald im anfang / wie gesagt / ehe das acht oder zwölff stunden / nach dem der krankheß besfallen / verfliessen / weil es hernacher ganz schedlich ist. Dann wann der patiens die krankheit beschlaffen / das gifft nun mehr zum herzen getreten / vnd dasselbige eingenommen hat / ist es vergeblich / das geblüte dem kranken Menschen abzunehmen / in welchem seine ganze macht steht / die krankheit zu überwinnen.

Zum andern / so ist offenbar / daß durch Aderlassen ins Menschen leibe / eine grosse bewegung vnd enderung geschicht / sonderlich / so des Aderlassens / der patient nicht gewohnet / vnd sich dafür entsetzet / als dann scheust das geblüte von den eussern Gliedemassen zum herzen / welchs / so es etwan in den eusserlichen adern / giftig oder inficiret / wie auch vom schrecken / oben gesagt / das gifft zugleich zum herzen führet / das sonst zuvor die natur / noch vom herzen getrieben vnd abgehalten / vnd endlich besser zur haut hinaus / oder ad emunctoria getrieben / vnd also endlich überwinnen können.

Dierweil dan durch das Aderlassen stets eine Humorum vel veneni concepti agitatio maiora zubefahren / muß vorsichtig in diesen stücken gehandelt werden.

Es seind jetziger zeit die Menschen mit der brustkrankheit / als pleurisi Peripneumonia / vnd schweren husten beladen / also daß sie Blut aufsthusten / und ausspeyen.

In diesem fall / die Ader im anfang zulassen/
niemand sol bedencken haben / sonderlich so die vo-
rige conditiones furhanden sein / Diese Brusts-
krankheiten / schleunig in vielen auss eine Pest aus-
gehen / davon die leute ellends dahin sterben.

Ich hab gesagt / in welchen Menschen / zu
welcher zeit / vnd wie viel Bluts zulassen / So dann
nun im anfang sich nicht etwas erzeiget von Be-
ulen / Feyerblasen / oder andern Blättern / sol die
Median im rechten Arm geöffnet / vnd wie gesagt /
nach gelegenheit des patienten, demselben viel oder
wenig Bluts / abgezogen werden / doch kein mahl
ad deliquium animi, oder daß er drüber in onmacht
fellt.

Dar aber alsbald im anfang / ehe die acht oder
zwelft stunden furüber / hinter den ohren / oder am
halse eine Beule / Feyerblasen / oder sonstnen andere
Blättern sich würden erzeigen / sol die Heuptader
an derselbigen seiten geöffnet werden.

So aber eine Beule oder Feyerblasen / vnter
den Achseln / auff der Brust oder Rücken / sich
würde sehen lassen / sol man die Median derselbigen
seiten schlagen.

Lassen sie sich aber unten am Leibe / oder am
dicken fleische der Beinen sehen / vnd geben sich
heraus / sol die Ader an dem Knochel des innern
Fusses / an derselbigen seiten eröffnet werden / doch
alles nach gelegenheit des patienten.

Das Achte Capittel.

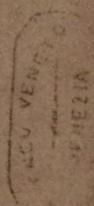
Vom Schrepffen.

Sein erzliche Menschen / welche niemahl
haben Ader gelassen / vnd sich dafür ent-
serzen. Diese in keinen wegen zum Aderlassen
zu dringen sein. Dan durch schrecken / dem Men-
schen in dieser Krankheit / viel böses wiederfahret /
wie vielmahl gemeldet.

So sich nun etwas erzeigt von Heulen / oder
Fetorblasen / an gedachten örtern des leibes / sollen
dem patienten Kopfe mit schrepffen gleicher ge-
stalt gesetzt werden / doch daß es ohne beschwer des
patienten zugehe / vnd sol auch geschehen / ehe die
acht oder zwelf stunden furüber / vnd der patient
das gisst / oder die Krankheit beschlaffen habe.

Erzliche Medici halten es auch dafür / daß die
Scarificationes in solchen gisstigen Krankheiten /
besser vnd mit mehrem nutz / zugebrauchen sein / als
das aderlassen. Dan dadurch das geblute / vnd
die Humores, in corpore & venis patientis, weni-
ger sollen bewogen werden. Solchs ich nachgebe / so
es nicht die incisiones oder Scarificationes profun-
diiores sein / welche bisweilen mit grossen schmer-
zen / vnd ungedult des patienten, gebraucht wer-
den / daher der patiens zur vnruh bewogen / vnd von
kressen kümpt / welche fürnemblich dem patienten
zubehalten sein.

Auff diß aderlassen / oder schrepffen / sol dem
patienten eine sterckung vnd erquickung geben wer-



den / als eine Conseruam Rosarum oder Aceriosel-
lae, oder ein frisches schnitlin von den Limonen / o-
der Citronen mit Zucker bestrawet / darauff ein
sawor suplein / ein hñner suplein mit Limonen safft /
Virgus oder Agresta / oder mit einem Rosenessig
zugerichtet. Die armen mÿgen sonst ein sawor
fleischsuplein / mit einem dorter vom Ey vermis-
chet / geniessen / vnd ein stunde hernacher den
schweißtranck darauß nehmen.

Das Neunde Capittel.

Von Purgiren.

Me vom aderlassen vnd schrepffen gesagt/
M daß davon vnter den Medicis allerhand
disputationes vorsallen / also wird das
purgiren in Cura Pestis von den Medicis auch dis-
putiret. Denn ebener massen/wie durch das aderlas-
sen / also auch durch purgiren / eine gross. Humo-
rum agitatio , das ist / eine grosse bewegung ins
Menschen leibe geschichte.

Derowegen viel andere Medici mit mir es da-
für halten / daß in Cura pestis ganz vnd gar keine
starke purgation / den kranken zugeben sey / son-
derlich nach dem ersten / oder dritten tage / wann
das gifte zum hertzen getreten.

Das habe ich besunden / daß weder Pestilen-
tische fieber / weder die Pestilenz ganz keine star-
ke purgationes leiden wollen / vnd solchs aus dies-
ser vrsach: daß durch solche purgation eine grosse

Commotion oder bewegung der Humorum im Menschlichen leibe geschicht / welche leichtlich mit dem geblute / zum herzen gehen / wann sie zu vngeliegener zeit gereget werden / vnd were viel besser / das sie zu der selbigen zeit stille blieben. Malum enim benc positum , non est intempestive mouendum.

Zum andern so schwechen solche purgationes / ganz hefftig / die kressen des Menschen / wie solches die erfahrung gibt / dass derowegen besser / dass sie nach bleiben. Dan solch gifft / durch purgation / vom herzen nicht kan getrieben werden.

So aber der leib etwan / ein oder zwey tage verschlossen bliebe / ist mein rath / dass man ein lindes Clystir gebrauche / oder eine ganz linde purgation von dem Syr. Rosato soli. præparato , cum Rheub. oder cum folijs Senæ , dessen mag man drey vntzen nemen in decocto communi , oder mit dem Aqua Carduib. oder Scabiosæ , oder neme diese folgende purgation.

R. Tamarind. 3. vi. fol. Senæ orient. 3. ij. S. Thymi, Epithymian. vnc. f. fol. Betonicæ. Scabiosæ. Scordij. ana. p. i. flor. borrag. buglossæ. ana. M. f. Rad. Glycerizæ Raf. 3. ij. Pruno N. v. Fiat omnium decoctio. Colaturæ. R. vnc. iii. fs. cui adde Syr. Rosati sol. vnc. j. misce. Oder / man gebe dem patienti Syr. Rosati, sol. præparati cum Rheub. cum speciebus Hieræ S. Gal. drach.j.

Auch ist nicht vndienlich / dass den patienten geben wörde vnc. ij. Mannæ Calab. in iuscudo Galli

decrepiti, in quo sit decocta Acetosa. Es ist auch gut eine infusio Rhabarbari, oder Agarici, oder foliorum Senæ cum Syr. de Polipodio. vncia j. Elect. lenit. In diesem fall auch wol zu geben ist in bolo, oder in decocto communi cum folijs Scabiosæ & Cardui bened.

Ezliche geben 3. vi. Tripheræ Persicæ cum aqua Cardui ben.

Die armen/ mügen sechs quintlein der Senis bletter/ in der brüh von den Schwerzen oder Pfauinen/ mit Zucker vnd Butter zugericht/ zur selben behueff nehmen.

Es sein ezliche der Balbierer vnd Paracelsisten/ welche dem frantzen Diaturbith vnd die Scammoniata, das Antimonium vnd Mercurium præcipitatum geben / vnd dieselbe jemmerlich vmb das leben bringen.

Auch sein ezliche vngelahrte / welche der purgation zu setzen/ das Theriack/ wieder alle der Medicorum Regulas. Dann der Theriack die wirkung der purgrenden Arzney / ganz hindert / daß sie nicht Purgiren kan / wann dieselbige sonst recht ist.

Dieser Arzney aber keine / dem frantzen / es sey dann zuvor / die Schweißarzney / bey ihm gebraucht / welche für allen Arzneyen die erste vnd fürnehmste sein sol / das giffst vom herzen zu treiben / sol gegeben werden.

Das Zehende Capittel. Von dem Schweiß.

Nur der Cura pestis / weiß ich keine besser
Arzney / als schwitzen / vnd solchs aus dies-
sen vsachen.

Erstlich ist die Pestilenz / ein böses vnd gissiges
Fieber / im geblüte vnd bey dem hertzen. Nun ist ein
Fieber / allewege mit einer faulung / aus einer vnnat-
ürlichen hitze vermischt / welche / je mehr sie ge-
zwingen vnd gedrungen / daß sie keine lufft hat / je
heftiger sie wird. Derowegen derselbigen hitze / so
im leibe vnd herzen verschlossen / lufft muß gegeben
werden. Solchs aber nicht besser geschehen kan /
als durch den Schweiß / weil derselbe nicht ans-
ders ist / als eine verwetterung oder auslassung / der
faulen vnd hitzigen dampfse / so vmb das hertz her-
sich verhalten / vnd so sie nicht lufft bekommen /
durch ihre giss das hertz ganz vertilgen / wie solchs
in andern Fiebern zu erfahren.

Zum andern ist gesagt / daß diese Seuche / eine
geschwinde faulung sey im geblüte. Das geblüt aber
mehrentheils faulet / so es in den Adern / durch die
Pulsaader keine lufft hat / oder nicht verwettert
wird / wie ein feucht Kleid / so es in einem dichten
Kasten / darinnen keine lufft kommen kan / verwah-
ret / leichtlich faulet / vnd durch die faulung ver-
brent / daß es voneinander felt / wie dann auch der
Mist / durch die faulung kurz wird.

Gleicher gestalt / das geblute sich mehr anzün-
det in den adern / wan es nicht lustt bekommet. So
mus nu darzu in der eil gedacht werden / dass das
herz alsbald erquicket / erfrischet / vnd gestärcket /
vnd dem heranschleichenden giffe / widerstanden
werde / Welche fanlung des geblüts / in oder bey
dem herzen / in eil nicht besser / dan durch eröffnung
der haut / vnd schweißlöcher des Menschen / zuhin-
dern / weil der mensch nicht allein durch den athem /
sondern auch durch die pulsadern / über den gan-
zen leib / lustt holet / vnd das geblut / in welchem
das leben ist / sich erfrischet vnd verwettert / dass es
durch vnnatürliche hitze / nicht faule / vnd das her-
ze durch den faulen gifteigen qualm erstickt /
gleicher weiss wie im ofen / das seuer verleschet / so
man die Rauchlöcher zustopfet / vnd dasselbige der
lustt beraubet wird.

Hieraus abzunehmen / dass alsbald im anfang
des an der Pest besallenen patienten / es erzeigen
sich zeichen der krankheit / oder nicht / ein schweiß-
tranc (so dieader nicht gelassen wird / das sie aber
gelassen / eine stunde hernacher) dem trancen sol
eingeben werden / welcher von herz sterckenden /
külenden / den gifte treibenden / vnd doch durch-
dringenden Arzneyen mus zugerichtet sein / sol auch
solcher schweißtranc dem trancen / ehe dan er ge-
schlossen / nach dem er besallen / eingeben wer-
den.

Es ist auch der tranc denn trancen besser / als
sonsten die Conseruen. Denn der tranc besser / leich-

ter vnd schleuniger / durch die adern zum hertzen geset / als andere Arzney.

Zu dieser notur sst in eil dem frantzen / so es eine starcke person ist / sol von den fürgemelten gißt-pulvren j. quintin eingeben werden / auf folgende weise in dem Sommer.

R. sp. liberant. 3. j. Theriacæ ve. vel Optimæ nost. 3 j. Aq. Carduib. Scabiosæ ana. vnc j. ls. Succi Citri retentis vel limo. vel Syr. Acetositatis Citri, vel de limo. vnc. j. M. Fiat. H. qui tepide detur.

So keine grosse hitze fürhanden / damit den schweiss schlemniger das trüncklein treibe / mag für die andere wasser vnc. j. Fenchel wasser / welchs den schweiss gewaltig treibet / geben werden.

Auff dis trüncklein / sol sich patiens warm zu decken / das er switzen müge / vier / funff / sechs oder sieben stunden. Dieweil er aber durch den schweiss math wird / sol man ihn im schweiss / mit frischen Citronen vnd Limonen / so mit zucker bestrawet oder mit Johannesberlein safft / Barberis safft / Quitten safft / Citronen oder Limonen safft / stets erquicken.

Er mag auch wol erliche Juleb branchen / von allen sawren saftten / auch etwas Rosenwasser / mit Perlemanus Christi zugerichtet / oder mit einem geringen gersten wasser / damit patiens so möglich / im schweiss / je lenger / je besser beharre.

Es ist aber auch achtung darauß zu geben / daß der patiens / nicht immer gleich heftig / besonder nur

allein

allein etwas schwitze / so das er feucht bleibe / vnd die hende vnter der decke behalte / doch mag er sich nach dem heftigen schweiss / mit warmen tuchern / abtrucken lassen.

Es sol patients, in einer lufftigen kammer liggen / da der wind durch wehen kan / auch darinnen ein stetig feuer haben.

Viel leute sollen ihm nicht außwartzen / dann dadurch die lufft in seiner kammer / feucht vnd warm wird / vnd viele leut einer den andern desto che anstecken können.

Es ist auch besser wann zeichen der pest für handen / dass / wer kan oder mag / aus dem hause weg ziehe / an andere gesunde örter / dan derselbe am besten gesichert / wie dan die Medici alle raten / dass man in zeit der Pestilentz / nicht sol zu hauss bleibien / sondern wandern / vnd zu Schiffen in weite Lande vnd örter fahren.

Es sol auch dem patienten , wann er ausgeschwirzet / ein frisch zembde / vnd frische Laken angelegt werden. Man muss aber wol zuschen / dass er nicht kalt werde / vnd der schweiss ihm einschlage. So er auch gelegenheit hat / sich in ein ander gemach zu lägern / sonderlich so er befindet / dass ihm was ausgeschlagen ist / were ihm nicht vndienstlich.

Da nun er nach dem schweiss / sich ganz wol besület / das essen vnd trincken ihm smecke / sol er einen guten mutt fassen / vnd es dafür halten / dass durch den schweiss / das gifft vom herzen / vnd im blut / die faulung gehindert vnd zerstöret sey.

Im fal aber der patiens, das schweifsträncklein nicht kan bey sich behalten / ist solchs keine gute anzeigung. Derowegen ihm solchs zum andern vnd dritten mahl / wiederumb sol gegeben werden / sol auch alsdann einen Rosenessig für die Nase halten / vnd bald Johannisberlein safft / oder sonst von den eingemachten Citronenschalen / darauff zu sich nehmen.

Andere art von Schweißtrenck.

Es ist einem jedern nicht einerley zu geben nützlich / wie das gemeine volck pfleget zu thun. Dann dardurch viel Menschen / vmb das leben kommen. Es hat der gemeine Man dieses ortz / einen allgemeinen Schweißtranc^k von Holwurtz / Angeliken wurtz / Lorbern / vnd Theriac^k / welches alles sehr hitzig ding ist / vnd die Krankheit in dem patienten mehr hitzet / vnd heftiger machtet / sonderlich im Sommer / so es hitzig Wetter / auch der patiens hitziger Natur ist.

Derowegen eim jedern / solche Schweißtrencke zu ordnen sein / nach seiner Natur / vnd gelegenheit der Krankheit.

Schweißtranc^k einem kalten vnd feuchten Menschen / im Winter.

R. Elest. de ovo 3. ss. Theriacæ Ven. Mithridati ana. 3 j. Aq. Scabiosæ, Melissæ, ana. vnc. j. Aq. Theriacalis vnc. ss. Syr. Acetos. citri, vnc. j. M. Fiat. h.

Ein anders / der keine grosse hitze hat / weil die Pest bisweilen mit einem geringen fieber ist.

R. Mithridati, Theriacæ Andro. ana. 3 j. Pul. Diptami, Tormen. Scordij ana. 3 fs. Aq. Melissæ, Carduib. ana. vnc. j. fs. Syr. de limonib. vnc. j. M. Fiat h.

Zu Winter vnd Sommers zeiten/mügen so wol die jungen als alte/kalter oder hitziger Natur Menschen/sonderlich die Armen/gebrauchen/ j. quintin der wurtzel Petazitis, mit Melissen vnd Cardobenedicten wasser.

Ein anders / im Sommer zugebrancken / so die Pest mit grosser hitze sich erzeiget in jungen hitzigen leuten.

R. Boli Arme. præp. veri, vel nost. præp. 3 ij. Terræ Sigill. 3 fs. Cornu Ceruini vsti, Margarit. præp. Corall. rub. præp. ana. Gr. v. Aq. Acetosæ, Carduib. bened. ana. vnc. j. fs. Syr. de Acetosella vnc. j. M. Fiat. h.

Alio modo.

R. Sp. Lib. Diamarg f. Lætificant, Gal. Boli Arme. veri, vel nost. præp. Margarita. præp. Cornu Ceruini. vsti, ana. 3 fs. Aq. Acetosellæ, End. Borrag. Syr. de limo. de Agresta ana. 3. vi. Aceti vini, vnc. fs. M. Fiat h.

Oder man gebe dem patienten von folgenden puluer.

R. Cort. Citri, Sem. Citri, Tormentillæ Dipta-

mi Cret. Scordij, Pimpnellæ, Boli Arme. ve. vel
nost. præparati Cornu ceruini vsti, Marga. præp.
Santal. om. Coral. rub. præp. Diamarg. f. olsis de
Corde ceruiana. 3 j. M. Fiat pulvis, de hoc pul. de-
turi. 3. j. in aceto, & Aq. Acetosæ. q.s. addendo vnc.
j. Acetosita. Citri.

**Ecliche andere bewehrte puluer / Winter vnd
Sommer zugebranchen.**

R. Boli Armeni ve. vel. nost. præp. vnc. ss.
Terræ sigillatæ 3. ij. Cort Citri vel Limo. Rad. An-
gelicæ, Tormentillæ, Pentaphylli, Valerianæ, Pe-
tasitis, Chariophyllatæ, Aloes Hepaticæ, Myrrhæ
rub. ana. 3. j. Masticis, Croci ana. 3. ss. M. Fiat p. de
quo sumat æger 3. j. Cum aqua Acetosæ & Car-
duib. æstate, ana. vnc. j. ss. Aceti vnc. ss. Hyeme
loco aceti adde Vinum Maluat. cum aqua Melis-
æ & Borrag.

Ein Anders.

R. Pul. Rad. Valerianæ, Vincetoxicici, Galangæ
Rad. Scorzone. Scordij, Carduib. Pimpnellæ
Zedoariæ, Diptami Cretici, Cort. Citri, Cina. Ma-
cis, Tormentillæ, Angelicæ, Coral.alb. Cornu Cer-
uini, Sp. Cord. Lætif. Gal. Diarrhod. Ab. ana. 3. ss.
M. Fiat p cujus detur 3. j. cum aqua Scabiosæ, Ace-
tosæ ana. vnc. j. ss. Miuaæ Citr. vnc. j. M. Fiat H.
Cum quo æger sudet; vt dictum est.

Ein anders.

R. Conf. Scordij rad. Scorzonera conditæ, Cort. Citri conditi, flo. Betonicæ, Calendulæ, Rosa aceto-sellæ, ana. vnc. ss. Theriacæ Venetæ, vel nostræ, Mitridiati ana. 3. ij. Sp. lib. de gemmis, Lætific. Gal. Diatrion Sand. Boli Armeni, Terræ sigillatæ, Cornu Ceruini vsti, Marg. præp. Coral. præp. Santalo. omnium, ana. 9 ss. Croci gran. v. Camph. g. iij. Cum Syr. Acetositis Citri M. Fiat Conditum: Hujus conditi sumantur 3. ij. Cum aqua Acetosellæ vel Scordij ana. q. s. addendo Syr. de succo Acetosæ vnc. j. æstate addendo vnc. ss. aceti Rosati, Hyeme tantundem Maluatici.

Diese Arzney alle / wie gesagt / sol man nach gelegenheit brauchen / vnd wol damit schwitzen / So man sich nach dem schweß noch nicht wol befuler / sol patiens im bette / bey einem gelinden schweß bleiben / sich nicht viel außkülen / dazu sol er sawre speise geniessen / so mit Rosenessig / Agresta oder Virgus / Limonen / Sawrampffer / Johans-treublein / Barberis / Steckber / Quitten vnd Birsen / zugerichtet / auch sol man diese trucken Obst / sonst den patienten allein kochen lassen. Es mag auch dem patienten, nach seinem begir / speise gnug gegeben werden. Dann fassen in dieser krankheit / sehr schedlich ist.

Sein gedrencke / sol nach gelegenheit zugerichtet werden. So das sieber nicht groß / nach patiens mehr Bier geniessen / auch wol ein tränklein Wein mit Cardobenedicten wasser vermischtet.

Das Elfste Capittel.

Von dem Bolo Armeno, Terra sigillata,
Lapide Bezoartico, vnd anderen Edlen
gesteinen / was dieselbige in
Cura Pestis vermügen vnd
wirken können.

Er Hochefarner Arzt Galenus / lobet für
allen andern dingen/ die Pest zu Curiren/
den Bolum Armenum. Denn da die grosse
Pest / zu selnen zeiten / zu Rom so heftig grassiret /
dass er dafür hernacher selbs geflogen ist / hat er
fürnemblich den Bolum gebraucht / vnd sagt / dass
alle diejenigen/welche denselbigen gebraucht / so die
krankheit nicht überhand genommen/genesen sein.
Andere/welche denselbigen nicht gebraucht / zum
mehrtheil alle hingestorben sein / ob sie schon an-
dere dinge gebraucht haben.

Derowegen in diesem Capittel von dem Bolo,
der gütiger leser mus erinnert / auch von der andern
Erden was gesagt werden.

Es stehen die Medici in grossem zweifel / ob der
rechte Bolus vns jziger zeit zukomme / aldieweil
der Erbfeind der Türck / diese lender in hat / vnd
vns derselbig von dannen / durch seine Lender mus
gebracht werden / er vns etwa solche grosse Gottes
gabe misgünne. Dieweil wir nun dessen keine ges-
wissheit haben / wie ich oben gesagt / ist es besser/

das vnser Bolus / recht zubereitet / vnd an stat des
Boli Armeni gebracht werde.

Es schreiben die Medici von allen diesen erden/
das sie durch ihre sonderliche eigenschafft / vnd ver-
borgene krafft / die adern vnd genge zu dem herzen
sollen zusammen ziehen vnd stopfen / das das gifte
zum hertzen nicht dergestalt dringen muge / vnd al-
so der Pest kressiglich widerstand geschehen kön-
ne.

Das erste mus ich an seinen ort stellen / ob der
Medicus als ein Philosophus, mehr auff die verborg-
ene krafft vnd wirkung sol acht haben / als auff
die krafft vnd wirkung der vier Elementen. So es
auff die verborgene kressen zustellen / würde aus
der Medicina eine lautere Empiria, welch's eine un-
vollkomene Medicin ist / werde / lasse das also fahren
vnd wil von der natur vnd eigenschafft dieser erden
nach der vernunfft vnd scheinlichen beweisung ihrer
wirkung / reden / wie oder welcher gestalt / dieselbige
köinne oder muge dieser Krankheit wiederstreben.

Es ist diese Krankheit wie gesagt / eine geschwin-
de faulung / welche faulung aus feuchter vnd un-
natürlicher hitze ihren anfang hat / sol nun diesels-
ige faulung schleunig gehindert / vnd ihr genehret
werden / ist für allen dingn nötig / daß man dar-
gegen dinge gebrauche / welche trücken vnd külen /
denn kalt mus hitze / trücken mus feucht vertrei-
ben. Dieweil nun diese erden alle kalt vnd trücken
sein / so weiß ich keine andere ursach anzuzeigen /
warumb sie der Pest zuwieder / als daß sie ganz

schleunig aller faulung / so aus vnnatürlicher hitze
vnd feuchte ist / wiederstehen / dann alles was Irs-
disch / kalt vnd trucken ist / wie dan auch alles was
sawr ist / keltert / vnd trucknet / als essig / Citronen /
Limonen / sawre Granaten / vnd dergleichen saw-
re früchte / derer nichts besser / wieder alle fau-
lung vnd weder die Pest / zuerfinden / daher die
Würme ins Menschen leibe / vom sawren sterben /
dieweil sie aus vnnatürlicher hitziger feuchtigkeit /
im leibe des Menschen wachsen / auch sterben sie
vom bittern / denn was bitter ist / dasselbige auch
hefftig trucknet. Woraus zuernehmen / warumb
in Cura pestis , färnemlich diese beyde art der Me-
dicin , gebraucht werden / welche kalt vnd trocken /
auch hitzig / vnd trocken sein / dann diese beyde aller
faulung wiederstehen / vnd dieselbe hindern .

Gleicher gestalt von den andern zusagen / als
vor der Terra sigillata , Perlen / Corallen / vnd an-
deren Edlen gestainen / welche alle irdisch sein / kalt
vnd trocken / durch welcher qualitates manifestas
sie ihre wirkung thun / daß sie die faulung hindern /
vnd das hertz erquicken vnd külen .

So aber etliche fürgeben / das sie durch verborgene krafft ihre wirkung thun / solchs muß ich an
seinen ort stellen / vnd es dafür achten / als daß man
aus der Medicin eine Empiriam , wie zuvor gesagt /
wil machen / so doch der Medicus , alles seines
thums / eine gewissheit haben muß / warumb er diff
oder das dem frantzen gebe / vnd nicht allein auf
die blosse erfahrung gehen .

Das Zwelfste Capittel.

Bon dem Lapid Bezoarmico.

Dieser Stein / ist newlicher zeit in grosser
Menge/ anhero bracht / den sie Lapidem Bezoarmico
nennen / welchen die Araber Medici sehr rühmen / das er wieder alles gifft/ sonderlich
wieder die Pest/ gut sey.

Es wird aber von diesem Stein / von den Griechischen
nichtes geschrieben/ vnd was andere da von
schreiben / ist fast wunderlich zu lesen / das ich nicht
weiß / was ich davon halten sol. Ich habe zwar etlichen
kranken davon / sonderlich so mit der Pest
behafft gewesen / eingeben / aber dergestalt noch
nichtes befunden / daß er so kressig / wie er gerühmet/ sey.

Egliche schreiben / es sein Lachrymæ Cerui,
andere schreiben / es sey ein Stein / der im Magen
einer Indianischen Ziegen solle wachsen. Andere
schreiben anders davon / daß man nicht eigentlich
wissen kan / was er sey/ oder wo das er her komme.

Zu dem geben egliche Medici für / daß es schwer
sey/ die rechten zu erkennen / es sey dann/ daß einer
sey / welcher sie wol zu vnterscheiden weiß / derer
aber wenig. Ich habe der viel gesehen / daß ich mich
aber des vnterscheids solte rühmen / würde ich wieder
mich selbs reden.

Es sey nun wie ihm wolle / so halte ichs dannoch
dafür / daß dieser Stein wircke / wie die Corallen

vnd Perlen / durch ihre Salte vnd trockne art / vnd
etwan andere eigenschaft / so sie / das herz zu ster-
cken / haben sollē / dadurch alle geschwinde faulung/
gehindert wird. Von iherer verborgenen krafft aber/
weiß ich so sonderlich nicht zu sagen / es sey dann/
das ich hernechst mehr davon erfahre. Es wird das
Puluer dieses Steins / fünff oder sechs Gran / biss
auff zehn / des Sommers / mit einem Cardobened:
des Winters mit Scabiosen vnd Fenchel wasser/
eins so viel als des andern / dem patienten geben/
wird auch wol mit dem Theriack oder pul. Libe-
rantis / oder Bolo Armeno / ein wenig vermischtet/
davon eingeben / daß der patiens wol damit schwie-
zen möge / vnd hernacher / wie zimor gemeldet / sich
etwas im schweiss halte. Man gibt auch wol etzli-
che tage nach einander / dem patienten ein Grān o-
der iij. davon ein / das gifft ferner zu treiben.

Das Dreyzehnende Capittel.

Vom Einhorn / Hirschhorn / Bein des
Hirschen herzes / vnd Ebore / oder Helfsenbein/
das ist / Elephanten Zahn.

Ey grossen Fürsten vnd Herrn / wird sehr
gelobt das Einhorn / das solchs für aller-
hand gifft gut sey. Von diesen Hörnern /
weil derselben an etlichen örtern / viel vnd ganz ges-
zelget werden / das eine aber dem andern sehr un-
gleich / werden nicht vnbillig die gedancken ge-

macht / ob es auch recht Einhorn sey / auch solche
Thier jziger zeit zu finden sein.

Was die Landfehrer herumb tragen / vnd für
Einhorn ausgeben / ist vielmahls nicht anders be-
funden / als gebranter Elephanten Zahn / wie ich
solchs auch selbs erfahren hab. Auch halte ich es
dafür / daß man durch Kunst / die Elephanten Zahnen /
wol kan weich machen / vnd dieselbige wie ein Horn
formieren.

Es sein auch etliche der meinung / daß es wol
möchten sein / Hörner aus der Walfischen Grät
gedrehet / dieweil der etliche gross / stark vnd dick /
etliche ganz glatt / subtil vnd schlecht sein.

Es ist newlich mir eines allhie zubracht / das-
selbe sollte aus Norwegen kommen sein / war etwas
lenger als eine Elle / fast krafft bis an die spizze /
vnten ein wenig holl. Als nun einer von mir bege-
ret / ich möchte ihme dessen / daß es aufrichtig
were / eine Zeugniss geben / habe ich mich dessen /
weil ich zwar nicht wuste / was ich daraus machen
solte / geweigert / doch gleichwohl mich erbottten /
wolte er mir daun geben / daß ichs an einem Menschen /
so mit der Pest behafftet / oder sonstwie wie-
der wahren gifft / gebrauchen möchte / wolte ich
ihme / wosfern ichs aufrichtig befunde / daun
kundschafft mittheilen / er aber hat solchs nicht ab-
warten wollen / vernehme dannoch / daß er dasselbe
hernach / einem andern in dieser Stadt / sol ver-
kaufft haben.

Wir Medici, verschreiben keinem patienten

das Einhorn / dieweil wir / ob es für handen / vngewiss sein / brauchet wir an stat des Einhorns / Hirschhorn / welches zwischen den beyden Marien / nemlich Marien Himmelfarth / vnd Marien Geburt / geschlagen ist / Solchs ich auch für gewisser halte / sitemal wir wissen was es sey / das gebraucht wird. Das Lbur oder Helfsenbein / auch das Bein aus dem herzen des Hirschen / wird gleicher gestalt gebraucht.

Diese gebrine alle seind kalter vnd sehr trockner Natur / sonderlich wann sie gebrant sein / Daher sie auch aus natürlichen ursachen / der faulung / vnd also dem gifft wiederstehen / wie das gebrant Hirschhorn mit grosser hülff vnd nutz / den Kindern wieder die Würme / welche aus einer bösen feuchten faulung / in den gedermen der Menschen wachsen / gebraucht wird.

Diss schreibe ich kürzlich / menniglich dadurch zu warnen / dass sie sich von den Landfährern / vnd andern bösen leuten / mit dem Einhorn / weil es so ein vngewiss ding ist / nicht betriegen lassen.

Das Vierzehende Capittel.

Wie man fernier des Krancken pflegen / vnd denselbigen stercken sol.

Wann nu der krancke / drey oder vier stunden wol geschwirzt / vnd was mat vom schwess worden (wie solchs nicht anders sein kan)

doch gleichwol noch vmb das herz sich etwas bang
vnd beklummen fühlet / ist eine anzeigenig / daß das
giff noch nicht gar zerrieben / vnd durch den
schweiss vertilget / muß also ferner mit brauch der
Arzney vnd sterckung angehalten werden. Dann
das giff / dieweil es durch Aderlassen vnd Schweiß-
tranck gereget ist / ferner nicht feyret.

Zur sterckung sol der patiens die Manus Christi
perlatas, Citronen schalen / Rosen conserua , mit
den ~~spicibus~~ Læticantis Galeni, de gemmis, vnd
dergleichen / gebrauchen. Sol ein Stiplein von einer
Hünnerbrüh / mit einem Eyesdörter / vnd ein wenig
Wein mit Limonensaft vermischt / gebrauchen.

Es sol aber patiens, so lange er sich noch vbel
vmb das herz befisthet / in einem linden Schweiß
sich verhalten / vnd alle morgen noch was von Bolo
Armeno, mit Cardobenedicten oder Scabiosen
wasser / oder gleicher gestalt von den ~~spicibus~~
liberantis, oder was von dem Lapide Bezoartico /
oder ander schweißtrencken zu sich nehmen / Die ar-
men haben andere geringe dinge / von welchen zu-
vor gesagt / zugebrauchen / vnd muß also patiens
sich still im bette verhalten / vnd sich nicht viel auff-
külen / oder auffdecken / daß der schweiss nicht ein-
schlage / ehe das giffst alles vom herzen / vnd durch
den schweiss das herz / von allen gifftigen dempfen/
erlediget sey.

Solchs besser zunehmen / muß ich / was der
schweiss sey / ein wenig anzeigen. Unter allen
lebendigen Thieren keines mehr schwitzet / als ein

Mensch. Dann der Mensch ganz feuchter natur /
vnd blutreich / daher er auch sinnreich vñ vernünfftig /
foller Geistes vnd lebens ist / So ist der schweis
im Menschen leib ein solch wasser / nicht wie es sich
außer dem Menschen auß der haut erzeuget / son-
dern es ist ein dampff / aus der wärme des geblüts
erhoben / wie aus einem warmen wasser / der dampf
oder qualm entstehet / so lang das wasser warm ist.
Wann nun das geblüte durch grosse bewegung des
leibes / oder durch andere auswendige oder inwen-
dige wärme / in den adern erhizet / gibt es auch
vielfelige vnd grosse qualme / welche / so bald sie /
durch die schweislöcher der haut / heraus dringen /
vnd der kalten lufft entgegen kommen / dick vnd zu
wasser werden / wie ein athem / oder qualm / so er
was kaltes berüret / dick vnd zu wasser wird / wie
solchs in allen distillationen zu sehen ist. Wan nun
das geblüte in den adern fanlet / sonderlich in den a-
dern vmb das hertz / vnd die faulung gifftig ist /
müssen nothwendig viel dünsse vnd qualm / sich
vmb das hertz erheben vnd verhalten / welche / wie
das geblüte / auch faul vnd gifftig ist / daher das
hertz beengstiget / bekummen vnd überzogen wird.
Wann es nun solcher Dempfe / nicht alsbald beno-
men / vnd dauron entlediget wird / sonderlich wan
dieselbige gifftig sein / Dempfen sie daß hertz / vnd
ersticken dasselbe / gleicher weiss wie das fewer im
Ofen / vom Rauch ausgehet vnd gedempft wird:

So aber dem fewer im Ofen / lufft geben wird /
daß der Rauch kan heraus gehen / brennet es hell

vnd klar / also verheitet sichs auch mit dem herzen/
dann darinne das feir oder natürliche werme des
Menschen lebens ist. Wann nun dasselbe gute lufft
durch den Athem hat / vnd die qualm des geblüts/
so es faulet vnd angezündet ist / lusst haben / daß
sie durch die Schweißlöcher der haut heranßer ge-
hen vnd expiriren können / dieselbige qualm zu
schweiß werden / vnd also das hertz der giftigen
dempffen / durch den schweiß benommen / vnd ent-
lediget wird.

Zu diesem / die erfahrung solchs auch bezeuget/
daß alle / so ich nechst Gott / habe erhalten / vnd
von der Pest errettet / durch den schweiß Curiert
sein / Die andere aber / so nicht schwitzen können/
meistentheils hingestorben / wie viel sie sonst auch
eingenommen vnd gebraucht haben. Dann nichts
schleuniger das hertz von den hitzigen vnd giftigen
dempffen / auch das geblüte von der schwinden
faulung entledigen / oder den ganzen Menschlichen
Leib trocknen kan / als der schweiß / wie solches in
andern Siebern auch die erfahrung gibt / so bald
der schweiß fürhanden / die patienten / welche vmb
das hertz sehr beklummen / lusst vernehmen / vnd
der paroxysmus übergehet vnd aufhört / der
Mensch auch zu seinem vorigen stande kompt.

Aus dieser erklerung vom Schweiß / ein jeder
vernünftiger wol verstehen kan / warumb der
Schweiß das beste vnd bewehrteste Recept in cura
pestis sey.

Das Funfzehnde Capittel.

Von andern Zufällen der Kranken/ so mit der Pest behafftet sein.

Go diese Seuche / außestliche tage anhelt / können vielmahls / ganz schwere zufälle vnd vngeliegenheiten / dem kranken dar durch zustehen: Als nemlich/grosse Varruh/grosser Durst / Brechen/ Bauchflüsse / verschleimung vnd anzündung des mundes vnd halses/ Heulen/Drüse/ Gewürblasen / auch andere Blättern vnd Flecken / wie dann auch die kranken zu zeiten wol sinnlos/ taub/vnd ihnen das gesicht finster wird/blut speyen vnd blut aust husten/ welches den patienten jergier zeit viel begegnet / weil die Brustkrankheiten disj Jahr / sehr mit regieret haben / darüber dann die kranken mehrrenteils hingestorben.

Von diesen zufällen / wie man denselbigen für kommen sol / muß auch etwas gesagt werden.

Vom Durst.

So dem kranken nach dem schweiß sehr dürstet/ wie dann mehrrenteil geschicht / mag derselbe wol mit einer labung / ob er schon noch im Schweiß liegt/ erquicket vnd geskercket werden. Dann an sol chen trinck'en / zu der zeit / viel gelegen ist / weil es zum Herzen vnd Lebern gehet / vnd grosse verenderung im geblüt machen kan. Derowegen alhie gute achtung zu haben.

Dieser

Dieser trunk sol zugleich ein kül vnd sterck-trunk sein / der dem gisst wiederstehen kan. Zu der behuff ich keinen bessern trunk weiss / als ein gersten wasser oder gersten brühe/gar dünne gemacht/ darein getahn Sawrgampfer oder Cardobenedicten wasser / mit frischer Limonen oder Citronen sasst / bis es wol sawer wird / darnach mit Perlmanus Christi/vnd erglichen zugerichteten Perlen vermischt. Hieuon sol patiens stets trincken/vnd keinen durst leiden / auch den schweiss besser zutreiben / darneben ergliche schnit oder scheiblein/der frischen Limonen oder Citronen / mit etwas Zucker beworssen / zu sich nehmen. So die frische Limonen/ oder sawre Pomaranzen nicht furhanden / ist auf der Apotecken der Limonen vnd Citronen/ auch Quitten sasst/ dieselbige an stat der frischen Limonen oder Citronen zugebrauchen sein.

Gleichfals dienen hierzu die sawren Granaten/ vntreisse Weinbeer / oder derselben sasst / wie man solchs in den Apotecken zubekommen.

Es ist auch gemeiniglich / neben diesem durst/ eine vnrüh/dass die kranken schlafflos werden. Zu der behuf patienti sol auf der Apotecken zugerichtet werden / eine Mandelmilch auf folgende weise.

R. Amigdal. dulc. excoct. vnc. iiiij. Sem. quat. frig. maior. excoxt. an. 3. ij. Papaueris albi vnc. j. Cum aqua Scabiosæ fiat emulsio ad lib. iiij. dul. cum Sacharomanus Christi perlatæ.

Si adsit fluxus alui Colloquatiuus & foedus, vt

frequentius fieri solet, in aqua Hordei Chalybs extinguitur, addendo emulsioni, Trochis corum de Spedio, de terra Sigillata singulis lib. 3. j. vel etiam adde tantundem Cornu Ceruini vsti vel coral. præparat. vel Marg. præparat. cum Miva Citorum.

At si alyus stringatur, Enemate laxetur sequenti. R. Herb. Emol. Scabiosæ, Morsus Diaboli, Mercur. Leuisticæ ana. M. i. Rad. Maluæ, Bis maluæ, Angelicæ ana. vnc. S. Sem. Maluæ, Bis maluæ, Anisi ana. 3. ij. Caricar. ping. N. v. f. omnium decoctio in aqua Hordei. Col. R. lib. j. Cui dissolute Cassiæ pro Clyst. vnc. j. S. Vitelli ouor. N. j. Sachari rub. vnc. j. s. Olei Chamomelini, Anethini ana. vnc. j. ls. M. Fiat Enc.

Per superiora si æger purgandus est, fiat id leui medicamento benedicto, decocto videlicet. Tamarind. cum Rheubarb. vel foliis senæ. vel Epithymo in decoct. Sem. fruct. & flor Cordialium, addendo Herbam Carduib. Scabiosæ & similium, dul. cum Syr. Rosato sol. præparato cum Rheubarb. vt superius dictum est.

So wird auch der hals vnd mund/ den Patienten vielmahl unsfertig / wozn patiens die gemeine grugel oder Mundwasser / welche in andern hirzigen Siebern breuchlich sein / gebrauchen sol. Es sol aber patiens, den Mund stets mit gersten wasser / so mit Rosenessig vermischt/ ausspulen/ sol auch stets an den Rosenessig/ mit etwas Rosenwasser / darein

Uegelken/ Simmetrinden pul. mit ein wenig saffran
getahn/ vnd ein tuchlein darinnen generzet/ riechen.

Diss ley non von den zufällen gesagt / welche
dieweil sie in andern siebern / auch gemein sein/ ist
aus denselbigen di: Cura albie zu nehmen. Würde
sonsten alles allhie weitleūſriger anzuzeigen / zu
lang werden.

Das Sechzehnende Capittel. Von den Drüsēn oder Beulen.

De vorsichtige natur hat einem jeden für
Nahmen gliedmaß / als dem heupt / dem
herzten / vnd der lebren im untern leib / das
hin sie ihre böse feuchtigkeit / mit welchen sie bes-
schweret werden/ sonderlich dieselben so gifftig sein/
von sich treiben sol / dem heupte hinter den Ohren/
dem herzten unter den Achseln / der Leber vnten
am Leibe/ allen dreyen an beiden seiten des Leibes/
weiche fleischknödlein / solche feuchtigkeiten auff
vnd anzunehmen/ vnd sich darinnen zu setzen / auch
ein zeitlang sich alda als proprio loco ohne grosse
beschwerung der natur zuverhalten/ verordnet.

So nun in der Pest(wie auch wol in andern Sie-
bern geschicht) böse feuchtigkeiten sich zum heupte
hinauff geben / werden sie von der natur an die ge-
dachte stelle / entweder hinter die Ohren / oder an-
ders wo/wie obgesagt/hingetrieben/ all da sie sich
setzen / vnd solche beulen oder drüse in obgesagten
knödlein / gleicher gestalt / so das herz mit solchen

bösen

bösen giffseigen Dempffsen / vnd feuchtigkeiten be-
laussen wird / treibet sie solchs nach der stell / vnter
die achseln / die Leber unten am Leibe / an wel-
chen örtern / dann fürnemblich vnd mehrentheils /
die drüse sich erzeigen / ob sie auch sonst wol bis-
weilen an örtern des leibes / da das fleisch am dick-
sten ist / sich finden lassen / sonderlich aber am hal-
se.

Es ist auch in acht zu nehmen / daß diese beulen
sich in zeit der Pest auch erzeigen / ohne fieber oder
andere krankheiten / also daß auch der Mensch sich
davon nicht einmahl frack befület / sonderlich in
den Kindern / vnd jungen leuten.

So ist nun diß der vnterscheid / daß in der Pest
solche beulen / sich allerwege erzeige / mit sonderbaren
ganz schweren zufällen / welche / wie Hippocrates
sagt / allezeit ganz gefährlich sein. Die anderē so zur
zeit der Pest / vnd außer derselben sich erzeigen /
sonderlich in den fiebern / welche man Ephemeras
nennet / keine gefahr auff sich haben.

Die Materia aber dieser beulen / ist etwas dicke
vnd verbrand / derowegen sie durch die haut / nicht
getrieben werden / sondern ligen vnter der haut /
tieff im fleisch. Je stercker nun die Natur ist / je ehe
vnd höher / diese beulen oder schwille / sich aus der
haut geben. Etliche erheben sich / ehe der Mensch
die Pest recht fület / so das gifft nicht heftig / vnd
die natur stark ist / mehrentheils aber erzeigen sie
sich nach einem frieren / oder nach den schweiß-
trencken.

So kan auch wol ein Pest sein / ohne diese drüse
oder Beulen / sonderlich so die natur so stark nicht
ist / oder des gifftes so viel nicht fürhanden / daß sie
dasselbige heraus treibe / alsbald von der natur /
auch wol durch den schweiß zertrieben / vorzohret
vnd vertilget wird / wie vielmahl geschicht / so
die Materia nicht dick / vnd die natur vnd schweiß
stark ist.

Es ist ein ganz dicke / zehn / vnd verbrante / gifftige
Materia / von welchen sie sich verursachen / des-
rowegen sie auch vbel zur Maturation kommen /
vnd mehrentheil wiederumb verschwanden / beson-
dern durch die natur verzehret werden.

Je grösser aber sie sich erzeigen / vnd je ehe sie
reißt werden vnd auftkommen / je besser der natur
damit geholfen / So aber ein Kreiß vmb gedachte
Beulen herumb / von Farben gehet / in gestalt eines
Regenbogens / vnd derselbige also beharret / ist
solches ganz sorglich.

So sie sich auch nach einem frieren erheben / vnd
darauff ein hitze erfolget / ist eine gewisse anzeigung /
daß es pestilentische beulen / welche alle sehr ge-
fährlich sein. Denn solche mehrentheils aus einer
vergiffung des herzen komen.

Von der Kurader Beulen oder Drüs'en.

All dieweil die Beulen gifftiger art sein / muß
man fürnemlich dahin sehen / vnd wol in acht ne-
men / daß solches gifft / sonderlich so es an seinem
ort noch stil ist / nicht zu sehr bewogen oder ges-

reget /

reget / damit es nicht / wann es zu vnzeiten / vnd zu
sehr bewogen / tobend vnd wütender werde / vnd
also endlich zum herzen schleiche / da es etwan zu-
vor noch nicht beim herzen gewesen / gleich wie ein
füncklein fewers im zunder / ob dasselb wol schon
im zunder ist / dannoch wo der zunder stiil bleibet /
nicht außgereget wird / weiter nicht ferret / so aber
der zunder gereget wird / dergestalt das die lufft
darein gehet / breitet sich das fewer durch den ganz-
ten zunder aus / vnd wird also ganz brennend vnd
zu asschen.

Gleicher massen das gifft in den heulen / wan
es still gelassen / vielmahls an seinem natür-
lichen ort stiil bleibet / vnd nicht fewriger wird / wan
es aber gereget vnd gerüret / vielmehr anglimmet /
zum brand gehet / vnd durch die puls adern zum her-
zen geführet wird.

Derowegen vorsichtig zuhandlen / wann man
die heulen wil angreissen. Ich habe vergangene Pe-
stilenz Anno 65. erzliche drüse in todten Corpern so
die Pestilenz zuvor gehabt / vnnnd durch andere
krankheiten hernacher abgestorben / geöffnet vnd
außgeschnitten / darinne / wie sie geöffnet / eine
ganz dicke vnd weisse Materia gefunden / halte es
dafür / das die natur daß gifft / darinnen überwun-
nen / aber doch gleichwohl dieselbige Materia / nicht
habe so bald reißt vnd verzehret können werden /
welches dannoch wol nach gelegenheit der zeit hette
geschehen können / wan der mensch so lange gelebet.
Dan was weiß wird / kan endlich die natur verzehrē.

Hieraus ist nun gnugsam zuernemen/dass solche
beulen vnd drüse/nicht leichtlich reiss werden / oder
zur Maturation kommen. Die Natur auch bisweile
n/das gifft überwindet / insonderheit / wann die
Materia in den beulen bleibt/vnd dieselbe nicht er
öffnet werden / vnd also die Natur endlich nach
langheit der zeit / die Materiam verzehrt.

Alldieweil es nun mit diesen beulen / eine solche
gelegenheit hat / als ist auch mit beschedenheit der
selbigen heilung/für zunehmen / vnd muss man wol
acht haben / auf die Natur / ob etwan hoffnung
müschtē sein / dass die Natur durch ihre stercke / solch
gifft zu überwinden / auch da die Natur nicht stark
gnug / derselben mit gelindigkeit / in ihrem vorneh
men zu hülff zukommen were / oder aber es besser
mit gewalt die Beulen anzugreissen / vnd dieselbe
aus der haut zu ziehen.

Es seind etliche / so auf den ersten weg gehēn / vnd
so bald sie von Beulen etwas vernehmen / als bald
mit gewalt derselbige aus der haut ziehen wollen /
dadurch / wie sie fürgeben / das gifft vom herzen
komme / vnd also auf diese weise die Natur in eil zu
zwingen vermeinten. Ich zweifel fast / ob solchs
der gestalt könne verrichtet werden / besondern hal
te es dafür / dass bey dieser sache viel anders zu han
deln / vnd wie die Natur etwan / ihre wirkung thut /
wol in acht zu nehmen sey.

Die wirkung der natur / geschicht successiuē,
vnd es kan die natur schleuniger weise / die krank
heit nicht überwinden / wie sie wol schnell mit krank
heit

heit vielmahls vberreilet wird. Dann die destructio-
nes kommen in der eil / die restitutiones aber müssen
nach langheit der zeit geschehen / So ist nun in die-
ser Seuche / eine heftige schleunige wirkung / da-
durch das leben sehr angefochten wird / ganz ge-
fehlich. Wan es aber die natur von sich reibet / an
einem ort / da es billig sol hingetrieben werden / vnd
es alda stil bleiben kan / sol man es nicht alzsehr
auffmuntern / damit es nicht / wann es zu sehr ge-
reizet vnd gereget wird / mehr ergrimme / vnd wie
ein füncklein sewers / in einer todten kolen / wan es
auff geblasen wird / mehr anglimmet / das sonst
wan es stil bliebe / vnd nicht gereget würde / sich in
ihm selbs verzehrte. Ist derhalben mein rath / man
folge alhier dem Griechischen sprichwort: Τα οὐλύπα
μαλβανώς. Das ist / was sehr schwer ist / sol man al-
gemach auffheben. Also ist mit diesen giftigen beu-
len auch vmbzugehen / vnd muss man sie nicht als-
bald mit vngestümme angreissen / wie erzliche Bal-
bierer thun / welche / wan sie der nun gewahr wer-
den / dieselbige alsbald mit dem eisen öffnen / oder
grewilich vnd unbarmherzig darein schneiden / auch
wol lastkōpfe / mit tiefen Scarificir en vnd schrep-
ffen / darauf auffsetzen / welchs nicht allein mit gros-
sem schrecken / abschew vnd wehetagen des patienten
gesicht / besondern wird dadurch das gift /
welchs still an seinem ort war / gereget / vnd dadurch
mit den spiritibus vnd Humoribus / leichtlich zum
herzen / daher es zuvor etwan kommen war / wie-
derumb geführet.

Wie ich dan solchs auch vielmahler erfahren / daß es dem patienten gar vbel bekommen / wann dero gestalt / mit dem schaden gehandelt wird / als daß durch wehetage / die patienten mehr von kressen / vnd in grosse vrnuh kommen / das gifft auch so viel ehe zum herten sich wiederumb begeben habe / vnd der patients also hingestorben / da sonst zuvor wol hoffnung wehr / er würde der krankheit genesen sein.

Aus angezogenen vnd andern mehr ursachen / ist nun mein bedencken / daß man mit den Henlen gemach thue / vnd mit gelinden pflastern / welche schmeidig / erweichen vnd reiff machen / dieselbe verbinde / als dann wird die Natur / das gifft wol ferner heraus treiben / vnd das gifft in der Materia vberwinnen vnd Dempffen / daß es nicht hefftiger vnd böser werde / als es sonst wird / wann es mit ganz starken pflastern / da es zuvor still ist / zu sehr bewogen vnd gehend gemacht wird / wie ich davon vielmahls spel gesehen. So nun die wehetage der Henlen groß / vnd dieselbige was völlig sich erzei- gen / Ist mein rath / daß man Habergrüze / mit frischer Milch / zu einem dicken brey / Koche / densel- bigen darauff lege / weil solchs den schmerzen lin- dert / die hitze heraus zeucht / erweichet / vnd die scherfe des gifftes Dempffet. Zu dem ist es auch ein gelindes Attractuum / so man einen jungen hanen am hindern berüppfet / vnd denselben lebendig auf die Henlen setzt / daß er das gifft an sich ziehe / vnd das mit etzlichen gethan / biß sie endlich davon ster- ben.

ben. Gleichfals mügen auch alte Tauben / lebendig von einander gerissen / vnd warm darguff gelegt werden.

Auch nius ich loben das pflaster von den Feigen / dazu weisse Lilien köpfe / in frauen milch gekochte / gethan / vnd miteinander vermischt / vnd pflaster davon gemacht.

Diese pflaster sein ganz gelinde / vnd nicht so stark / als wann gebratene zwibel / mit etwas Tirisack vermischt / darauff gelegt werden / Oder / so man hiemit vermischt / das pflaster so aufs ber Apoteken Diachylon genant / vnd aufs folgende weise zugerichtet wird.

R. Empl. de Meliloto, Diachyli magni, ana. 3. ij. vnguenti dialtheæ, 3. j. Mellis 3.j. ss. Farinæ Triticeæ, vnc. ss. Croci Gr. iij. M. Fiat Cataplasma.

Auff eine andere weise.

R. Farinæ Triticeæ, 3. ij. Axungia porci, Butiri insolati ana. 3. j. ss. Terebinthinæ 3.j. ss. Scordij 3 j. Croci Gr. iij. Pic. naual. 3. ij. M. Fiat Cataplasma.

Noch aufs eine andere weise.

R. Rad. Altheæ, Capitum liliorum albo.ana. vnc. j. transmittantur per Setaceum, cui adde pul. Diptami albi, Scordij ana. 3. j. Carica. ping. N. ii. Cum oleo liliorum alb. & Chamomillæ, ana. q.f.M. Fiat Cataplasma.

Ein ander, das stärcker ist.

R. Fermenti acris vnc. j. Caricarum ping. N. ij. Cantharid. 3. j. Sinap. albi, Euphorbij ana. 3 j.

Aceti fortis vnc. ss. M. Fiat Cataplasma , quidam addunt simum Columbinum.

Ezliche Balbirers / welche dieselbige alsbald wollen öffnen / legen darauff vngelocheten Kalc' / mit schwarzer seiffe. Es sein derer auch viel / welche alsbald im anfang / mit einem flet oder Laseisen / die beulen öffnen / welchs ich nicht raten kan / wan sie nicht reiff sein: Wann sie aber reiss worden / müssen sie mit dem vnguento de apio, oder mit etwas Terpentin / vnd eben so viel Eyes dötter so zuvor gereiniger / vntereinander vermischt / geheilet werden.

Nach der reinigung sträwe man das nachfolgende heilsam puluer darcin.

R. Sarcocollæ , Thuris , Masticis , Rad. Ireos Myrrhæ rubæ ana. vnc. ss. Scordij 9 j. M. Fiat pul.

Darnach lege das pflaster vom Bleyweis dar- auff / vnd heile es follend mit dem pflaster Dia- palma.

Diß sey nun vom ganzen process , wie die beulen reiss zu machen vnd zu heilen sein/ gesagt/ Rah- te aber nochmals / daß man die starcke pflaster nicht gebranche / es were dann in den vierschröti- gen Hawren / welche eine dicke haut haben/ vnd nach den wehetagen nictes fragen/ sich auch sonstn nirgends vor entsezten.

Das Siebenzehnde Capittel.

Von den Feuerblättern.

Die Feuerblasen / oder Feuerblättern / seind ein gewiß vnd eigentlich zufall der Pestilenz / vnd kommen allezeit dem patienten mit / oder alsbald / nach einem schaudern vnd frieren / wann das herz das gifft von sich treibet. Ist derowegen ihr wesen ganz gifftig / vnd erzeigen sich zu anfangs wie ein klein Hirsen Körnlein / oder ein klein Blutschwerlein / glimmet vnd brennet aber alsbald / mit einem hefftigen sücken / wehet agen vnd grossen schmerzen / in eil so weit / daß sich eine grosse blaue erhebet / welche braun roth / oder wol schwartz / braun / oben mit einem weissen tiplein / Das Fleisch herumb / ist auch schwartzbraun / brennet eilends / vnd so tieff / daß hernacher grosse verbrante stücke / erschrecklich anzusehen / herausser fallen / welches alles von dem gewlichen gifft / so sich aus einem faulen verbranten geblüte / verursacht / herkompt / sonderlich so der Humor Melancholicus im geblüt fürnemlich faulet / welche faulung dann sehr gewlich ist / auch scheußliche grosse blättern verursacht / die so hefftig vmb sich fressen / daß sie auch wol ganze Gliedmassen anzünden / vnd dar durch wegfaulen vnd abfallen / wie solchs in der grawsamen Pest zu Athen geschehen.

Diese gedachte Blättern / setzen sich an alle gliedmassen des leibes / die gefährlichste sein / ob sie

Cc ij

wol

wol fast alle gefahr anzeigen) welche nähest der
brust sein / bald einfallen / vnd sich nicht erheben.
Die aber so rothfarb dazu heftig bleuern vnd few-
ren / auch vmbher fressen / ob sie wol sehr giftig /
dennoch hoffnung geben zur gesundheit / vnd daß
der patiens die Seuche vberwinden werde.

Von heilung der Gewrblasen.

So nun die gedachte blattern sehr fewren / vnd
hinein / auch vmb sich fressen / ist solchs nicht zu hin-
dern / wann sie aber reift sein / vnd stücke fleisch her-
aus fallen / mus erstlich die sauberung der faulen
giftigen geschweren / mit etwas Terpentin vnd
Eyesdöter / oder mit dem vnguento Ägyptiaco,
oder mit dem puluere præcipitati oder Aluminis
vsti geschehen. Diese blattern haben nicht nötig /
daß man sie öffne / dan sie selber aus schweren vnd
reissen / allein daß solche faule geschwere / zu reinig-
gen vnd zu heilen sein.

So es sich aber würde zueragen / daß dieselbe
an gefährliche örter sich setzen würden / da sie leicht-
lich schaden thun möchten / wann sie dergestalt tieff
einbrennen / wie vielmahl geschicht (dan daher sie
den nahmen / daß sie / wie ein Kolen fewers / anglim-
men / vnd fortbrennen) Mus der Chirurgus daran
sein / daß er das fewr etwas Dempffe / vnd solch
heftig brennen / etwas lindere / wie dan solchs ge-
schehen kan / mit dem pflaster de Arnoglossa oder
von Granaten Epfelen / mit ein wenig Boli vnn
Scordij vermischt / mag auch wol ein defensium

ex bolo armeno vnd Terra sigillata, cum Succo plantaginis vmb den schaden vmbher schmieren. Etliche legen Herbam Scabiosam darauß / welches eine besondere krefftige wirkung / mit dem puluc-
re d'iprami albi , bey solchen schaden thun sol.

Wann nun solchs geschehen/sol man hernacher anff die linde heilung gehen/welche den schaden zu- gleich etwas mit saubert vnd reiniget/ das ist/der schaden mus in der heilung / von wegen der grossen faulung / was scharff verbunden werden.

Davon ferner nicht zumelden ! Dan solchs die erfahrene / vnd geschickte Chirurgi wol wissen/ ohne vnsere erinnerung anzurufen / vnd solche vnd dergleichen schaden zuheilen.

Der Almechtige gebe zu allen diesen vnsern für- nehmen/Christlichen vnd von Gott zugelassenen mitteln/seinen milden segen/vnd verleihe einem jeden/ was ihm nütz vnd selig ist an
Leib vnd der Seelen.

A M E V.



Beschreibung der Pest zu Athen.

So gedencket Thucydides zweyer dingē in
der schrecklichen Pest zu Athen.

Erstlich daß in der Stadt Athen / das
Volck sehr heusfig gewesen / weil wegen des Kriegs /
das Landvolck / mehrentheils in die Stadt gefloge
war. Zum andern der rehuren zeit / welche dieser
Pest fürher gangen. Gleichermassen haben wir iżi-
ger zeit / beides in dieser guten Stgdt / nemblich
therore zeit / vnd eine grosse menge vnd vielheit des
Volcks / welches denn albie ganz eng in einander
wohnet / vnd einer den andern leichtlich anzündet /
wie solchs zu Athen dazumahl geschehen / vnd die
Pest so gewlich vnd erschrecklich worden / daß ei-
ner den andern nicht hat begraben können. Damit
wir vns nun für sodarter Seuche mit grossen ernst
vnd fleiss hütten / daß sie derogestalt / nicht bey vns
überhand nehme / vnd ferner eintreffe. Gott der Al-
mechtige auch durch vnsere vnachtsam : sicherh :
vnd nachlessigkeit / solchs nicht übervns vorhenge /
besonder / wir so viel mehr ein abschew dafür haben
mügen / achte ich es nicht vndienstlich sein / dieselbe es-
bener messen / wie Thucydides die in seinen Griechis-
chen Historien beschreibt / albie anzuziehen / vnd
dauon meldung zu thun.

Thu-

Thucyd. lib. 2. Belli Peloponnesi.

Es hat im andern jahr/ des Peloponnesischen Kriegs / der Lacedemonier Kriegsfürst / einen einfall / in der von Athen Landschaft getahn / dies selbige verheret vnd verbrand. Bald herauß / weil er noch im lande gewesen / die Pest in der Stadt angefangen / welche zuvor in vmbligenden lenden / als in der Insul Lemno vnd anderen Stäten grasiert / an keinem ort aber sich so hefftig vnd geschwinde als zu Athen erzeigte. Dan die Kranken durch der Arzten hülffe vnd rath nicht allein nicht könnten genesen / besondern besielen auch selbst / beneben den andern / welche die Kranken besuchten / vnd ihrer pflegeten / so daß keine Menschliche hülffe vorhanden / dieser Krankheit für zukommen / oder dieselbige zuheilen.

Es wurd auch bey den Göttern / mit täglichem beten / allerhand opferung vnd Gottesdienst / hülffe vnd rath gesucht / wolte solchs alles aber / zu linderung solcher heftigen Seuche / gar nichts helfen / weil nun sie / durch solche geschwinde vnd heftige Seuche ubereilet würden / vnd heufig hinstürben / seind sie dieser dingen auch müde worden / vnd haben ganz davon abgelassen.

Diese Pest / wie man davon sagte / hatte ihren anfang in Moreland / nach mittag gehabt / darnach ist sie durch Lybiac und Persiam / eilig gen Athen kommen / vnd hat das Piræum alda erstlich angrif-

fen /

Beschreibung der Pest

fen / daher etliche es dafür hielten / daß die Läcer-
demonier die Brünne vergifstet hatten.

Ich lasse nu die Medicos / oder andere gelar-
ten / von der vrsach / vndersten vrsprung dieser
Pest / welche in so kürzer zeit / so eine grosse / vnd
mechtige vorenderung / in der Menschen Körper
eingeführet / disputiren ; wie die sachen aber sich
haben zugetragen / wil ich / als der diese Seuche
selbs am halse gehabt / vnd viel andere daran / hab
jemmerlich kranc ligen gesehen / was ich dabey er-
faren / vermelden / damit so andere diese kranc-
heit hernachmals werden sehen / sich so viel besser
erinneren mögen / was für ein böß vnd geschwin-
des gifft es sey.

In diesem iahr aber seind wenig andere kranc-
heiten fürhanden gewesen / vnd so etwan eine da-
war / thete sich dieselbige / in diese kranchheit endi-
gen. Die andere gesunden besielten plötzlich mit
dieser Seuche / vnd stirben also dahin. Im anfang/
empfünden die kranken grosse heuptwee / die au-
gen feroren ihnen im Kopff / war ihnen innerlich
im munde vnd halse alles scharff vnd hirzig / der a-
them war den kranken ganz kurz vud gespannen/
mit grosser wehe des herzen / hierauß erfolgete
ein brausen vnd flus vom heupt / auß die brust / mit
einem schweren husten / vnd brechen der bittern
Gallen / wie es die Medici nennen. Diese zufälle /
beschwereten die Kranken sehr heftig / darzu wür-
den sie vom Gulzen sehr geengstiget / welches in et-
lichen bald / in etlichen aber langsam aufshorete.

Auswendig waren die krancken / dem angreissen nach / nicht sehr heiß / auch nicht bleich / sondern die hant war ihnen braunroth / mit kleinen schwarzen fläcken vnd bläflein / inwendig aber waren sie so voller hitze / daß sie nichts über sich / auch keine seidene decken leiden könnten / sonder vnuerschempt entblößet lagen.

Sie hatten eine grosse lust / sich in kalten wassern zu baden / viel auch der krancken / welche keine waltung hatten / begaben sich in das kalte wasser / vnd die brunne / durch begir der külung / vnd des kalten wassers / den heffigen durst / damit sie geplaget / zuleschen. Es war aber ihnen gleich / ob sie viel oder wenig truncken / im lager würffen sie sich für angst des hertzens / hin vnd wieder / waren unruhig vnd schlafflos / dardurch sie all ihrer kressen benommen worden.

Die krancken namen am leibe auch nicht ab / bis daß die krankheit am heftigsten war / dann sie dem gisst hefftig wiederstrebeten / bis daß sie durch die inwendige hitze überwunden würden / vnd daß hin sterben / welches geschach am siebenden oder neunden tage.

Denen aber / welche über diesen tag kämen / widerfuhr ein hefftiger vnd scharffer des leibes durchfluss / daran sie zu lez / nachdem sie ausgehelliget / auch sterben müsten.

Wann nun die Seuche vom hentpe / da sich dieselbe erßlich hingeben / in den vntern leib / vnd die eussersten gliedmassen / sich zertheilte / vnd daselbst

hinsetzte / war etwas besserung zu hoffen. Denn in
englichen das gisste sich in die hände / füsse / auch in
die gemächte hingab vnd setzte / welchen dadurch
hände / füsse vnd andere gliedmassen absielen /
vnd also der gefahr entlediget würden: Etlichen
sielen die augen aus den köppfen / auch vergieng des
nen so gesund würden / das gedechtnuß / deroge-
stalt / das sie ihre eigene blutfreunde nicht kenne-
ten.

Ist also diese Seuche für sich / vnd einem jeden /
welcher damit besiel / so ganz gefährlich gewesen /
dass aus allen vmbstenden wol zuernehmen war /
das viel unnatürlichs / in solcher Franchheit verhan-
den / so den Menschen unbekand vnd nicht zu er-
gründen / welches daraus zu mercken / dass alle vö-
gel vnd andere Thiere / so der Menschen aß zu fres-
sen gewöhnet / so bald dieselbige solchs angerüret
vnd geschmecket / frant geworden / vnd hingestor-
ben.

So das derselbigen hernacher / wenig bey der
Menschen aß / gesehen vnd gespüret worden / wurd
solchs auch mehrenthal in den hunden / welche vmb
den Menschen stets sein / eigentlich gemercket.

Also war diese Franchheit / zu geschweigen der
anderen mehr zufälle / welche einem so wol als dem
andern / auf mancherley weise wiederfuhren also
beschaffen / dass leichtlich zu schliessen / dass etwas
sonderlichs vnd vbernatürlichs / dieselbige in sich
hatte. Dann die Menschen / zu derselbigen zeit /
mit keinen anderen franchheiten besielten / vnd wan-

schon

schon erzliche vorhanden / verenderten sich doch diese
selbe alle / in diese Seuche / daran die Francken / so
wol die gute wartung / als auch die / so keine war-
tung hatten / zugleich hinstürben / weil keine Arzney
zufinden / dadurch man sagen könnte / daß den Fran-
cken möchte geholffen werden.

Wann nun noch erzlichen / durch Arzney ge-
holffen / war dieselbige doch den andern schedlich / so
das es alles gleich gält / es war einer schwacher o-
der stercker natur / sie würden alle durch diese Seu-
che überweldiget / auch dieselbigen / welche durch
gute ordnung in essen vnd trinken / auch alle ande-
re vmbstende ihres lebens / sich für solcher Franck-
heit zuhüten / mit allem ernst befleissigten.

Das war aber am allerschrecklichsten / das alle
diejenige / so mit dieser Franckheit besielten / alsbald
sich ganz übergaben / verzweifelten / desperat wür-
den / vnd ihres lebens gar nichts achteten / be-
sondern alsbald ganz verloren gaben / So auch erz-
liche andere auffzuwarten / zu räthen vnd helffen
sich vnternahmen / besielten dieselbe alsbald / vnd
stürben jemmerlich dahin / welches dann fürnemb-
lich diese Franckheit heftiger gemacht / daß die Leut/
wie das vich hinstürbe / dieweil einer von de andern
so leichtlich angezündet wurd / die Francken würden
auch ganz verlassen / stürben darüber hin / das viel
henser ganz ledig würden / welche von den andern
keine wartung oder hülffe haben könnten.

So auch ein freund des andern warten / vnd
wegen der freundschaft trawlich beystehen wolte /

Beschreibung der Pest

würden dieselbige doch alsbald / vom gifte erbärmlich vberreilet / vnd müsten ganz jemmerlich leib vnd leben lassen.

Der elenden verlassenen kranken aber / warteten vnd nahmen sich trewlich an / diejenige / so von der krankheit waren auffkommen vnd genesen / weil sie sich ihrer erbarmeten / sie auch für der krankheit mehr als die andern gesichert waren / sitemal ein Mensch nicht zweymahl mit derselbigen krankheit besiel / oder angegrissen würd : Daher dieselbige ganz glückselig / für allen andern geachtet würden / waren sehr freudig vnd freymüttig / daß sie der gefahr / vnd dem tod entrinnen waren / auch sich nichts fürchteten / daß sie zum andernmahl befieien oder krank wurden.

Diese krankheit auch daher schwerer wird / vnd heftiger wütete / daß vom lande / viel in die Stadt gezogen / enge hauser vnd wohnung hatten / in Sommers zeiten vbereinander lagen / vnd wie das viele hinstürben / daher viel hauser vnd gassen der kranken vnd todten vol würden / vnd vmb die brunnen vmbher für durst halb todt lagen : Der Götter kirchen auch der todten vol würden.

Zu lezt hat diese Seuche so heftig vberhand genommen / vnd die Menschen vberweltiget / daß sie ganz trostlos / vnd desperat würden / vnd nicht wüssten / was sie mehr thun oder anfangen solten. Also daß sie auch aller Gottes dienst vergessen / vnd die gewönlischen Ceremonie / die todten zubegrabens hindan setzen / vnd fahren ließen / vnd ein jeder

nach.

nach seiner weise/wie er konte/seine todte begrüben.
Unter auch dem andern seines begrebnus beraubete/
so daß die arme ihre todein/ anff die zugerichte
fewre der Reichen/mit gewalt dahin würffen/vnd
dauon gingen.

Also war diese branchheit/eine vrsach alles un-
gehorsams/wiederrechtlichen gewalts/vnd vner-
barkeit in der Stade/so daß ein jeder seines gefal-
lens öffentlich fürnom/was ihm gelüstete/Die zu-
vor arm gewesen/bekemen wegen absterben der vies-
len reichen/gelts gnng/gedachten/sie müsten
nach ihres herzen wollust leben/dieweil sie könnten/
vnd sie ihres lebens so vngewiß waren/ja dasselb
kurg gnug sein möchte.

Es befleßete sich auch jederman/etwas loblichs
vnd männichs auszurichten/dieweil sie ganz vnges-
wiss waren/ob sie es erleben solten/das sie ihrer
loblichen thaten/lohn vnd vergeltung entfangen
möchten.

Was ihnen aber gelüstete/dasselbige hielten sie
für die grösste ehre vnd rhum/also daß sie wieder
nach Gott/oder einigen Menschen frageten/oder
fürchten theten.Dann da sie sahen/daß so wol die
frommen/als die bösen zugleich hinstürben/hielte
es jederman dafür/es were gleich/man ehrete
Gott oder nicht/thete recht/oder vngrecht/Denn
sie es dafür hielten/dass sie nicht so lang leben kön-
nen/das man sie zustraffen zeit hette.

Oraculum Delphicum

de Peste Attica.

Supplas
166

Ιχνα Δωριακος πολεμος λημος χαραλοιμη.
Dorianum veniet Bellum, cum Peste, Famesq;

Allie endigt sich / was Thucydides / in seiner Griechischen Historien / von der Pest zu Athen geschrieben / welche so gewlich vnd erschrecklich gewesen / dass wie vielmahls angezogen / in Keinen Historien einer erschrecklicheren vnd abschewlicheren gedacht wird.

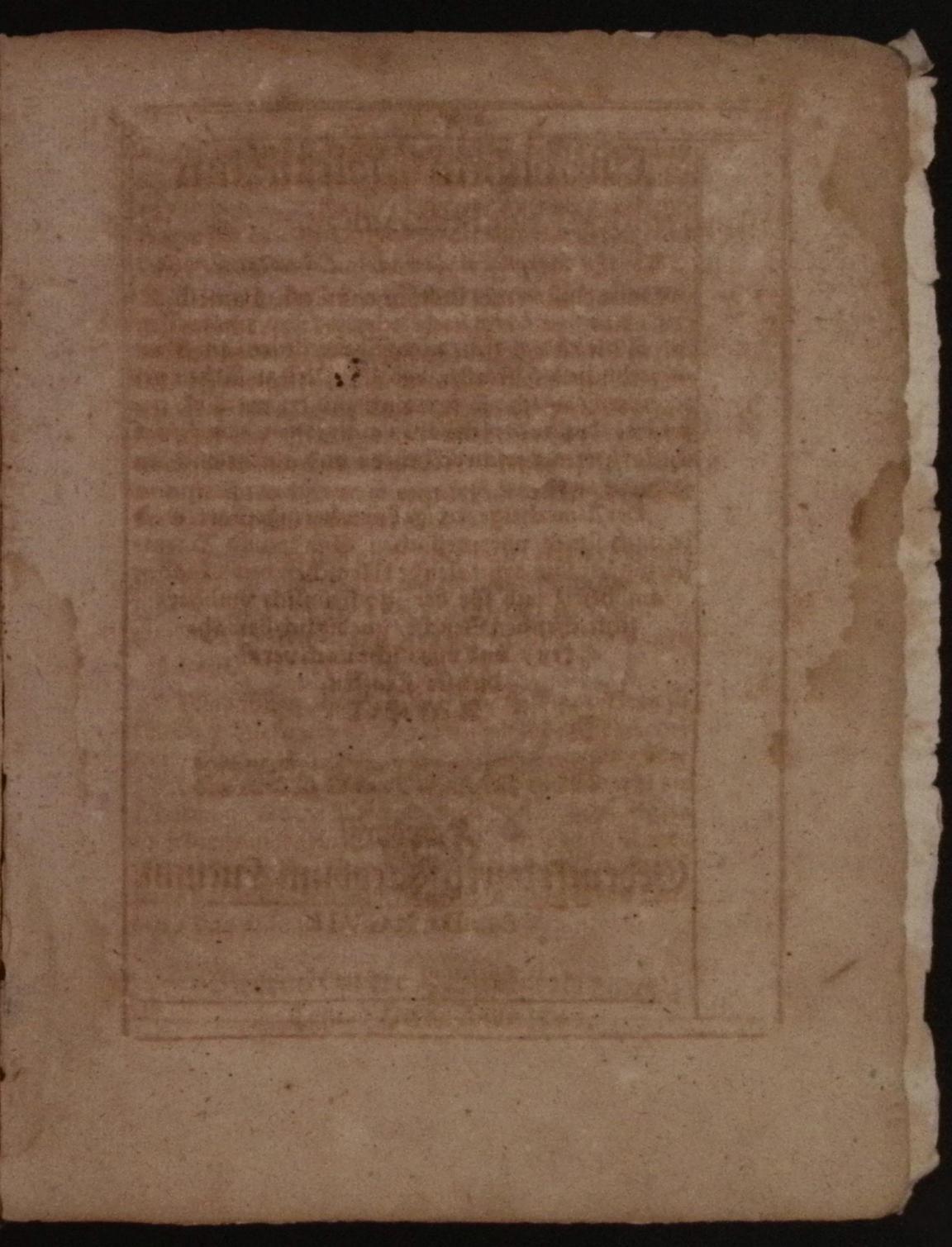
Der Almechtige / ewige barmherzige Gott / wolle nach seiner vnermesslichen Gnade vnd Barmherzigkeit vns arme elende Menschen mit Gnaden ansehen / vnd für der jzo heimlich vmbherschleichenden Seuche / gnediglich bewahren / vnd vns nicht nach verdiensche straffen,
A M E C.



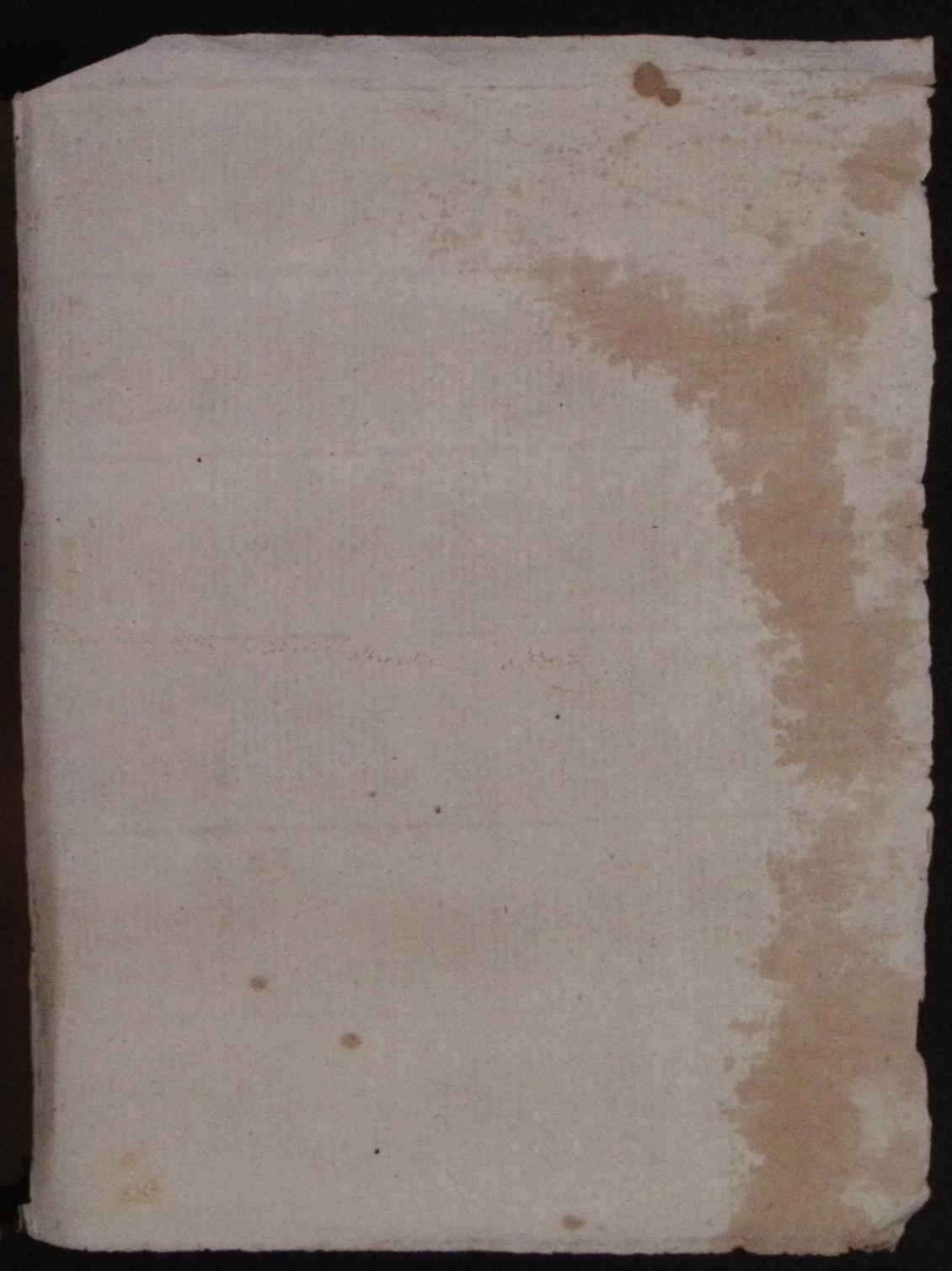
Hamburg/
Gedruckt durch Jacobum Lucium.

M. D. XCVII.

41193 S



1700
1700
1700



BIBLIOTECA